

SOLWODI

- SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT -

- SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS -

Bericht

über die Arbeit der SOLWODI-Vereine
und der SOLWODI-Stiftung

2013

© SOLWODI Deutschland e.V.
Propsteistr. 2 • 56154 Boppard-Hirzenach
Telefon 06741/2232 • Fax 06741/2310
Homepage: www.solwodi.de • Email: info@solwodi.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Mach den Schluss-STRICH! – Gute Gründe für das Schwedische Modell	6
<u>SOLWODI in Deutschland</u>	
Organigramm	8
Zur Beratungspraxis bei SOLWODI	9
Finanzierung	10
UnterstützerInnen	10
Übersicht der Einnahmen 2013	12
Übersicht der Ausgaben 2013	12
Erstkontakte	13
Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2013	13
Gründe für die Kontaktaufnahme	15
Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren	16
SOLWODI Deutschland e.V.	17
Organisationsstruktur	17
Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen	18
Fachberatungsstelle Boppard	18
Fachberatungsstelle Bonn	19
Fachberatungsstelle Berlin	20
Öffentlichkeitsarbeit SOLWODI Deutschland e. V.	22
Aufklärung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	22
Veranstaltungen	23
SOLWODI im Internet	25
Zeitungsberichte	26
Veröffentlichungen	27
Projekte SOLWODI Deutschland e.V.	29
Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen	29
Integrationsprojekte für Migrantinnen in Not	34
SOLWODI-Stiftung	36

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.	39
Organisationsstruktur	39
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Koblenz	40
Fachberatungsstelle Mainz	44
Fachberatungsstelle Ludwigshafen	46
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.	48
Organisationsstruktur	48
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnungen Duisburg	49
Fachberatungsstelle Oberhausen.....	51
Fachberatungsstelle Aachen / SOLWODI-Projekt Stella.....	54
SOLWODI Niedersachsen e.V.	56
Organisationsstruktur	56
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Osnabrück	57
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Braunschweig	60
SOLWODI Bayern e.V.	66
Organisationsstruktur	66
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Bad Kissingen	67
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Passau	72
Fachberatungsstelle Augsburg	75
Fachberatungsstelle München.....	78
Arbeitskreise / Kontaktstellen	80
Arbeitskreis und Kontaktstelle Ostalb - Schwäbisch-Gmünd/Aalen	80
Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt.....	82
SOLWODI-Arbeitskreis München	84
SOLWODI-Arbeitskreis Münster-Hiltrup	84
<u>SOLWODI in Afrika</u>	
SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)	85
Zur aktuellen Situation in Kenia	87
SOLGIDI - S olidarity with G irls in D istress.....	88
SOLASA - S OLWODI L adies S ports A ssociation	90
COGICHI - C oncerns for the G irl C hild S ociety	92
SOLWOGIDI - S olidarity with W omen and G irls in D istress	94
Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda.....	97
<u>SOLWODI in Rumänien</u>	
SOLWODI Rumänien in Bukarest.....	98
<u>SOLWODI in Österreich</u>	
SOLWODI Österreich in Wien	100

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

„Mach den Schluss-STRICH! – keine Frauensklaverei in Deutschland“ – als ich im Sommer letzten Jahres über eine solche Kampagne nachdachte, wurde ich belächelt, angefeindet, KollegInnen und UnterstützerInnen stimmten mir inhaltlich durchaus zu, bescheinigten mir jedoch eine gehörige Portion Realitätsferne. „In der heutigen politischen Landschaft nicht durchsetzbar!“ – so das einhellige Urteil.



Mir war das egal – denn im August hatte ich eine Geschichte erlebt, die für mich das Fass zum Überlaufen brachte: Ein 15-jähriges Mädchen kam zu SOLWODI, mit 12 entführt aus einem Waisenhaus in Osteuropa. Drei Jahre wurde sie als „Teenie – tabulos!“ in deutschen Bordellen ausgebeutet. Ihr Schicksal – und das der 1.555 Frauen und Kinder aus 103 Ländern, die sich 2013 erstmals an SOLWODI wandten – motivierte mich, den Schluss-STRICH! zu wagen.

Die Kampagne startete kurz vor der Bundestagswahl – schon in den ersten drei Tagen kamen mehr als 1.000 Unterschriften zusammen. Auch im Internet auf change.org, wo man online unterschreiben kann. Viele Menschen nahmen sich dort die Zeit zu begründen, warum Sie für den Schluss-STRICH! sind: „Ich arbeite derzeit in einem Frauenhaus in Rumänien. Ich sehe aus welchen Verhältnissen die Frauen kommen, die sich in Deutschland verkaufen MÜSSEN!“, das las ich dort, oder dass die „Petition längst überfällig ist“, dass „käuflicher Sex unter der Würde jedes Mannes und jeder Frau ist!“ oder dass „das Unrecht gen Himmel schreit“.

Schon längst fühlte ich mich nicht mehr allein. Doch es kam noch besser – das Novemberheft der Frauenzeitschrift Emma erschien mit dem Titel: „Wir fordern: Prostitution abschaffen“ – natürlich war ich eine der Erstunterzeichnerinnen, aber da waren viele, viele mehr, allein 60 Prominente aus Kunst, Kultur, Politik und Wirtschaft. Im Rahmen der Koalitionsverhandlungen war das Thema Prostitutionsgesetz so plötzlich in aller Munde – es gab Presse, Talkshows, Dokus. Die Aufmerksamkeit war da, auch wenn die Vereinbarungen des Koalitionsvertrages SOLWODI und mir noch nicht weit genug gehen – zwar könnte die Situation für die Frauen so verbessert werden, ein Schluss-STRICH! ist das aber noch nicht.

Der vorläufige Höhepunkt war für mich dann die Resolution des Europäischen Parlaments im Februar diesen Jahres: Ein Europa ohne Prostitution – das ist die Vision. Die EU-Staaten sollen die Nachfrage nach Prostitution eindämmen, indem sie den Kauf von sexuellen Dienstleistungen unter Strafe stellen. Zwar ist diese Resolution für die Mitgliedsländer nicht bindend, aber es ist ein starkes Signal!

Mir hat das gezeigt: Utopien werden Wirklichkeit, je mehr Menschen daran glauben. Wir haben den Anfang gemacht. Wir werden unsere Unterschriften bald in Berlin an die richtigen Stellen übergeben.

Bis zum endgültigen Schluss-STRICH! mag es noch ein weiter Weg sein, doch SOLWODI wird ihn gehen. Für unsere Klientinnen und für eine bessere Gesellschaft. Gehen Sie mit!

Ihre

Sr. Dr. Lea Ackermann

1. Vorsitzende von SOLWODI

Mach den Schluss-STRICH! – Gute Gründe für das Schwedische Modell

Zaida – eine Geschichte aus dem Beratungsalltag

Die junge Frau, von der ich ihnen zunächst erzählen möchte, ist Rumänin. Nennen wir sie Zaida. Zaida wollte Geld verdienen, Geld für ihre Familie, für die Zukunft ihrer Tochter. Zehn Jahre ist das jetzt her. Zehn Jahre, in denen dieser Traum zerplatzt ist. Zehn Jahre, die Zaidas Leben zerstört, ihre Vergangenheit ausgelöscht, eine Zukunft beinahe unmöglich gemacht haben.

Zehn Jahre in Deutschland. Zehn Jahre hier, unter uns, direkt vor unserer Tür.

Ein Freund, so dachte sie jedenfalls, wollte Zaida in Deutschland eine gute Arbeit besorgen. Doch eben jener „Freund“ war es, der sie, kaum in Deutschland angekommen, zur Prostitution zwang. Zaida wehrte sich – sofort verschwand ihr Pass, sie wurde für drei Monate eingesperrt, geschlagen, vergewaltigt und misshandelt.

Irgendwann brach Zaidas Wille und sie tat, was der Zuhälter von ihr wollte. Und wenn doch noch ein Funken Widerstand aufflammte, dann gab es Schläge oder Drogen – damit war auch die Arbeit „leichter“.

Am wirkungsvollsten aber war in den Jahren des Leids etwas ganz anderes: „Wenn du nicht mitmachst, vergewaltigen wir Deine Tochter.“ Zaida weiß, der Zuhälter in Deutschland hat gute Kontakte. So tut sie alles, um ihre Tochter, die zuhause in Rumänien ist, zu schützen. Und sie schweigt. An eine Aussage bei der Polizei, an Flucht ist nicht zu denken.

Markt ohne Tabus durch eines der liberalsten Prostitutionsgesetze der Welt

Zaida ist eine von über 1.500 Frauen aus über 100 Ländern, die sich jedes Jahr an SOLWODI wenden. Über 1.500 Geschichten von Leid, Unterdrückung, Angst, Gewalt, Hass und Machtlosigkeit. Sie ereignen sich, auch weil in Deutschland seit 2002 durch die Liberalisierung des Prostitutionsgesetzes ein Markt für käuflichen Sex entstanden ist, der genau wie ein Markt funktioniert: Was gewünscht ist, kommt ins Angebot. Wenn sich nicht genügend Frauen dafür finden, dann werden sie zwangsrekrutiert – wer soll kontrollieren, wie soll Kontrolle stattfinden, wenn sich die Bordelltüren schließen?

Laut der Tageszeitung „Die Welt“ (Ausgabe vom 03.11.13) setzt das Prostitutionsgewerbe in Deutschland 14,6 Milliarden Euro pro Jahr um, so schätzt das Bundesamt für Statistik. Zum Vergleich: Aldi Nord bzw. Aldi Süd haben einen Jahresumsatz von je gut 15 Milliarden EURO, der globale Medienriese Bertelsmann von 17 Mrd., SAP setzt mit 7 Mrd. nur rund die Hälfte um. – Doch laut Bundesagentur für Arbeit gibt es gerade mal 44 Menschen, die in Deutschland als Frauen in der Prostitution sozialversicherungspflichtig gemeldet sind, darunter vier Männer. Es werden kaum diese 44 Menschen sein, die Milliarden umsetzen. Allein diese Zahlen zeigen, dass das Prostitutionsgesetz gescheitert ist: Prostitution ist kein Beruf wie jeder andere – und das, womit wirklich Geld gemacht wird, ereignet sich hinter verschlossenen Türen. Es sind Frauen wie Zaida, die es erwirtschaften – und nichts davon haben.

Geschichten wie die von Zaida ereignen sich tagtäglich mitten in Deutschland, unter uns, in einem zivilisierten, demokratischen Land mit Vorbildfunktion für viele Staaten der Erde. Diese Vorbildfunktion fordert die Aktion „Mach den Schluss-STRICH!“ ein. Und wird dabei inzwischen von vielen Seiten unterstützt.

Prostitution – Gesetzeslage in Europa

Denn immer mehr Staaten in Europa bevorzugen den sogenannten Schwedischen Weg: Seit 1999 ist der Kauf sexueller Dienstleistungen dort verboten. So werden die Sexkäufer bestraft, nicht die Frauen in der Prostitution. Die Evaluierungen der schwedischen Regierung zehn Jahre danach belegen, dass etwa die Straßenprostitution in Schweden seit dem Verbot um die Hälfte zurückgegangen ist. Gerade dort finden sich besonders häufig die schwächsten der Schwachen in der Prostitution. Insgesamt, so die Bilanz, ist das Verbot ein probates Mittel, Prostitution und vor allem Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung zu bekämpfen.

Andere Länder haben dies längst begriffen: Island und Norwegen haben den Kauf von sexuellen Dienstleistungen 2009 verboten, in Irland wird ein ähnliches Gesetz diskutiert. Zuletzt war es Frankreich, das die Prostitution im Herbst 2013 stark eingedämmt und im Wiederholungsfall den Kauf von sexuellen Dienstleistungen mit Geldstrafen von bis zu knapp 4.000 Euro versehen hat. Und die Entscheidung des Europäischen Parlaments im Februar 2014 fordert alle anderen europäischen Länder auf, diesem Beispiel zu folgen.

Gute Gründe für den Schluss-STRICH!

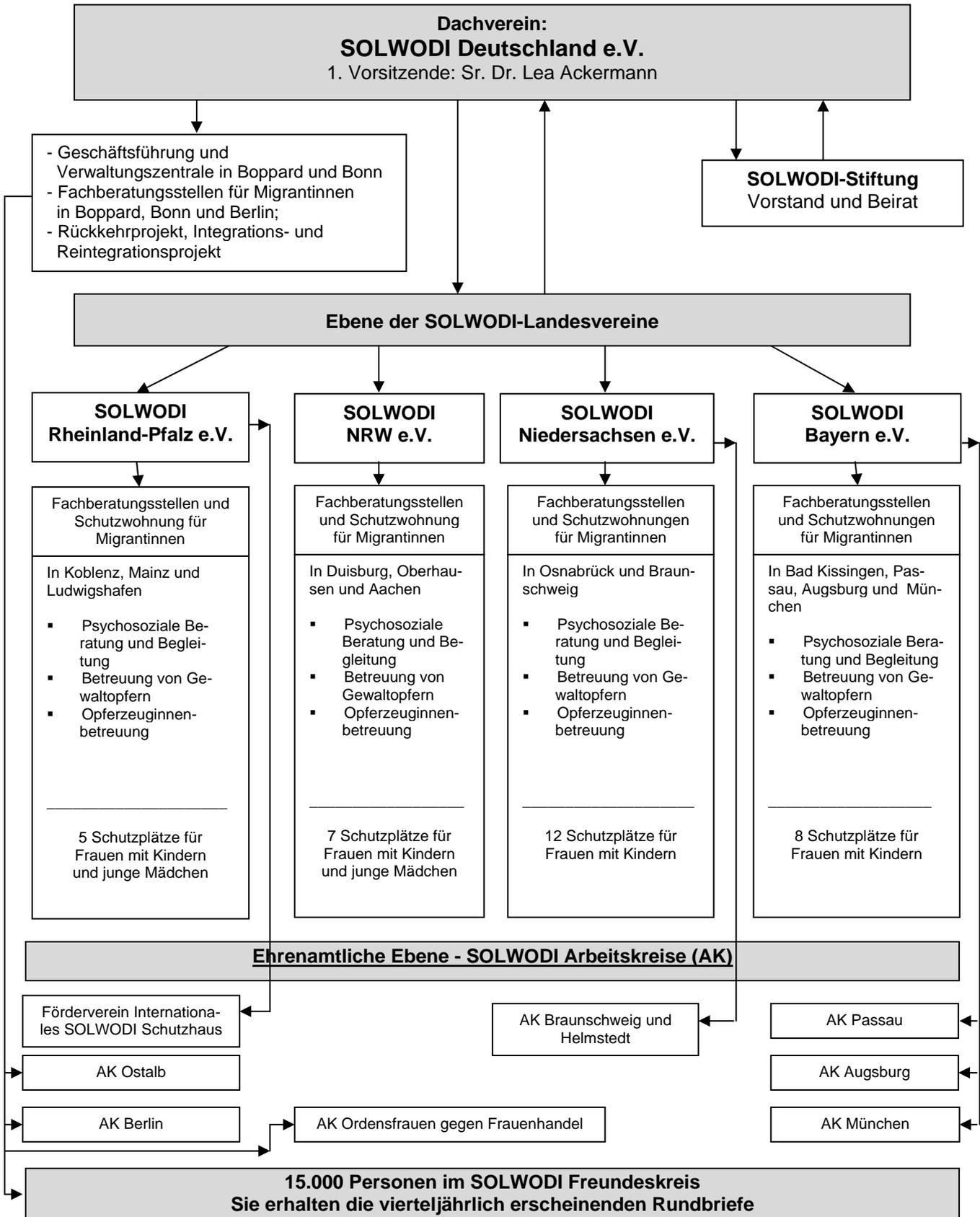
Für Zaida käme er zu spät. Ihre Geschichte hat inzwischen ein vorläufiges Ende gefunden: Nach vielen Jahren im Geschäft war Zaida verbraucht, körperlich und psychisch fertig und deshalb nicht mehr viel wert. So eine wie sie, die wird höchstens noch mit 1000 Euro gehandelt. 1000 Euro für ein Menschenleben...

In diesem Zustand jedoch, wert- und hoffnungslos, kam ihre Chance: Ihr Zuhälter wurde verhaftet, landete im Gefängnis – und Zaida konnte fliehen. Sie versteckte sich, versuchte, sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser zu halten – und nahm schließlich Kontakt zu SOLWODI auf. Bei SOLWODI fand Zaida Hilfe, bis heute. Die erste sichere Unterkunft in zehn Jahren. Das erste eigene Zimmer, der erste geschützte Raum. Das macht Zaida manchmal froh und stark. Dann wieder ist sie sehr depressiv, wenn sie all die Narben der unzähligen Misshandlungen, in ihrer Seele spürt. Dann sagt Zaida: „Das Leben auf der Erde ist die Hölle und erst das Leben nach dem Tod wird der Himmel sein.“

An guten Tagen aber, an guten Tagen traut sie sich einen Traum für ihr Leben zu träumen: Den Traum von einer normalen, menschenwürdigen Zukunft zusammen mit ihrer Tochter, die sie so gern wiedersehen möchte.

SOLWODI in Deutschland

Organigramm



Zur Beratungspraxis bei SOLWODI

WER wird von SOLWODI beraten?

SOLWODI berät überwiegend ausländische Frauen in Not. Diese sind Opfer von Menschenhandel/Zwangsprostitution, bedroht von Zwangsheirat/Ehrenmord oder Abschiebung, bedroht von Gewalt und Verfolgung im Heimatland und oft genug auch in Deutschland. Sie nehmen auf ganz unterschiedlichen Weisen Kontakt mit uns auf. Je nach persönlicher und sozialer Situation oder Gewaltproblematik werden die Frauen durch Polizei, andere (Frauen)/Beratungsstellen, Gleichstellungsbeauftragte, ArbeitskollegInnen oder LehrerInnen zu uns gebracht. Beratung bei SOLWODI heißt aber auch: Beratung von KollegInnen anderer (Frauen-)Beratungsstellen, Institutionen und Behörden in Bezug auf mögliche Hilfen für Opfer von Menschenhandel, Zwangsheirat oder bei häuslicher Gewalt gegenüber Migrantinnen ohne Anspruch auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel.

WIE wird von SOLWODI beraten?

Der erste Beratungskontakt per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch dient dazu, sich gegenseitig vorzustellen sowie Bedürfnisse und Erwartungen abzuklären. Für diesen ersten Schritt brauchen die Frauen besonders viel Mut, müssen Vertrauen riskieren, um ihre Fragen zu stellen und ihre persönliche Situation zu schildern. Nur so kann die Beraterin einen Eindruck von der individuellen Problemlage bekommen. In einigen Fällen ist es notwendig, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Der weitere Verlauf der Beratung gestaltet sich aufgrund der individuellen Problemlagen der Klientinnen sehr unterschiedlich:

- Manche Frauen benötigen nur kurze Hilfestellung oder Auskunft (z.B. zu ihrer rechtlichen Situation, Sozialleistungen, Sorgerechtsregelungen etc.) und wissen danach, wie es für sie (und ihre Kinder) weitergehen kann bzw. soll.
- Andere müssen relativ schnell - manchmal innerhalb weniger Stunden - ihr bisheriges soziales Umfeld, ihre Herkunftsfamilie oder ihren gewalttätigen Partner verlassen, damit sie anonym und sicher untergebracht werden können. Im Anschluss benötigen diese Frauen eine zeit- und personalintensive psychosoziale Begleitung, um mit der neuen Situation zurechtzukommen und eine Perspektive für ihre Zukunft zu entwickeln.
- Viele ausländische Frauen in schwierigen Lebenssituationen benötigen auch langfristige Beratung:
 - zur Klärung ihrer Fragen, Unsicherheiten und Konflikte
 - zur weiteren Vorgehensweise in ihrer besonderen Lage
 - zur Entwicklung von neuen Lebensperspektiven.

Beratung, Begleitung, Betreuung – das sind die Schlüsselbegriffe unserer psychosozialen Arbeit mit Migrantinnen in Not. Beratung bei SOLWODI ist eine individuelle, kreative und von Achtung für die jeweilige Frau und ihren Lebenshintergrund geprägte Aufgabe. Sie erfordert eine hohe fachliche Kompetenz und eine wertschätzende Zuwendung zu Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Kultur und Bildungserfahrung. Das Ziel unserer Arbeit ist: Frauen so zu stärken, dass ein eigenständiges und gewaltfreies Leben für sie möglich wird. Wir leisten Hilfen zur Integration wie auch bei der Rückkehr ins Heimatland.

Finanzierung

UnterstützerInnen

2013 wurde die SOLWODI-Arbeit zu 39 Prozent von privaten Spenderinnen und Spendern finanziert sowie u.a. von folgenden Organisationen mitgetragen:

- Aktion Mensch
- Aktions-Arbeitskreise / Initiativen / Eine- u. Dritte Welt Gruppen und Läden
- Amtsgerichte
- AWO Ortsverein Gilching e.V.
- Bischöfliches Ordinariat Mainz
- Caritas Ludwigshafen
- Delta Kappa Gamma
- ELAN e.V.
- Evangelische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Förderverein des Karmel
- Frauenverein zur Hl. Hedwig
- Fußballverband Rheinland e.V.
- Johnson & Johnson GmbH, Neuss
- Katholische Bistümer: Aachen, Limburg, Mainz, Osnabrück und Trier
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Katholische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Kindermissionswerk, Die Sternsinger
- Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
- Landesbank Saar, Saarbrücken
- Landgerichte
- Lions Clubs
- MISEREOR, Hilfswerk der deutschen Bischöfe, Aachen
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Rheinland-Pfalz Projekt Ehrenmord
- Säkularinstitute
- Schulen (u. a. Maria-Ward Realschule, Johannes-Gymnasium, Dr. Zimmermannsche Wirtschaftsschule, Domgymnasium Magdeburg)
- SKH Franz von Bayern
- SOLWODI Gesellschaft Neuss
- Soroptimisten
- Sparkassen: Augsburg, Osnabrück und Vorderpfalz
- Staatsanwaltschaften
- Stadt Boppard, Braunschweig, Duisburg, Ludwigshafen, Mainz, Augsburg, Bonn, Osnabrück, Aalen
- Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.
- Zonta Clubs

Ministerien:

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung – WUS), Bonn
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Engagement Global), Bonn
- Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
- Ministerium für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes NRW
- Ministerium für Soziales und Frauen in NRW (über den Landschaftsverband Rheinland), Köln
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz
- Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des Europäischen Flüchtlingsfonds/Europäischen Integrationsfonds beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg
- Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Familie und Jugend

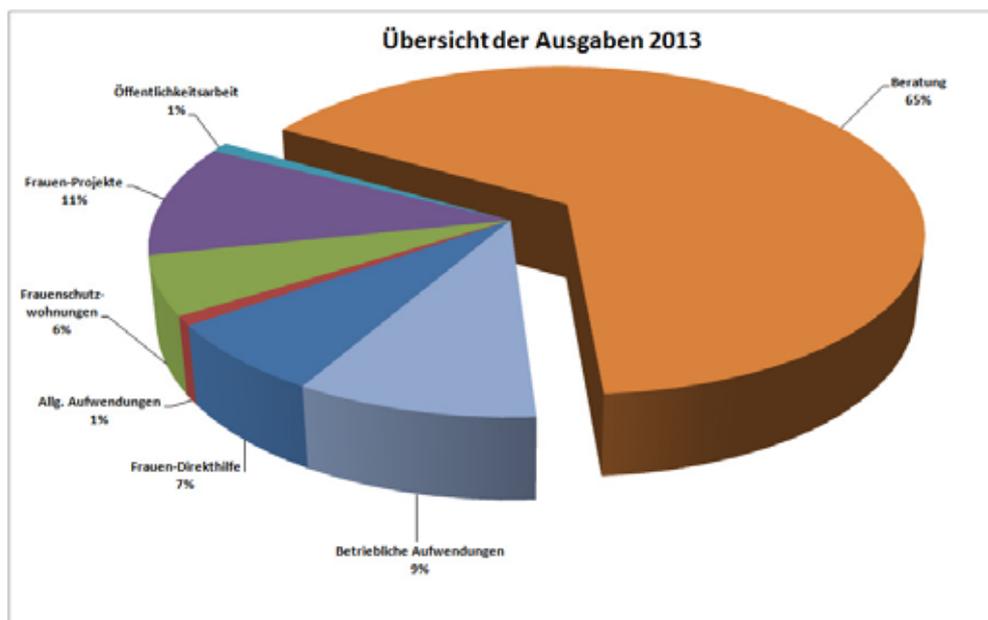
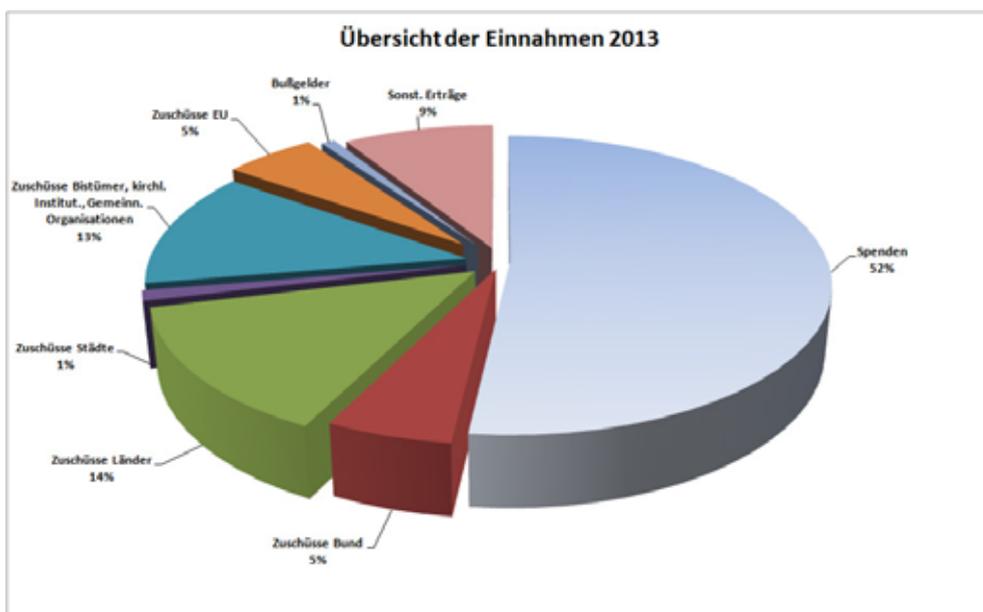
Stiftungen

- Agnes Philippine Walter Stiftung
- Bundesstiftung Mutter und Kind
- BeA-Stiftung
- Broken Hearts Stiftung
- Deutsches Stiftungszentrum
- Dr. Viktor Freiherr von Fuchs
- Ernst-Prost-Stiftung
- Globus-Stiftung
- Fliege Stiftung
- Heidehof Stiftung
- JoHo-Schängel-Stiftung
- K.J. Kiss-Stiftung
- LOTTO Rheinland-Pfalz Stiftung
- Paul-Ludwig-Stiftung
- Rolf-Lappe-Stiftung
- Sir Peter Ustinov Stiftung
- St. Elisabeth Stiftung
- Stiftung Opferhilfe NDS
- Stiftung für Opfer von Gewalt
- Stiftung Gutes Wasser

Wir sind stolz darauf, hier nicht alle SpenderInnen namentlich erwähnen zu können. Das zeigt, wie groß die Zahl derer ist, die uns helfen. Wir danken allen Spendern sehr herzlich für die wertvolle und teilweise schon jahrelange Unterstützung!

Die folgenden Grafiken geben eine Übersicht über die Finanzierung von SOLWODI sowie die Verteilung der Ausgaben.

Die staatlichen Zuschüsse sind für unsere Arbeit essenziell, jedoch nicht ausreichend. SOLWODI benötigt weiterhin alternative Einnahmequellen und senkt nach Möglichkeit Werbe- und Verwaltungskosten. Zurzeit finanziert sich SOLWODI zu einem Drittel über private Spenden (siehe vorangegangene Seiten). Honorare, die SOLWODI-Mitarbeiterinnen für Vorträge etc. erhalten, tragen zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten bei. Wir verzichten auf kostenintensive Hochglanzbroschüren, Newsletter und Jahresberichte im Vierfarbdruck. Die SOLWODI-Zentrale in Boppard-Hirzenach und unsere Fachberatungsstellen sind mit gebrauchten Büromöbeln eingerichtet, Computer zum Teil von der Firma Microsoft gesponsert.

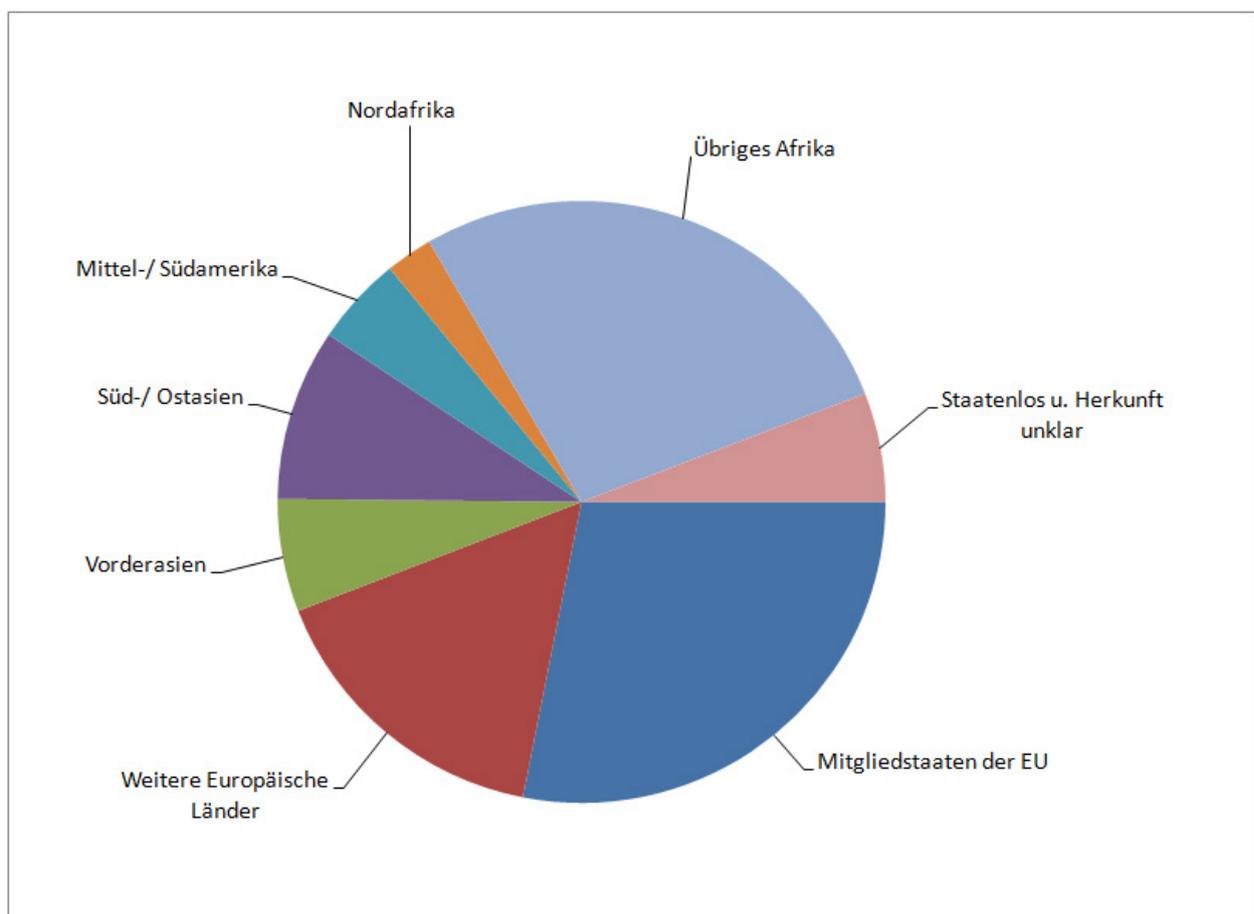


Erstkontakte

Außer den 373 Frauen, die SOLWODI schon seit Längerem betreut, nahmen im vergangenen Jahr insgesamt 1.555 Migrantinnen aus 103 Ländern erstmals Kontakt mit uns auf. Überwiegend kamen die Frauen aus Südosteuropa, Süd- /Westeuropa und Afrika.

Häufigster Grund für den Erstkontakt waren Rückkehrüberlegungen. An zweiter Stelle für eine erste Kontaktaufnahme steht die Suche nach einer Schutzunterkunft. Frauen, die von der Polizei aus einem Abhängigkeitsverhältnis – etwa vom Zuhälter oder Menschenhändler – befreit werden, benötigen Schutz und Rundumbetreuung. Außerdem trauen sich die Frauen meist erst nach längerer Betreuungszeit über andere gravierende Probleme zu sprechen. An dritter Stelle werden Auskünfte zur Rechtslage/Ausländerrecht gewünscht.

Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2013



Die Aufteilung erfolgte nach dem "Fischer Weltatmanach 2009"

Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2013:

Mitgliedstaaten der EU

Bulgarien	92
Deutschland	104
Estland	1
Frankreich	3
Italien	5
Lettland	4
Litauen	9
Niederlande	1
Polen	28
Portugal	4
Rumänien	142
Slowakei	3
Slowenien	2
Spanien	13
Tschechische Republik	7
Ungarn	19
	437

Weitere Europäische Länder

Albanien	35
Bosnien	12
Kosovo	28
Kroatien	2
Mazedonien	16
Moldawien	1
Montenegro	1
Russland	27
Serbien	29
Türkei	76
Ukraine	18
Weißrussland	4
	249

Mittel-/Südamerika:

Argentinien	4
Bolivien	2
Brasilien	20
Chile	4
Dom. Republik	12
Ecuador	2
Jamaica	1
Kolumbien	8
Kuba	1
Lateinamerika	3
Mexiko	2
Paraguay	1
Peru	12
Saint Lucia	1
Venezuela	1
	74

Nordafrika:

Ägypten	3
Algerien	2
Libyen	3
Marokko	18
Tunesien	13
	39

Übriges Afrika:

Angola	6
Äthiopien	17
Benin	6
Burkina Faso	2
Elfenbeinküste	1
Eritrea	10
Gambia	2
Ghana	26
Guinea	5
Guinea Bissau	1
Kamerun	23
Kenia	57
Kongo	25
Liberia	1
Mauritius	1
Mosambik	3
Nigeria	157
Ruanda	1
Senegal	6
Seychellen	1
Sierra Leone	10
Simbabwe	2
Somalia	12
Sudan	5
Tansania	7
Togo	3
Tschad	1
Uganda	11
Land unbekannt	26
	428

Vorderasien

Armenien	5
Arabische Emirate	2
Aserbaidshan	4
Georgien	5
Irak	21
Iran	12
Libanon	11
Palästinens. Gebiete	2
Rep. der Kabardiner	1
Saudi Arabien	1
Syrien	18
Tschetschenien	12
	94

Süd-/Ostasien:

Afghanistan	42
Bangladesch	1
China	5
Indien	9
Kasachstan	8
Laos	1
Mongolei	6
Nepal	1
Pakistan	11
Philippinen	10
Sri Lanka	5
Tadschikistan	2
Thailand	16
Taiwan	1
Usbekistan	3
Vietnam	22
	143

Staatenlos	1
Herkunft unklar	90
	91

**Summe der
Erstkontakte 1555**

aus 103 Ländern

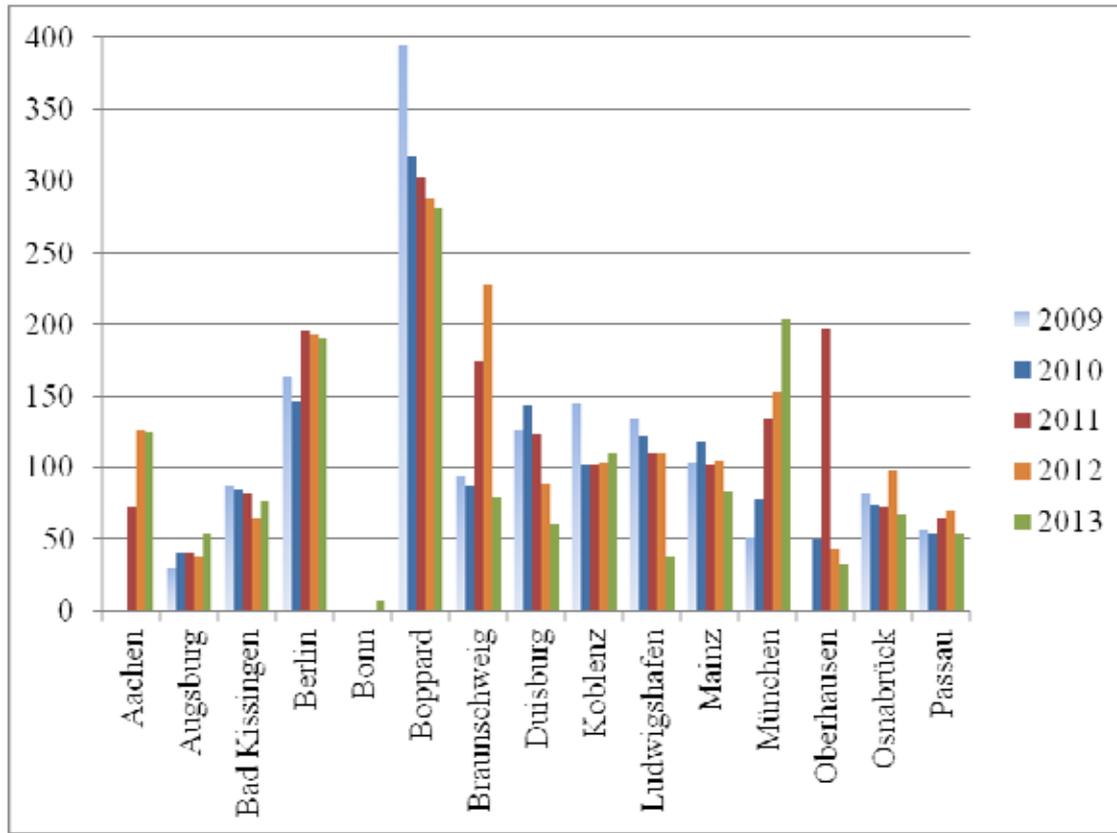
Gründe für die Kontaktaufnahme

Häufig sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich mit SOLWODI in Verbindung setzen, sondern andere Beratungsstellen, die Polizei, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen etc. Oft geht es nicht um ein einzelnes Problem, sondern um einen ganzen Problemkomplex. Darum sind in der folgenden Auflistung der Kontaktgründe im Jahr 2013 Mehrfachnennungen möglich.

Häufigsten Kontaktgründe*) bei Erstkontakten im Jahr 2013	
Abschiebehaft / drohende Abschiebung / Haft	34
Adoption	3
Arbeitsmigration	3
Asylsuche / Asylablehnungen / ausreisepflichtig	102
Aufenthaltsprobleme / fehlende Dokumente / Flüchtling	275
Au-Pair	9
Ausbeutung durch Arbeitgeber	16
Ausländerrecht / Auskunft	78
Drogenprobleme / Sucht	14
Eheprobleme / Partnerschaftsprobleme	61
Entführung der Kinder	8
Familiennachzug	17
finanzielle Probleme	73
gesundheitliche Probleme	85
Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord	74
Gewalt und Misshandlung durch Zuhälter	11
Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe	311
Gewalterfahrung durch fremde Personen	12
Heiratsmigration	2
Illegalität / falsche Identität	11
Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen	328
Missbrauch an Kindern	12
Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution	181
Psych. Erkrankung / Zwangsneurose	82
Rückkehrüberlegungen / Planung	245
Scheinehe	4
Schwangerschaft	107
Sorgerecht	24
Sprachkurs / Integrationskurs	18
Trennung / Scheidung vom Partner	90
Unterbringung/Wohnungssuche	224
Vaterschaftsanerkennung	9
Vergewaltigung	23
Zwangsheirat	138

*) Mehrfachnennungen sind möglich, weil fast immer ein ganzer Problemkomplex auftaucht

Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren



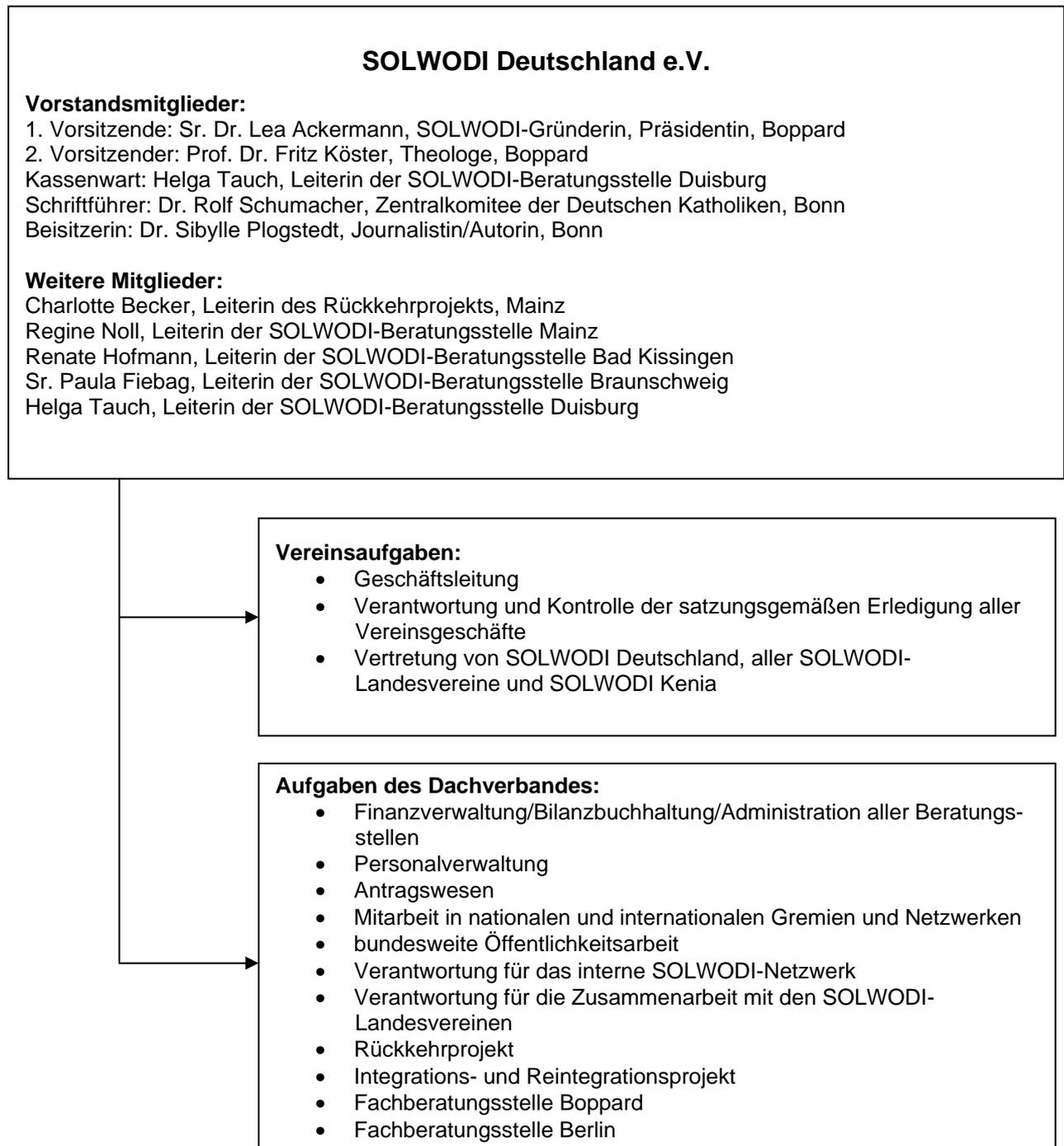
	Aachen	Augsburg	Bad Kissingen	Berlin	Bonn	Boppard	Braunschweig	Duisburg	Koblenz	Ludwigshafen	Mainz	München	Oberhausen	Osnabrück	Passau	
2009		30	87	164		394	94	125	145	133	103	51		82	56	1464
2010		41	84	147		317	87	144	101	122	117	77	50	74	54	1415
2011	73	40	82	196		302	175	123	102	109	102	134	197	72	65	1772
2012	126	38	65	194		288	228	88	103	110	105	154	43	98	69	1709
2013	124	54	76	190	7	281	79	116	110	77	83	204	33	67	54	1555

Frauen in Betreuung - übernommen aus dem Jahr 2012

2012	8	11	41	58		4	48	25	38	11	25	39		20	45	373
------	---	----	----	----	--	---	----	----	----	----	----	----	--	----	----	-----

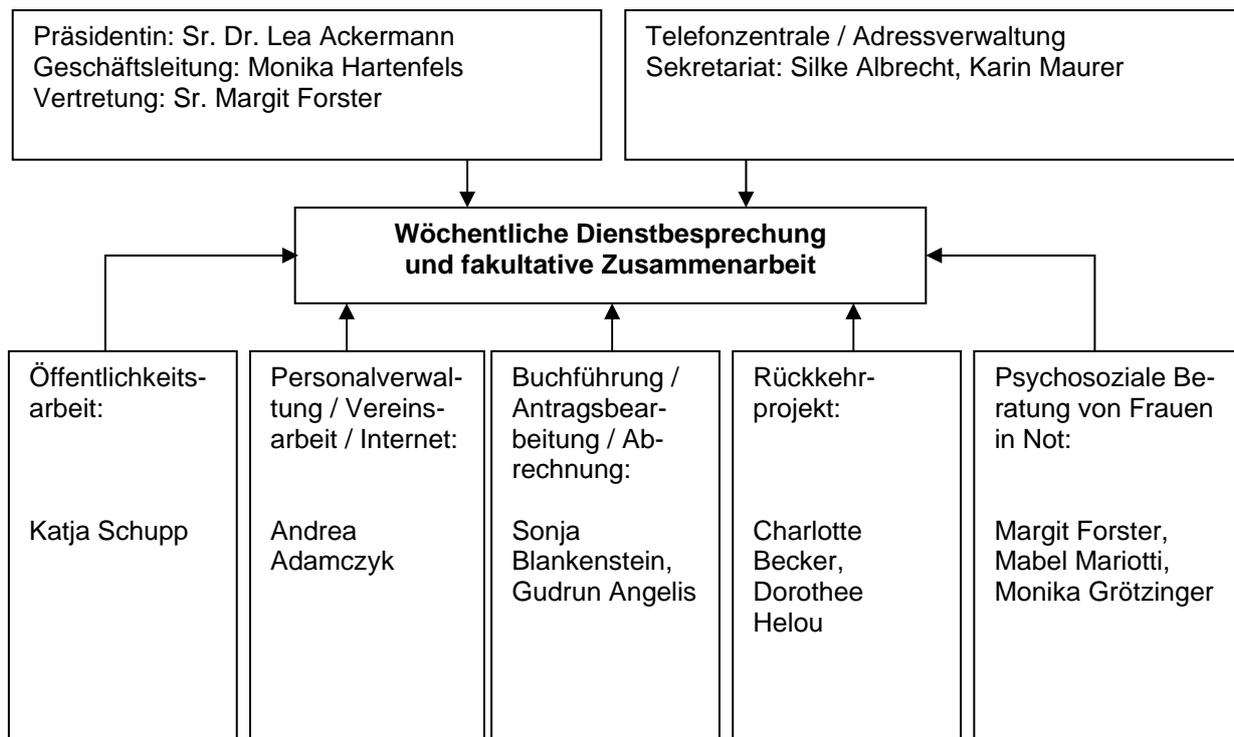
SOLWODI Deutschland e.V.

Organisationsstruktur



SOLWODI Deutschland e.V. ist der Dachverband der eingetragenen Landesvereine. Er entlastet diese von größeren Verwaltungsaufgaben, ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sorgt für eine gute Kommunikation innerhalb des SOLWODI-Netzwerks und vertritt SOLWODI in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien. Dem Dachverband gehören die Fachberatungsstellen in Boppard, Bonn und Berlin an. Er ist außerdem Träger bundesländerübergreifender Projekte (z.B. dem Rückkehrprojekt). Der Hauptsitz ist in Boppard-Hirzenach.

Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen



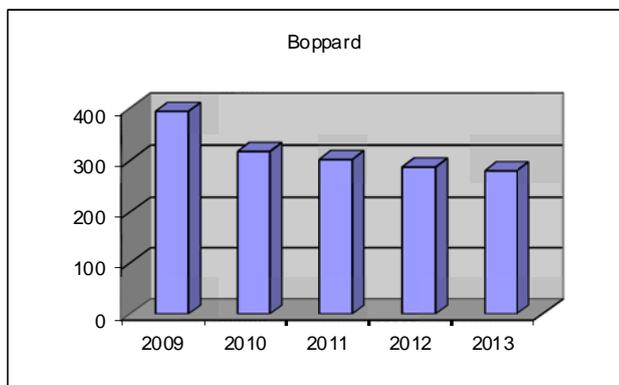
Stand: 31.12.2013

Fachberatungsstelle Boppard

Erstkontakte 2009 - 2013

Boppard

2009	394
2010	317
2011	302
2012	288
2013	281



Erstkontakte

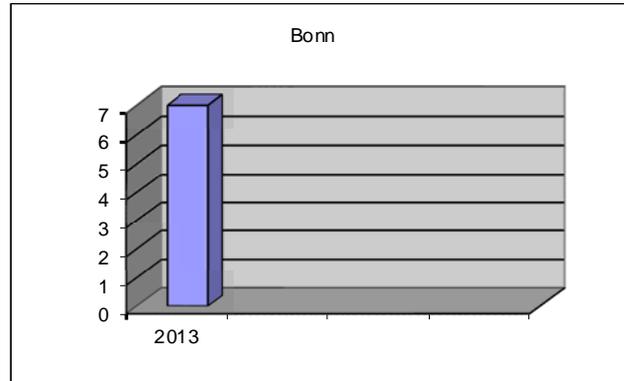
Im Jahr 2013 meldeten sich insgesamt 281 Frauen und Mädchen in Boppard, dem Sitz unserer Präsidentin Sr. Dr. Lea Ackermann. Darunter waren auch Anfragen für das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm (s. S. 29), das auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung in den Herkunftsländern spezialisiert ist. Diese Frauen vermitteln wir an die zuständige Projektstelle in Mainz weiter. Aufgrund der zentralen Lage der Stadt (Bahnknotenpunkt, Nähe zum Flughafen Frankfurt) ist das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm in Mainz angesiedelt. So können die Rückkehrerinnen vor ihrer Abreise besser betreut und zur Bahn bzw. zum Flughafen begleitet werden.

Fachberatungsstelle Bonn

Erstkontakte 2013

Bonn

2013	7
------	---



Am 01.06.2013 wurde eine SOLWODI Geschäftsstelle in Bonn eingerichtet. Die Büroräume befinden sich an der Berliner Freiheit 16. Die UN-Stadt Bonn wurde als neuer Standort der Geschäftsstelle gewählt, da besonders das SOLWODI Antragswesen mit der kenianischen Projektbetreuung, dem BMZ und vielen Menschenrechtsorganisationen, die in Bonn angesiedelt sind, in engem Austausch steht. Auf diese Weise kann SOLWODI hier das Forum der nationalen und internationalen Zusammenarbeit weiter ausbauen.

Schon nach kurzer Zeit in Bonn wurde SOLWODI von Frauen in Not kontaktiert sowie von Institutionen und Fachkräften, die mit Gewaltopfern arbeiten oder sich für deren Belange einsetzen. Außerdem haben sich politische Entscheidungsträger, behördliche Ansprechpartner, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Bonn und der Opferschutzbeauftragte der Polizei an SOLWODI gewandt. Sie alle waren an einer Zusammenarbeit mit SOLWODI interessiert. Aufgrund der vielen Anfragen und des Bedarfs soll 2014 eine Fachberatungsstelle in Bonn eingerichtet werden.



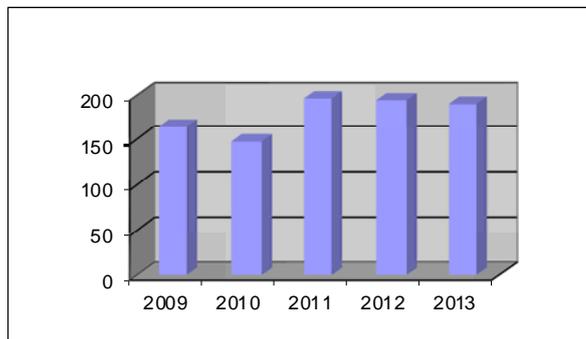
Das Team in Bonn

Fachberatungsstelle Berlin

Erstkontakte 2009 - 2013

Berlin

2009	164
2010	147
2011	196
2012	194
2013	190



„Ich freue mich, dass Sie die Arbeit in Berlin begonnen haben; die Zivilgesellschaft hat dadurch etwas dazugewonnen“, sagte Frau Prof. Barbara John am 28. Oktober 2013 in ihrem Grußwort anlässlich der Eröffnungsfeier der neuen SOLWODI Beratungsstelle. Im Juni waren wir von Lankwitz, wo wir fünf Jahre vorher mit der Beratungsarbeit in Berlin begonnen hatten, nach Neukölln umgezogen. Die neuen Räumlichkeiten befinden sich in der Gemeinde St. Eduard, direkt neben dem Internationalen Pastoralen Zentrum des Erzbistums Berlin. Die Feier mit etwa 60 VertreterInnen aus Politik¹, Kirchen, Behörden und anderen Fachberatungsstellen war nicht nur eine Bestätigung und Wertschätzung unseres Einsatzes für Migrantinnen in schwierigen Lebenslagen (besonders Afrikanerinnen und Betroffene von Menschenhandel), sie brachte auch zum Ausdruck, dass diese Frauen ein wertvolles Geschenk für unsere Gesellschaft sind und wir es uns zum Ziel gesetzt haben, dass sie ihr „kleines Licht scheinen lassen dürfen“, wie es eine von ihnen bei der Feier mit einem Lied ausgedrückt hat.



Kontakte, Beratung und Begleitung, Herausforderungen

2013 wandten sich 190 Frauen aus 53 Ländern erstmalig an unsere Beratungsstelle. 114 davon kamen aus Afrika, darunter 54 aus Westafrika (35 Nigerianerinnen), 37 aus Ostafrika (20 Kenianerinnen), drei aus Nordafrika, die anderen aus verschiedenen subsaharischen Ländern. Der Trend aus den Vorjahren ist somit gleichbleibend. Das gilt auch für die Gruppe der Europäerinnen (48) – von denen 28 aus der EU kamen – und die Gruppe der Asiatinnen (19). Die Hauptkontaktgründe waren wiederum Aufenthaltsprobleme, (drohende) Obdachlosigkeit, Menschenhandel, häusliche Gewalt, Schwangerschaft, Mittellosigkeit. Auch die Zahl der Menschenhandelsfälle (27 zum Zweck der sexuellen Ausbeutung, zwei zur Arbeitsausbeutung, Mehrheit Nigerianerinnen) ist nach wie vor beachtlich.

21 Frauen (davon 19 Afrikanerinnen, fünf betroffen von Menschenhandel) wurden über einen längeren Zeitraum beraten. Die Begleitung gestaltete sich sehr intensiv. Dazu kamen 58 aus dem Vorjahr übernommene Klientinnen, von denen 48 ebenfalls langfristig begleitet wurden. Unter diesen waren weitere 17 Betroffene von Menschenhandel, davon 13 zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und vier zum Zweck der Arbeitsausbeutung. Bei vier weiteren der insgesamt 69 langfristig begleiteten Frauen besteht der Verdacht, dass auch sie Opfer von Menschenhandel sind.

¹ Auch Dr. Susanna Kahlefeld, Mitglied des Abgeordnetenhauses für Bündnis 90/Die Grünen, und Burkard Dregger, Mitglied des Abgeordnetenhauses für die CDU zählten zu den Ehrengästen.

In Berlin war das Jahr 2013 von verschiedenen Flüchtlingsaktionen gekennzeichnet. Im Herbst 2012 wurde am Oranienplatz das Flüchtlingscamp errichtet, wo sich im Rahmen eines Protestmarsches von Würzburg nach Berlin Flüchtlinge und Asylbewerber aus ganz Deutschland sammelten. Im Oktober 2013 traten 25 Flüchtlinge am Pariser Platz (Brandenburger Tor) in den Hunger- und später auch Durststreik. Auslöser beider Aktionen war die Kritik an der deutschen Asylpolitik. Die Flüchtlinge forderten u.a. das Recht auf Bildung und das Recht auf Arbeit, Forderungen, die SOLWODI Berlin besonders unterstützt. Viele der Flüchtlinge sind auch Opfer von Menschenhandel, viele waren jahrelang auf der Flucht bis sie Deutschland erreichten. Einige der Flüchtlingsfrauen wurden von unserer Beratungsstelle unterstützt, sowohl durch psychosoziale Beratung und Begleitung als auch durch die Kostenübernahme für Deutschkurse, Fahrkarten, Nachhilfeunterricht und nicht zuletzt durch das bewundernswerte Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen.

Neben der psychosozialen Beratung und Begleitung ist es uns ein Anliegen, die Frauen durch die Förderung ihrer eigenen Handlungsfähigkeiten und Begabungen bei der Integration in die Gesellschaft zu unterstützen. Deswegen starteten wir im November ein aus EU-Mitteln gefördertes Integrationsprojekt für besonders schutzbedürftige Migrantinnen, die sich in prekären Lebenssituationen befinden und über einen unsicheren Aufenthaltsstatus verfügen. Neben einem wöchentlichen interkulturellen Theaterprojekt und einem Kunstprojekt, stehen z.B. auch Kochnachmittage, ein Computerkurs, ein Mutter-Kind-Projekt sowie Betriebsbesichtigungen und Ausflüge zu kulturellen Veranstaltungen auf dem Programm.

Ein Problem, mit dem wir fast täglich konfrontiert sind, ist die Schwierigkeit der Unterbringung. Selbst Frauen, die sich eine Wohnung suchen dürfen, stehen vor verschlossenen Türen. Entweder sind die Mieten zu hoch für Sozial-, Asylbewerber- oder Jobcenterleistungsempfängerinnen oder die Vermieter wollen nicht an Leistungsempfänger und/oder Migrantinnen vermieten. Leider ist es oft schwer, diskriminierende Motive auszuschließen. Das ist – neben der Flüchtlingsproblematik und dem Menschenhandel – ein Thema unserer Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit.

Die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit, ein zentrales Anliegen von SOLWODI Berlin, wurde 2013 in vollem Umfang fortgeführt und sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene erweitert. Besonders freuen wir uns, seit Januar Mitglied der Fachkommission Menschenhandel des Berliner Senats zu sein. Seit April sind wir im Berliner Arbeitskreis Frauenhandel und seit dem Umzug auch im Netzwerk „Frauen in Neukölln“ aktiv. Eine unserer Mitarbeiterinnen ist SOLWODI-Kontaktperson zu dem auf Initiative von MdB Heinrich gegründeten bundesweiten Verein „Gemeinsam gegen Menschenhandel“, zur internationalen Menschenrechtsorganisation gegen Diskriminierung und Gewalt an Frauen weltweit (*Equality Now*) sowie zum internationalen Netzwerk *VIVAT International*. Als Vertreterin von SOLWODI im europäischen Netzwerk *ARETUSA* hat sie im Mai im Rahmen eines Seminars im Europäischen Parlament in Brüssel einen Vortrag über die Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit in der Bekämpfung des Menschenhandels und die Sicherstellung des Opferschutzes gehalten.

Unser Dank geht dieses Jahr besonders an die katholische Kirche Nordneukölln des Erzbistums Berlin für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit, die neue Horizonte geöffnet hat. Ganz herzlich danken wir dem Frauenverein der HI. Hedwig, dem KDFB, dem JRS, den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen/Mentorinnen, unserer Teambegleiterin, den engagierten Praktikantinnen sowie allen FörderInnen und SpenderInnen von nah und fern, durch die unser Einsatz für die Frauen erst möglich ist.

SOLWODI-Team Berlin

Öffentlichkeitsarbeit SOLWODI Deutschland e.V.

Aufklärung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Kampf gegen Gewalt an Frauen spielte auch 2013 die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle. Wir engagierten uns in der Aufklärung zur Stärkung der Frauenrechte und in der Kontaktaufnahme zu Opfern und Angehörigen. Helfen soll anstecken - dazu möchte SOLWODI motivieren. Drei Zielgruppen erreichten wir 2013:

- **Frauen und Mädchen** müssen von SOLWODI und unseren Unterstützungsmöglichkeiten erfahren. Wir erreichen dies über Flyer, das Internet, über Schulprojekte und durch direkte Ansprache im Milieu. Es wenden sich auch die Polizei oder andere Organisationen an uns. Daher erweitert SOLWODI kontinuierlich die Vernetzung mit Kooperationspartnern in unterschiedlichen Bereichen sowie die Schulung von MultiplikatorInnen.

- **SpenderInnen und SponsorInnen** sind eine wichtige Stütze für SOLWODI. Ohne sie wäre die Hilfe für Frauen und Mädchen gar nicht möglich. In unserem vierteljährlich erscheinenden Rundbrief sowie im SOLWODI Jahresbericht zeigen wir, wie und wo SOLWODI Spenden verwendet werden.

SOLWODI bekommt Unterstützung von vielen ehrenamtlichen HelferInnen in unseren Arbeitskreisen und unserem Förderverein. Sie unterstützen uns bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Spendenakquise. Auch Vorträge sind ein wesentliches Mittel in der Öffentlichkeitsarbeit. Wenn sie uns einladen, unterstützen sie uns dabei.

- **Politiker und Medien** informieren wir über unsere Erfahrungen mit Menschenhandel, Zwangsprostitution, Ehrenmord und häusliche Gewalt. Somit regen wir zu öffentlichen rechtlichen Diskussionen an. Sr. Dr. Lea Ackermann nimmt monatlich ca. 6 Termine als Referentin wahr und ist für die unterschiedlichsten Medien Interview-Partnerin. So auch 2013: Im Fernsehen (Bayerisches Fernsehen, ARD, ZDF, WDR etc.), im Radio (Domradio, SWR, ERF Medien etc.) und in vielen Zeitungen und Magazinen (Wochenpiegel, Bild der Frau, Brigitte, Tina etc.). Auch im Internet bringen wir unsere Themen zur Sprache über unsere Homepage (www.solwodi.de), Soziale Medien wie Facebook und Twitter und z.B. bei Wikipedia.

Mitte Mai 2013 gründete sich unter Vorsitz des CDU-Bundestagsabgeordneten Frank Heinrich das Bündnis „Gemeinsam gegen Menschenhandel“. Neben Organisationen wie dem „European Freedom Network“ und „Stop the traffick“ ist auch SOLWODI Gründungsmitglied und durch die Berliner Mitarbeiterin Beatrice Mariotti sogar im Vorstand vertreten. „Gemeinsam gegen Menschenhandel“ will u.a. durch bundesweite Öffentlichkeitsarbeit dafür sorgen, dass Menschenhandel gesellschaftlich und politisch diskutiert, bekannt und bekämpft wird. Die Mitarbeiterinnen von SOLWODI betreiben Lobbyarbeit und beteiligen sich aktiv an Gesetzesinitiativen für mehr Sicherheit und Selbstbestimmung für Frauen. Sr. Dr. Lea Ackermann traf sich mit PolitikerInnen wie Frau Irene Alt (rheinland-pfälzische Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen) und Frau Ute Granold (MdB). Zudem wurde Sr. Lea als Sachverständige zur öffentlichen Anhörung im Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages am 24. Juni gehört. Thema der öffentlichen Anhörung war ein Gesetzesentwurf der Fraktionen von CDU/CSU und FDP zur „Bekämpfung des Menschenhandels und Überwachung von Prostitutionsstätten“(17/13706).

Veranstaltungen

Sr. Dr. Lea Ackermann nahm im Jahr 2013 an 62 Veranstaltungen und Tagungen teil. Auch andere SOLWODI-Mitarbeiter engagierten sich lokal, wie bundesweit. Ein Auszug:

Netzwerkarbeit in Thüringen

Am 22. April nahm Frau Monika Hartenfels an einem Fachgespräch im Thüringer Landesministerium (Abteilung Gleichstellung) teil. Frau Hartenfels hielt dort den Auftaktvortrag zum Thema „Hilfen zum Ausstieg aus der Prostitution und Hilfen für Menschenhandelsopfer“. Das Ziel der Tagung: Der Aufbau eines Beratungs- und Unterbringungsnetzes für Frauen, die Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung geworden sind. Der Gegenbesuch der Vertreterin des thüringischen Ministeriums, Frau Johanna Arenhövel, erfolgte Anfang Juli in Bonn.

SOLWODI macht Schule

Seit vielen Jahren besucht Soni Unterreithmeier (SOLWODI Augsburg) eine Religionsklasse der Maria-Ward-Schule in Eichstätt. Dort berichtete sie auch in 2013 von ihrer Arbeit. Am Ende des Vormittags überreichen die Schülersprecherinnen ihr einen Scheck in Höhe von 3.989 Euro – Erlöse aus Schulveranstaltungen. Die Religionsklasse ließ das Thema nicht mehr los und so produzierte sie – mit der Unterstützung der Diözese Eichstätt – einen Film über die Arbeit von SOLWODI. In dem Kurzfilm mit dem Titel „Keiner schaut hin – wir schon!“ zeigen die Schüler, wie wichtig die Arbeit von SOLWODI ist, wenn die Türen zugehen und Unglaubliches dahinter geschieht, was niemand sieht.

Evangelischer Kirchentag: Ein ganzer Tag gegen Menschenhandel

Der Evangelische Kirchentag in Hamburg widmete einen ganzen Tag dem Kampf gegen den Menschenhandel. Sr. Paula Fiebag referierte am 2. Mai zum Thema „Zwangsprostitution bei uns vor der Tür? – Eine zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit“ und diskutierte im Anschluss mit Fachleuten von Polizei, nationalen und internationalen NGOs und Politik.

Netzwerk für ein Europa ohne Prostitution

Ende Mai 2013 besuchte Beatrice Mariotti (SOLWODI Berlin) ein Seminar im Europäischen Parlament in Brüssel, bei dem sich Experten von NGOs aus ganz Europa und Mitglieder des Europäischen Parlaments trafen, um ein neues Netzwerk zu knüpfen. Das Ziel: Der europaweite Kampf für mehr Würde, Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit. SOLWODI war eine von vier Organisationen, die mit Vorträgen die Diskussionsgrundlage schufen. In ihrem Vortrag „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Menschenhandels und Sicherstellung des Opferschutzes“ fand Frau Mariotti klare Worte gegen die Legalisierung der Prostitution – eine Position, die auch von der European Women's Lobby mit ihrem Projekt „Gemeinsam für ein Europa ohne Prostitution“ unterstützt wurde. Ziel des Austausches war die Gründung eines Forums, um direkt mit der EU gegen Menschenhandel zusammenarbeiten zu können.

Sr. Lea Ackermann zur Anhörung im Bundestag

Am 24. Juni war Sr. Dr. Lea Ackermann als Sachverständige in einer öffentlichen Anhörung im Rechtsausschuss des Bundestages. Der Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Bekämpfung des Menschenhandels und zur Überwachung von Prostitutionsstätten wurde von den Experten einhellig abgelehnt. Sr. Dr. Lea Ackermann betonte, dass im bestehenden Gesetzesentwurf der CDU/CSU und FDP vor allem bessere Möglichkeiten der Strafverfol-

gung der Täter sowie der Abschöpfung ihres Vermögens fehlen. Zudem sei auch das Aufenthaltsrecht der Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution nicht gesichert. Diese dürfe nicht an die Aussagebereitschaft der Opfer gekoppelt sein. Weiterhin zeigte Sr. Dr. Lea Ackermann auf, dass die Opfer insgesamt besser geschützt werden müssen und Fachberatungsstellen besser unterstützt und finanziert werden müssen, all das unabhängig von der Aussagebereitschaft der Opfer. Und nicht zuletzt betonte sie auch, wie wichtig eine bessere personelle Ausstattung der Polizei sei, um die Umsetzung des Gesetzes zu kontrollieren. Sr. Dr. Lea Ackermann widersprach der Zusammenfassung des Schutzes für Menschenhandelsopfer mit Regelungen für Prostitutionsstätten in einem Gesetz. Prostitution und der damit verbundene Menschenhandel seien mit der Würde des Menschen nicht vereinbar, auch nicht in gesetzeskonform geführten Bordellen.

Ein Fest gegen modernen Sklavenhandel

Der Förderverein SOLWODI Schutzhaus Koblenz e.V. organisierte am 23. August – dem internationalen Tag der Erinnerung an den Sklavenhandel und dessen Abschaffung – ein Fest. Rund 150 Besucher versammelten sich im Garten der Sportschule Oberwerth in Koblenz. Sr. Dr. Lea Ackermann war als Ehrengast vor Ort, sprach zu den Besuchern über Prostitution in Deutschland und forderte ein Verbot des Kaufs sexueller Dienstleistungen. Der Erlös des Festes sowie ein Scheck über 2.500 Euro von der Lotto-Stiftung Rheinland-Pfalz kam SOLWODI zugute. Das Fest wurde mit musikalischen Beiträgen der Gruppe „Mini Maxi Singers“ aus Koblenz und der Jazz-Legende Django Rheinhardt bereichert.

Kenianische Fußballtrainerinnen zu Trainerlehrgang in Koblenz

Im August 2013 nahmen zwei Mitarbeiterinnen von SOLWODI Kenia an einem dreiwöchigen internationalen Fußballtrainerlehrgang in Koblenz teil. Faith Cheronu und Elisabeth Nyambura Shako arbeiten in Mombasa, Eldoret und Kisumu (Kenia) in einem Fußballprojekt. Für sie ist Fußball ein Weg, Trauer und Trauma zu verarbeiten, Gemeinschaft und Teamgeist zu erleben und langsam wieder



Selbstvertrauen aufzubauen. Die über 500 Mädchen und jungen Frauen, die sich mehrmals pro Woche zum Fußballspielen auf verschiedenen Plätzen in Mombasa und anderen Orten treffen, haben Schreckliches erlebt und neuen Lebensmut dringend nötig: Verlust der Eltern, Vergewaltigung, Armutsprostitution, Gewalt. Eine aufwendige psychologische Betreuung wäre für viele nötig, ist jedoch viel zu teuer. Bei SOLWODI Fußball spielen darf jede – unter einer Bedingung: Die Mädchen und Frauen müssen gleichzeitig Aus- und Fortbildungsmaßnahmen besuchen, die SOLWODI Kenia vermittelt. So ist Fußball Ausgleich und Anreiz zugleich. Der in Koblenz durchgeführte Trainerlehrgang wurde vom Fußballverband Rheinland in Kooperation mit dem Deutschen Fußballverbund veranstaltet. Mit dem Kurs konnten die 18 TeilnehmerInnen eine Qualifikation auf dem Niveau der DFB-Trainer-C-Lizenz erreichen – die Kosten übernahm die Lotto-Stiftung Rheinland-Pfalz.

Kampagne für ein Europa ohne Prostitution

Unter dem Motto "Mach den Schluss-STRICH!" startete SOLWODI kurz vor der Bundestagswahl 2013 eine groß angelegte Kampagne. Das Ziel: die Situation von Frauen in Deutschland nachhaltig zu verbessern. Immer noch haben die weitaus meisten Frauen in der Prostitution keine Sicherheit durch einen Arbeitsvertrag oder eine Altersabsicherung, arbeiten unter Druck oder Zwang, trinken Alkohol oder nehmen Drogen um den Ekel und die Demütigung zu überwinden und leiden unter posttraumatischen Belastungsstörungen, ähnlich denen von Folteropfern. Deshalb fordert SOLWODI mit der Aktion "Mach den Schluss-STRICH!", dass der **Kauf** von sexuellen Dienstleistungen in Deutschland verboten wird, so wie es unter anderem bereits seit mehr als 10 Jahren in Schweden praktiziert wird. Damit wird ein Blickwechsel vollzogen von der Frau in der Prostitution auf den Mann, der die Ware Frau kauft. Die Kampagne hatte am 8. März 2014 von 20.000 Menschen Unterschriften. Sie läuft weiter, bis ein Termin zur Übergabe im Frauenministerium feststeht.



Zirkuspreis für Sr. Lea

Am 23. Dezember erhielt Sr. Dr. Lea Ackermann den Trierer Weihnachtscircus-Award 2013. Mit der Auszeichnung wird ihr vorbildliches Engagement zur Unterstützung ausgebeuteter Frauen gewürdigt.

SOLWODI im Internet

Die SOLWODI-Homepage (www.solwodi.de) wird in der Zentrale in Boppard-Hirzenach laufend aktualisiert – auch mehrsprachig. Im Jahr 2013 verzeichneten wir durchschnittlich 20.000 Zugriffe pro Monat. Wir freuen uns über positive Rückmeldungen der BesucherInnen, die den Informationsgehalt unserer Seite loben.

Die Berliner Marketingagentur makz (www.makz.de) baute die Homepage 1999 auf. Matthias Zöllner steht uns bei Problemen stets mit Rat und Tat zur Seite. Für die langjährige und ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei Herrn Zöllner!



Veröffentlichungen



In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum

Lea Ackermann, Mary Kreuzer, Alicia Allgäuer

Betroffene aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und dem Nahen Osten erzählen ihre unglaublichen Lebensgeschichten auf dem Weg in die Freiheit. Sie flohen aus Zwangsprostitution, Kinderehen und Beziehungsgewalt. Sie entkamen politischer Unterdrückung, Ehrenmorden, Menschenhändlern und bitterer Armut.

Eine packende und berührende Reportage über Frauen und Mädchen, die den Weg in die Freiheit gefunden haben.

Kösel-Verlag 2010, Preis: 17,99 €



Um Gottes willen, Lea!

Lea Ackermann mit Cornelia Filter

Diktatoren verwiesen sie des Landes. Menschenhändler fürchteten sie. Gefahren hat sie nie gescheut. „Um Gottes willen, Lea!“ ...schon als kleines Mädchen im Saarland bekam sie das zu hören, wenn sie mal wieder ihren Kopf durchsetzen wollte, statt brav und gehorsam zu sein. Die Ordensfrau Lea Ackermann ist auch heute noch eine Un-brave - vor allem, wenn es um entrechtete Frauen geht. Seit fast 25 Jahren kämpft sie mit ihrer 1985 in Kenia gegründeten Organisation SOLWODI gegen Armutsprostitution und Frauenhandel. In dieser Autobiografie erzählt sie ihr abenteuerliches Leben.

Herder-Verlag 2005, Preis: 9,95 €



Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch

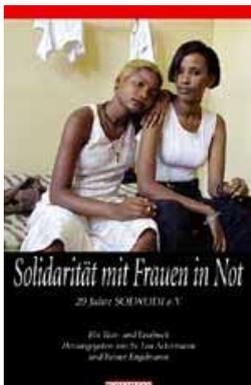
Lea Ackermann, Fritz Köster, unter Mitarbeit von Cornelia Filter

Lea Ackermann, die couragierte und furchtlose Ordensfrau, spricht mit Pater Fritz Köster, ihrem langjährigen Gefährten, über das, was unser Leben trägt: Woher nehme ich meine Motivation, wenn es dunkel wird? Wie erfahre ich Kraft und Ermutigung im alltäglichen Lebenskampf?

Die pointierten Dialoge über Lebensorientierung und seelische Heimat, die spannenden Auseinandersetzungen mit der Kirche scheuen vor Konflikten nicht zurück. Humor und Leidenschaft zeichnen dieses Buch ebenso aus wie erfrischende Direktheit. Immer geht es darum, Glauben und Religion mit normalen Alltagserfahrungen zu konfrontieren.

Lea Ackermann und Fritz Köster legen ein Zeugnis ab: Aus dem Glauben heraus lässt es sich gut leben und tiefe Freude erfahren, ohne dabei das Engagement für Andere zu vergessen.

Kösel-Verlag 2007, Preis: 14,95 €



Solidarität mit Frauen in Not

Hg. v. *Lea Ackermann und Reiner Engelmann*

Dieses Text- und Lesebuch richtet sich besonders an Schüler- und LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit. Auf 200 Seiten wird deutlich: Menschenhandel hat nicht nur auf den Sklavenmärkten Afrikas in längst vergangenen Zeiten stattgefunden. Menschenhandel findet hier und heute, täglich, statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500.000 Frauen und Kinder aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, aber auch aus Mittel- und Osteuropa in den „reichen“ westlichen Ländern zur Prostitution gezwungen. Für diese Frauen und gegen die ausbeuterischen Geschäfte arbeitet seit 1985 der gemeinnützige Verein SOLWODI e.V. (Solidarity with Woman in Distress), der zu einer Anlaufstelle geworden ist für ausländische Frauen, die durch Sextourismus, Menschenhandel und Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.

Horlemann-Verlag 2005, Preis: 12,90 €



Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges

Menschenhandel: ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht. Vor allem Frauen und Kinder sind die Opfer. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die „Ware Frau“ offen zum Kauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen, rund um die Uhr im Internet.

Laxe Bestimmungen und eine nachlässige Rechtsauslegung machen es Schleppern und Schleusern leicht. Wer profitiert von dem lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage für das verbrecherische Angebot erst erzeugen?

Diese sensible und zugleich mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Tageslicht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.

Kösel-Verlag 2005, Preis: 14,95 €



Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandelsprozessen

Barbara Koelges, Birgit Thoma, Gabriele Welter-Kaschub

Nach Schätzungen der Europäischen Union werden in Westeuropa jährlich ca. eine halbe Million Frauen in die Prostitution gezwungen. Die Zahl der Opfer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dieser Entwicklung hinkt die Strafverfolgung der Täter deutlich hinterher. So erweist sich Frauenhandel als lukratives Geschäft mit geringem Risiko.

Die vorliegende Studie untersucht die Probleme in Ermittlungsverfahren, Strafprozessen und bei der Kooperation der involvierten Behörden und Fachberatungsstellen. Aufgrund der Erfahrungen von SOLWODI und der Analyse von Gerichtsakten werden Anregungen für einen verbesserten Opferzeuginnenschutz und eine effektive Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel gegeben.

BoD GmbH 2002, Preis: 12,00 €

Projekte SOLWODI Deutschland e.V.

Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprogramm

zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen in Entwicklungsländern und in mittel- und osteuropäische Staaten.

Programmbeschreibung

Das seit 1992 von SOLWODI bundesweit durchgeführte Projekt ermöglicht Migrantinnen eine würdevolle Rückkehr und einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihren Heimatländern. In Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen (NRO) vor Ort bietet SOLWODI eine individuell angepasste Beratung und Begleitung der Frauen in Deutschland und in den Zielländern. Das Programm gilt unabhängig vom Aufenthaltsstatus der Migrantin und schließt damit auch Frauen ein, denen keine freiwillige Ausreise gewährt wird.

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (über World University Service im Auftrag von GIZ/CIM) und aus SOLWODI-Spendenmitteln gefördert.

Als Projektzuschüsse können beantragt werden:

- Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten
- Orientierungs-/Überbrückungshilfen im Heimatland
- Zuschüsse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Befristete Einarbeitungs-/Praktikumzuschüsse
- Existenzgründungsförderungen

Beratungssituation im Jahr 2013

245 Frauen aus 61 Ländern informierten sich erstmalig über die Möglichkeiten einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung. 60 dieser Frauen zeigten ein weitergehendes Interesse an dem Programm und erhielten eine intensive Beratung. Insgesamt blieb die Nachfrage trotz leichtem Rückgang, der vor allem auch auf rückläufige Anfragen von Frauen aus EU-Ländern zurückzuführen ist, weiterhin hoch.

Die Problemlage der anfragenden Frauen war erwartungsgemäß komplex: Ungesicherter Aufenthaltsstatus bzw. drohende Ausweisung/Abschiebung, Gewalterfahrung und Ausbeutung in Ehe, Familie, Partnerschaft, Menschenhandel, Sorge um Familienangehörige im Heimatland, Bedrohung durch Familie oder Gesellschaft im Falle einer Rückkehr, Heimweh und Depressionen, Rassismuserfahrung, physische und psychische Erkrankungen (häufig ausgelöst durch traumatische Erlebnisse). Diese Faktoren trafen im Jahr 2013 in vielfältigsten Kombinationen zu

Erstanfragen 2012 - 2013 nach Herkunftsländern und Häufigkeit		
	2013	2012
Europa	70	85
darunter:		
Serbien	11	14
Türkei	5	8
Ukraine	7	8
Afrika nördl. d. Sahara	6	4
Afrika südl. d. Sahara	84	89
darunter:		
Kenia	18	18
Nigeria	15	16
Ghana	13	12
Mittel- / Südamerika	38	30
darunter:		
Brasilien	11	8
Süd-/ Zentralasien	14	17
Ostasien / Ozeanien	31	35
darunter:		
Vietnam	10	12
Thailand	9	9
Naher / Mittlerer Osten	2	4
Gesamt	245	264

und verlangten eine arbeits- und zeitintensive Beratung.

Rückkehrberatung ist erfahrungsgemäß ein mehrstufiger und oft langwieriger Prozess. Eine dauerhafte Rückkehr wird häufig nur als letztmögliche Lösung der aktuellen Problemsituation gesehen. Letztlich entscheidet die individuelle Situation und Entschlussfähigkeit der Migrantin darüber, ob und wie schnell eine Rückkehr stattfindet bzw. eine Projektförderung beantragt wird. Grundsätzlich forciert SOLWODI keine Rückkehr gegen den Willen oder die Sicherheitsbedenken der Frauen und bemüht sich in kritischen Fällen um alternative Unterstützungsmöglichkeiten.

Zusätzlich zu den Erstberatungen erforderten auch die Betreuung der bereits ausgereisten Rückkehrerinnen, die Bearbeitung der Projektanträge und die Auswertung von Berichten und Abrechnungen einen hohen Arbeitsaufwand.

Vernetzung im In- und Ausland

Für die erfolgreiche Durchführung des Programms ist die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Beratungs- und Hilfsorganisationen im In- und Ausland entscheidend. Die Kontaktaufnahme mit den potentiellen Rückkehrerinnen in Deutschland lief auch 2013 im wesentlichen über andere Fachberatungsstellen für MigrantInnen, Frauenhäuser, Wohlfahrtsverbände, Polizei, Landsleute, über aufsuchende Arbeit in Haft- und Abschiebehaftanstalten etc. Manche Frauen meldeten sich auch direkt bei SOLWODI. Die Kooperation und der Erfahrungsaustausch mit kommunalen Rückkehrberatungsstellen (z.B. Coming Home München) wurden 2013 fortgeführt und frauenspezifische Fälle an SOLWODI vermittelt.

Nach der Rückkehr unterstützen Nichtregierungsorganisationen (NRO) in Absprache mit SOLWODI die Frauen bei der Neuorientierung und bei der Entscheidungsfindung für ein Projekt und übernehmen die Mittelverwaltung, Supervision und das Monitoring der jeweiligen Fördermaßnahme.

2013 ergaben sich neue Kontakte u.a. nach Paraguay, Ghana, Brasilien, Burkina Faso, Angola und in den Irak. Die Identifikation geeigneter Partnerorganisationen wird allerdings zunehmend schwieriger. Oft scheuen die NRO den verwaltungstechnischen und zeitlichen Aufwand oder sie befürchten rechtliche und organisatorische Komplikationen bei der Abwicklung der Förderung und sind daher nur eingeschränkt zu einer Kooperation bereit. In einigen Ländern gibt es auch keine funktionierenden NRO-Strukturen oder die NRO können aufgrund staatlicher Vorgaben und Kontrollen nicht frei mit dem Ausland kooperieren. In diesen Fällen führt SOLWODI die Förderungen direkt mit den Rückkehrerinnen oder über private Kontakte durch.

Im Berichtszeitraum nahm SOLWODI an verschiedenen internationalen Vernetzungstreffen teil, bei dem sich Rückkehrberatungsstellen, nationale und internationale Netzwerkorganisationen und Reintegrationsprojekte aus Zielländern austauschten, Projekte vorstellten und notwendige Schritte und Voraussetzungen für eine optimierte Beratung und Zusammenarbeit diskutierten. Darüber hinaus besuchten Mitglieder verschiedener Partnerorganisationen (u.a. aus Nigeria und Kenia) SOLWODI, wobei konkrete Fälle und gemeinsame Vorgehensweisen besprochen wurden.

Ergebnisse in 2013

Das Profil der 2013 geförderten Rückkehrerinnen war sehr vielfältig. Es umfasste sowohl Frauen mit guter Schulbildung und abgeschlossener Berufsausbildung als auch Frauen ohne jegliche formale Bildung. Bei einigen entsprechend vorgebildeten Frauen lohnt die Investition in qualifiziertere, längerfristige Aus- und Weiterbildungen. Wieder andere Frauen benötigen Unterstützung, um zumindest einen Schulabschluss zu erlangen und auf diese Weise Zugang zum Arbeitsmarkt zu erhalten oder eine berufliche Ausbildung beginnen zu können. Manche der Rückkehrerinnen, die eine Existenzgründung planen, verfügen bereits über praktische Geschäftserfahrung, andere sind Anfängerinnen ohne konkrete Projektideen. Die Mehrheit der Rückkehrerinnen ist alleinerziehend. Einige Frauen finden Rückhalt in ihren Familien bzw. in familiären Netzwerken, andere leben völlig isoliert, teilweise auch in einer ständigen Bedrohungssituation. Manche Frauen sind psychisch stabil und gehen ihre Reintegration weitgehend selbständig und zuverlässig an. Andere Rückkehrerinnen leiden unter diversen Traumata, sind psychisch und gesundheitlich instabil, familiär belastet oder bedroht oder als Angehörige von Minderheiten sozial diskriminiert. Bei derart belasteten Frauen muss damit gerechnet werden, dass sie eine Fördermaßnahme u.U. nicht vollständig durchziehen werden/können. Derartige Problemfälle, die aus den üblichen Förderkriterien anderer Projekte oft herausfallen und an SOLWODI als letzte Möglichkeit vermittelt werden, nehmen weiterhin zu.

Die Anzahl der 2013 mit Erst- und Nachkontaktmaßnahmen geförderten Frauen belief sich auf 31, darunter 18 Neuaufnahmen. Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren, in denen es keine neuen Rückkehrerinnen nach Mittel-/Südamerika gab, stammen in 2013 sieben Frauen und damit knapp 40% der neu aufgenommenen Frauen aus diesen Staaten, vier davon aus Brasilien. Sechs (33%) bzw. vier (22%) der aufgenommenen Frauen stammen aus Afrika bzw. Asien, eine Frau (5%) aus Europa. Die Frauen kehrten in insgesamt 14 unterschiedliche Länder zurück.

In sieben Fällen wurden Reisekostenzuschüsse gewährt, in sechs Fällen Frachtkostenzuschüsse.

Orientierungshilfe wurde in 19 Fällen bewilligt: Zwei Rückkehrerinnen aus 2012 wurden Abschluss- bzw. Nachzahlungen gewährt. 17 der neu aufgenommenen Frauen erhielten Orientierungshilfe, wobei die Höhe der jeweiligen Zahlungen den Gegebenheiten des Ziellandes und dem Einzelfall angepasst wurde.

Die Ausgaben für Orientierungshilfe überstiegen 2013 deutlich das Budget. Dies lag zum einen daran, dass der Anteil der Frauen, die in kostenintensive Zielländer zurückkehrten, relativ hoch war. So kehrten knapp 40% der neu aufgenommenen Frauen in hochpreisige mittel-/südamerikanische Länder wie z.B. Brasilien und Paraguay zurück. Auch Rückkehrländer in Afrika, z.B. Angola, erwiesen sich als sehr teuer. Darüber hinaus sind viele Rückkehrerinnen alleinerziehende Mütter, andere erkrankten nach der Rückkehr umstellungsbedingt oder leiden unter chronischen Erkrankungen, so dass erhöhte Zahlungen nötig waren.

Ausbildungsförderungen wurden in zehn Fällen gewährt. In sechs Fällen handelte es sich um Anschlussförderungen aus dem Vorjahr bzw. den Vorjahren. Eine Tansanierin und eine Kenianerin absolvieren Ausbildungen in Informationstechnologie bzw. Betriebswirtschaft, eine Chilenin lässt sich in Sonderpädagogik ausbilden. Die drei Frauen werden 2014 ihre Ausbildungen endgültig abschließen, die Chilenin hat bereits eine Stellenzusage. Eine Rückkehrerin nach Bosnien-Herzegowina erhielt eine Förderung zur Fortsetzung ihrer Ausbildung in Klavier-/Musikpädagogik. Zwei Frauen aus Marokko bzw. Kamerun beendeten 2013 ihre Ausbildungen (Schulabschluss bzw. Friseur/Kosmetikausbildung). Die Marokkanerin plant nun eine berufliche Ausbildung, die Kamerunerin fand nach ihrem erfolgreichen Abschluss eine Arbeitsstelle in einem Kosmetiksalon.

Vier Ausbildungen wurden 2013 neu gefördert. Eine Rückkehrerin nach Bangladesch nahm eine vor ihrer Ausreise nach Deutschland bereits begonnene Ausbildung zur Englischlehrerin wieder auf. Die junge Frau, die in Deutschland schwerer Gewalt und Ausbeutung ausgesetzt war und nachhaltige gesundheitliche Schäden davon trug, hat sich psychisch stabilisiert und kommt mit ihrer Ausbildung gut voran. Eine Brasilianerin belegte einen Sprachkurs. Eine kurdische Rückkehrerin in den Irak versucht, ihre schulische Ausbildung nachzuholen und erhielt erste Förderzahlungen. Ohne Schulabschluss hat sie kaum Chancen auf eine weiterführende Ausbildung oder eine Anstellung. Eine Vietnamesin, die bereits Ende 2012 mit Unterstützung des Programms eine Kleinviehzucht startete, absolvierte projektbegleitend eine Schulung in Hühner- und Fischzucht.

Positive Nachrichten kamen von einer mongolischen Rückkehrerin. Sie hatte 2012 eine Förderung erhalten, um eine bereits in Deutschland begonnene Ausbildung zur technischen Zeichnerin fortsetzen zu können. 2013 schloss sie ihre Ausbildung ab und arbeitet nun als technische Planerin in einer deutsch-mongolischen Ingenieur-Consulting-Firma.

2013 fielen keine Einarbeitungszuschüsse an. Entsprechende Fördermaßnahmen sind grundsätzlich vom jeweiligen Ausbildungsstand und Praktikumsbedarf der Rückkehrerinnen abhängig. Wie schon im Vorjahr befanden sich auch 2013 keine geeigneten Anwärterinnen unter den Rückkehrerinnen.



Existenzgründungsförderungen wurden in neun Fällen gewährt. In zwei Fällen handelte es sich um Anschlussförderungen aus dem Vorjahr und betraf zwei Projekte im Vietnam, die 2012 aufgrund behördlicher Schwierigkeiten nur provisorisch gestartet werden konnten. 2013 konnten die Projekte (Hühner-/Fischzucht bzw. Fisch- und Meeresfrüchtehandel) schließlich weitergefördert und umgesetzt werden. Beide Projekte, vor allem der Fisch- und Meeresfrüchtehandel entwickeln sich positiv und sichern das Auskommen der Frauen und ihrer Familien.

Sieben Projekte wurden 2013 neu bewilligt und gefördert. Eine Thailänderin entschied sich, in Zusammenarbeit mit ihrer Tochter, Lotterielose zu verkaufen. Das Projekt war gut gestartet. Doch aufgrund einer ernsthaften Erkrankung der Tochter befindet sich die Familie vorübergehend in einer Krisensituation.

Einer Rückkehrerin in den Tschad wurde eine Förderung zum Start eines Großhandels mit Trockenfrüchten gewährt. Sie musste ihre Geschäftsidee jedoch kurzfristig abändern, da als Folge der bürgerkriegsähnlichen bzw. terrorbedingten Unruhen in den angrenzenden Ländern viele bewaffnete Banden im Tschad unterwegs sind und Einkaufs-/Geschäftsreisen quer durchs Land zu gefährlich wurden. Nachdem sie selbst bei einem Überfall einen großen Geldbetrag verlor, stellte sie ihre Einkaufsreisen daher ein und betreibt nun u.a. einen Marktstand für Obst und Fruchtsäfte. Eine Kenianerin erhielt einen Projektvorschuss für einen Kleinhandel mit Papier- und Druckereiwaren. Einer Brasilianerin wurde eine Förderung für eine Kerzen- und Seifenproduktion gewährt. Aufgrund verschiedener Probleme, u.a. verzögerter Auszahlungen der Banken, Zollschwierigkeiten und auch der psychischen Überforderung der Rückkehrerin, geriet die Projektumsetzung jedoch ins Stocken. Eine Paraguayerin, die vor ihrer Ausreise nach Deutschland einen Friseursalon betrieben hatte, konnte den ehemaligen Laden mit Unterstützung des Programms sanieren und neu eröffnen. Eine Rückkehrerin nach Burkina Faso, die nach einer Marketingausbildung zu einem Aufbaustudiengang nach Deutschland gekommen war, hier jedoch Opfer von Gewalt wurde, entschied sich nach ihrer Rückkehr zu einer Teilhaberschaft in einer Unternehmensberatung. Sie ist dabei, sich einen Kundenkreis aufzubauen und hat noch mit diversen Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen.

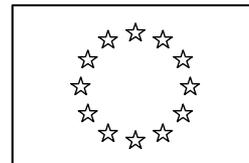
Eine weitere Rückkehrerin, eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern aus Ghana, erhielt eine Förderung für einen Lebensmittelladen. Ihr Schwerpunkt ist der Verkauf von Tiefkühlprodukten. Ihr Geschäft hatte einen sehr erfolgreichen Start und entwickelt sich auch weiterhin sehr positiv.



Weitere Existenzgründungen waren vorgesehen, u.a. ein Kleiderhandel in Kenia, eine Kleinviehzucht in Jamaika sowie verschiedene Projekte im Vietnam. Da das Gesamtbudget für 2013 jedoch ausgeschöpft war, musste die Finanzierung und Umsetzung der Projekte auf das Folgejahr verschoben werden.

Integrationsprojekte für Migrantinnen in Not

Europäischer Fonds für regionale
Entwicklung (EFRE)
Europäischer Integrationsfonds (EIF)
Europäischer Flüchtlingsfonds (EFF)



SOLWODI Geschäftsstelle in Bonn

Zum 01.06.2013 ist die Geschäftsstelle von SOLWODI Deutschland e.V. von Berlin nach Bonn umgezogen, gefördert durch die Stadt Bonn und den Regionalentwicklungsfond EFRE. Die neuen Büroräume befinden sich im Erdgeschoss des Hauses der Caritas an der Berliner Freiheit 16. Derzeit ist in Bonn das Antragswesen, die Projektbetreuung und die Projektabwicklung angesiedelt. Eine SOLWODI Fachberatungsstelle soll 2014 ebenfalls in Bonn eingerichtet werden.

Integrationsprojekte für Migrantinnen in Not

Seit einigen Jahren werden SOLWODI Hilfs- und Integrationsmaßnahmen für besonders schutzbedürftige Klientinnen durch die EU-Solid Fonds gefördert. Durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF) werden deutschlandweit sogar vier Projekte durchgeführt. Zielgruppe sind ausländische Frauen und Mädchen aus Drittstaaten, die in Deutschland Opfer von Gewalt wurden: Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution oder häuslicher Gewalt. Die betroffenen Frauen kommen hauptsächlich aus Afrika und Asien.

Mit einer Laufzeit von drei Jahren findet bei SOLWODI bundesweit das EFF Projekt „Bessere Möglichkeiten der Integration von schutzbedürftigen Migrantinnen durch psychosoziale Beratung und sprachlicher und beruflicher Qualifikation“ statt. Bisher konnten die SOLWODI Beratungsstellen mit diesem Projekt 114 Frauen mit Gewalterfahrung helfen. Ihnen wurde Sicherheit in Schutzwohnungen und anderen Unterkünften geboten, sie erfuhren eine soziale Beratung und es konnten individuelle Lebensperspektiven erarbeitet werden, mit deren Hilfe sie sich ein eigenständiges Leben aufbauen können. Es wurde dafür gesorgt, dass die betroffenen Frauen Ausbildungsmöglichkeiten erhalten, damit sie einen anerkannten Beruf ausüben können, um so ihre Integrationschancen in Deutschland zu erhöhen.

In Berlin findet ein weiteres einjähriges EFF Projekt statt. Hier führt SOLWODI mittels neuer Kommunikationsformen (z.B. durch Einbeziehung von Rollenspielen und kreativer Angebote, Ortsbesichtigungen etc.) Maßnahmen durch, um die Integration der Zielgruppe zu fördern. Ziel des Projektes ist es, Flüchtlingen mit Gewalterfahrungen ein Stück Alltagskultur näher zu bringen. Dadurch soll Sicherheit und Neuorientierung sowie Kraft und Hoffnung vermittelt werden, damit die Eingliederung in das neue Umfeld und die Gesellschaft gelingt.

Durch den Europäischen Integrationsfonds (EIF), der sich an eine andere Zielgruppe unserer Klientinnen wendet, wird das Projekt „Vermittlung von Grundkenntnissen über das deutsche Arbeitsmarktsystem und über Berufschancen für Migrantinnen“ gefördert. Bislang konnte in diesem Projekt 74 Klientinnen geholfen werden.

Die Projektteilnehmerinnen haben je nach Bildungsstand und persönlicher Voraussetzung begonnen, eine Reihe von Qualifikationen zu erwerben: Dazu zählen z.B. Alphabetisierungs- und Deutschkurse, um sich sprachlich besser verständigen zu können; Hauptschul- oder Realschulabschlüsse, um anschließend eine Ausbildung beginnen zu können; Bewerbungstrainings, die einigen Frauen dazu verhelfen, mit einer Berufsausbildung z.B. zur Altenpflegerin beginnen zu können.

In München ist SOLWODI Kooperationspartnerin von amnesty international. Hier wird gemeinsam das Flüchtlingsprojekt „Infobus“ durchgeführt. Der Infobus für Flüchtlinge setzt sich zum Ziel, die Asylsuchenden in München zu Beginn ihres Asylverfahrens in ihrer Muttersprache über das Verfahren zu informieren und ihnen dabei zu helfen, ihr Asylverfahren selbständig zu betreiben. SOLWODI berät die Frauen, fördert ihre Eigenständigkeit und zeigt ihnen bei geschlechtsspezifischen Problemen Auswege auf. Dies wird in zwei regelmäßigen Sprechstunden wöchentlich mit den drei Mitarbeiterinnen des Infobusses sowie Sprachmittlerinnen erzielt.



Einzelfallförderung durch folgende Stiftungen

Die Rolf-Lappe-Stiftung förderte wie in den vergangenen Jahren schwangere Frauen und bedürftige Mütter mit Kleinkind; das Herkunftsland spielt für die Förderung keine Rolle. Vom Zuschuss der Rolf-Lappe-Stiftung profitierten im Berichtszeitraum insgesamt 19 Klientinnen mit ihren Kindern. Die Stiftung gewährt meist einen monatlichen Zuschuss zum Lebensunterhalt und darüber hinaus einen Zuschuss zur Babyerstaussstattung oder für die Wohnungseinrichtung; in anderen Fällen benötigen die Frauen finanzielle Unterstützung, damit sie die Geburtsurkunde beantragen können oder einen Reisepass für ihr Kind erhalten. Diese geleistete Unterstützung stellt für unsere Klientinnen eine enorme Erleichterung im alltäglichen Leben dar.

Die Ernst Prost Stiftung hilft unverschuldet in Not geratenen Menschen, damit sie ihr Schicksal besser meistern können. Insgesamt konnten vier SOLWODI-Klientinnen dank der finanziellen Förderung an Integrationsmaßnahmen teilnehmen, notwendiges Schulmaterial anschaffen und ihre Kinder in einer Betreuungsmaßnahme unterbringen.

Die Missionarische Heilig-Geist-Gemeinschaft hilft Frauen und deren Kinder, die sich in einer ausweglosen Situation befinden. Insgesamt konnte im Berichtszeitraum fünf Frauen finanziell geholfen werden, damit sie die Möglichkeit erhalten, ihr Leben wieder selbst zu meistern.

Herzlichen Dank an alle Zuwendungsgeber, die unseren Klientinnen in ausweglosen Situationen helfen.

SOLWODI-Stiftung

Sich selbst ein Denkmal setzen? - Eine Spur hinterlassen!

Jeder möchte gern eine bleibende Erinnerung hinterlassen. Manche tun es, indem sie eine Stiftung für leidende Tiere gründen oder eine Stiftung für die Rettung des Urwaldes. Luther meinte einmal sinngemäß: Bevor die Welt untergeht, sollte man einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und einen Sohn zeugen. Dahinter steckt wohl der Wunsch, etwas Sinnvolles zu hinterlassen. Eine Spur in seinem Leben hinterlassen - dies ist auch möglich mit einem Einstieg in die SOLWODI-Stiftung.

Warum SOLWODI-Stiftung?

Die SOLWODI-Stiftung finanziert den Frauen und Mädchen, die gegen ihren Willen in die Gewalt verbrecherischer Netze geraten sind, Beratung und Unterstützung für ein gewaltfreies Leben. Oft sind es junge Frauen und Mädchen aus allen Erdteilen dieser Welt, welche die Not der eigenen Familien sehen und durch Freunde oder Verwandte zur Migration gedrängt werden – in der Hoffnung auf Verdienstmöglichkeiten.

Sie haben eine Odyssee hinter sich!

Wenn Frauen und Mädchen in Deutschland ankommen, haben sie oft schon eine Odyssee hinter sich. Schleuser und Händler, welche die Not der Frauen und Mädchen ausnutzen, bringen sie mit krimineller Energie ins „gelobte Land“, so ihr Versprechen. Was Mädchen und Frauen nicht wissen: Gewalt und Elend bis hin zur sexuellen Ausbeutung erwarten sie.

Hilfe braucht Mittel!

Um Frauen fachliche psychosoziale Beratung und Betreuung zu bieten, bedarf es einfühlsamen Fachpersonals und praktischer Unterstützungsmaßnahmen. Dies finanziert sich nicht von selbst: Mit großer Dankbarkeit stellen wir immer wieder fest, dass es Menschen mit Gespür für soziale Verantwortung gibt, die mit finanziellen Zuwendungen unsere Arbeit überhaupt erst ermöglichen. Soziales Denken und Handeln sind für sie wichtig. Sie haben für sich entschieden, dass es im Leben auf das Miteinander ankommt und sind bereit, auf etwas zu verzichten und zu teilen. Auf diese Spenden ist SOLWODI angewiesen - helfen SIE mit und tragen Sie mit einem kleinen oder auch größeren Beitrag zu mehr Menschlichkeit bei!

Eine Spur hinterlassen - in der SOLWODI-Stiftung!

Die SOLWODI-Stiftung wurde am 22. August 2002 in Boppard-Hirzenach gegründet, mit dem Ziel der langfristigen Sicherung der Fachberatung und Betreuung für Frauen in Not. Verantwortungsbewusste Vereinsmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens arbeiten daran, durch die Stiftung eine solide Basis für dieses wichtige Engagement zu garantieren. Stiftungsvorstand und -beirat haben sich zum Ziel gesetzt, die Stiftung bekannt zu machen und auf die Möglichkeit der Zustiftung und Spenden hinzuweisen. Steigen Sie mit ein in diese soziale Verantwortung. Wir beraten Sie gerne über Wege und Möglichkeiten.

Stiftungsvorstand:

Sr. Dr. Lea Ackermann, Präsidentin, Boppard
Monika Hartenfels, Geschäftsführerin, Osnabrück
Sr. Benedikta Böckelmann, Vorstandsmitglied, Mainz
Sonja Blankenstein, Vorstandsmitglied, Boppard

Stiftungsbeirat:

Joris Bühler, Dipl. Betriebswirt, Boppard, Vorsitzender
Dr. Marcus Bastelberger, Notar, St. Goar
Ute Granold MdB, Rechtsanwältin, Berlin
Prof. Dr. Fritz Köster, Theologe, Boppard
Werner Severin, Vorstand der Landesbank Saar, Saarbrücken

Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand der SOLWODI-Stiftung in allen finanziellen, rechtlichen und Öffentlichkeitsbelangen. Darüber hinaus ist er für die Geschäftsführung von SOLWODI Deutschland e.V. beratend tätig, in Fragen der Haushalts- und Wirtschaftsprüfung sowie bei der Bilanzierung aller SOLWODI-Landesvereine und des Dachverbandes. Der Stiftungsbeirat unterstützt das Gesamtwerk SOLWODI seit Jahren auf ehrenamtlicher Basis stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme. Dem Vorsitzenden des Beirats und allen Beiräten sei an dieser Stelle für ihre engagierte und ehrenamtliche Aktivität ganz herzlich gedankt!

Zustiftungen - Aufruf!

Wenn Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, unterstützen Sie nachhaltig unsere Arbeit durch eine Zustiftung! Diese Zustiftungen sind ab einer Höhe von 1.000,- Euro möglich.

Zustiftungen und Spenden können Sie überweisen auf das Konto Nr. 84 025 840, BLZ 590 500 00 bei der Landesbank Saar, Saarbrücken.

Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der SOLWODI-Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!

*Ihre Sr. Benedikta Böckelmann
Mitglied des SOLWODI-Stiftungsvorstandes*

Auszug aus der Satzung

§ 1 Name der Stiftung, Sitz

- (1) Die Stiftung führt den Namen SOLWODI-Stiftung.
- (2) Die Stiftung ist eine gemeinnützige, rechtsfähige und öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts mit Sitz in Boppard, Rheinland-Pfalz.

§ 2 Stiftungszweck

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung ist die finanzielle Unterhaltung der gesamten Beratungs- und Betreuungsarbeit der eingetragenen Vereine SOLWODI - Solidarity with Women in Distress - zu Deutsch: Solidarität mit Frauen in Not. Dabei handelt es sich um Beratung und Hilfe für ausländische Frauen und Kinder, die vom Menschenhandel, Prostitutionstourismus oder internationalen Heiratsmarkt betroffen sind, oftmals Gewalt erleiden und hier in Deutschland in Not geraten. SOLWODI hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Frauen eine Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Der Zweck der SOLWODI-Stiftung besteht in der Unterstützung der SOLWODI-Arbeit in ganz Deutschland. Ein Rechtsanspruch auf Zuwendung von Stiftungsmitteln besteht nicht. So weit nicht in der Satzung festgelegt, sollen im einzelnen der Vorstand entscheiden und der Beirat beraten, auf welche Weise der Zweck der Stiftung zu verwirklichen ist.

§ 3 Gemeinnützigkeit

- (1) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
- (2) Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

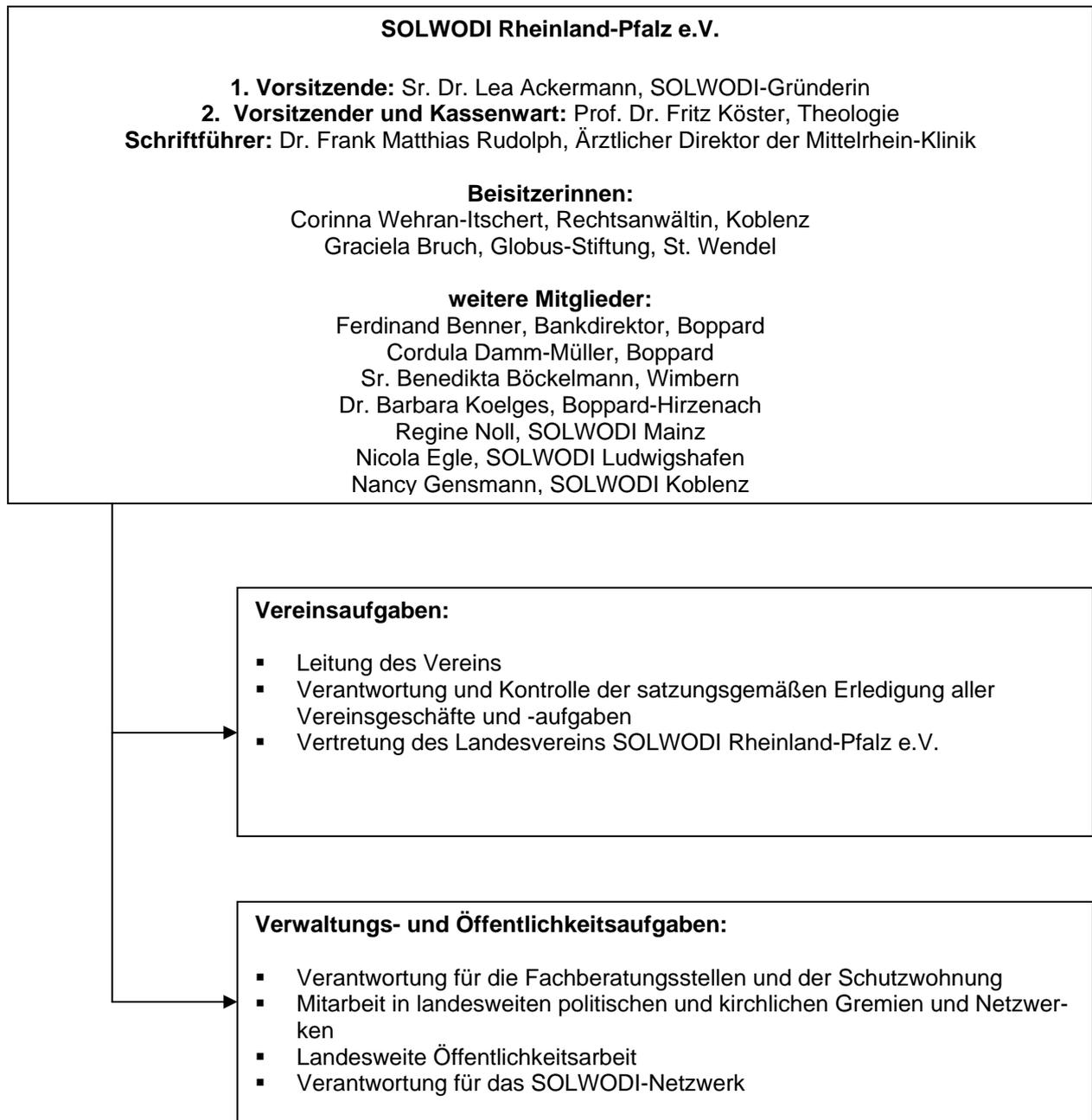
§ 5 Stiftungsorgane

Organe der Stiftung sind der Vorstand und der Beirat. Die Mitglieder der Stiftungsorgane üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

Die Satzungen der Landesvereine und des Dachvereins entsprechen einander und sichern die gemeinsame Ausrichtung.

Organisationsstruktur



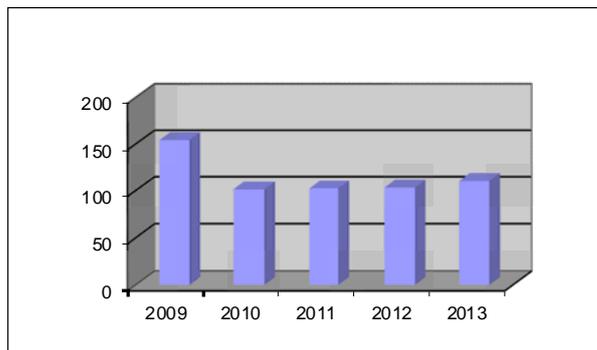
SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sowie einer Schutzwohnung („Internationales Frauenhaus“) in Koblenz.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Koblenz

Erstkontakte 2009 - 2013

Koblenz

2009	154
2010	101
2011	102
2012	103
2013	110



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2013 fanden 110 Erstkontakte statt, knapp 7 Prozent mehr als 2012. Dabei hatten wir 2013 mehr Anfragen im Bereich Menschenhandel und sexuelle Gewalt, während im Jahr 2012 ein Schwerpunkt bei den Opfern von Zwangsheirat / Ehrenmord zu verzeichnen war. Auffallend war auch, dass der Anteil an Frauen, die Beratung zu Aufenthalts- und Integrationsproblemen benötigten, weiter anstieg. Auch viele Opfer von häuslicher Gewalt wandten sich an unsere Beratungsstelle bzw. wurden uns von der Polizei vermittelt.

Im Bereich **Menschenhandel bzw. sexueller Ausbeutung** hat uns ein Fall ganz besonders beschäftigt, Seit Februar 2013 war einer unserer **Jugendhilfeplätze** von einem jungen Menschenhandelsopfer belegt. Über eine typische Loverboy-Geschichte kam sie mit 14 Jahren nach Deutschland und wurde gezwungen in verschiedenen Bordellen zu arbeiten. Mit 16 Jahren wurde sie von der Polizei aufgegriffen und zu SOLWODI gebracht. Mittlerweile wurden drei der Täter zu je einem Jahr und 4 Monaten verurteilt. Wir sind, wie schon so oft, fassungslos über die geringen Strafen, wenn man bedenkt wie grauenvoll diese Taten sind, die an dem Mädchen begangen wurden. Sehr lange hat sie gebraucht, um mit dem Erlebten fertig zu werden und einen „normalen“ Alltag leben zu lernen, der einem Mädchen ihres Alltags angemessen ist.

Wir freuen uns, dass wir eine unserer anderen jungen Schützlinge in ein selbstständiges Leben begleiten konnten. Im August 2013 konnte eine unserer Klientinnen, gerade volljährig geworden, ausziehen und ein eigenständiges Leben beginnen. Sie organisiert nun selbst ihren kleinen Haushalt und nach erfolgreich bestandener Prüfung ihres Deutsch-Integrationskurses wird sie nun als erstes den Hauptschulabschluss nachholen.

Im Bereich **„Zwangsheirat und Ehrenmord“** gab es sehr viele Erstkontakte und Beratungsgespräche. Viele Frauen, zum Teil noch Mädchen, sehr jung oder gerade volljährig geworden, kommen zu uns, wenn sie Angst vor einer Zwangsverheiratung haben – zum Beispiel, weil die Familie, die sie bisher relativ „unbehelligt“ gelassen hat, sie plötzlich kontrolliert und ihre Freiheiten Schritt für Schritt einschränkt. Insgesamt konnten wir erfreulicherweise feststellen, dass die Mädchen und Frauen viel aufgeklärter und mutiger werden, wenn es um ihre Zukunft geht.

Es gab ebenfalls einen großen Anteil an Frauen, die vor **häuslicher Gewalt** geflohen sind. Diese Frauen wurden uns überwiegend durch deren Bekannte oder andere soziale Einrichtungen vermittelt, an die sie sich gewandt haben. Viele von ihnen lebten seit langer Zeit in Gewalt und Angst, bevor sie den Mut fassten, eine Beratungsstelle aufzusuchen.

Auffallend viele Anfragen kamen auch von Frauen, die eine Scheidung bzw. Trennung vom Partner wollten, jedoch nicht wussten, was genau die ersten Schritte sind, wie sie Kontakt zu einem Anwalt aufnehmen können usw. Oder sie brauchten auch nur unsere Unterstützung durch psychosoziale Betreuung und das Gefühl, nicht allein diesen für sie großen Schritt machen zu müssen. Oft erfahren sie Ablehnung durch Familie und Bekannte, wenn sie sich dazu entschließen. Oder sie kennen sich nicht aus mit den Gesetzen und ihren Rechten, zuständigen Behörden etc., da sie oft kaum Kontakt zur Außenwelt haben, sich nicht weiterbilden durften und insgesamt klein gehalten wurden.

Schutzhaus

Das Schutzhaus ist durchgängig belegt, 2013 mit 12 Frauen und Mädchen (Jugendliche) mit insgesamt drei Kindern, sechs davon aus osteuropäischen Ländern, eine Frau aus Südamerika, eine aus Vietnam, eine aus dem Irak und drei aus afrikanischen Ländern.

Aktivitäten

Den im letzten Bericht erwähnten Integrationskurs, der 1x wöchentlich für die Frauen im Haus stattfindet, führen wir mit Erfolg fort. Die Frauen und Mädchen arbeiten gut mit und haben mittlerweile viele Ideen und Themen, die sie für ihr geplantes eigenständiges Leben für wichtig erachten. Vorschläge waren u.a. Wohnungssuche, Bewerbungen, Vorstellungsgespräche, Feiertage in den verschiedenen Glaubensrichtungen, Alltagsthemen wie Mülltrennung, Haustiere, Technik etc. Ein weiterer wichtiger Teil dieses Kurses ist der zwischenmenschliche Umgang, das Respektieren anderer Mitmenschen, Religionen und Kulturen.

Um die Frauen in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen, werden sie in die Planung und Durchführung der wöchentlichen Aktionen wie z.B. „Gesundes Kochen“, „Basteln“ etc. mit einbezogen oder sie helfen auch bei Vorbereitungen für die Öffentlichkeitsarbeit, d.h. sie erstellen Plakate für die Infostände oder Ähnliches. Tatkräftig haben sie uns auch in diesem Jahr bei den kleinen Renovierungsarbeiten im Schutzhaus unterstützt: Das Gemeinschaftswohnzimmer sowie die Küche mussten gestrichen, kleinere Möbel ersetzt werden. Jedes Jahr fand im Schutzhaus eine zugleich fröhliche und besinnliche Weihnachtsfeier mit und für die Frauen statt, zu der auch zahlreiche ehemalige Bewohnerinnen mit ihren Kindern eingeladen waren. Es gab ein Festessen, von allen gemeinsam gekocht.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Förderverein Koblenz:

Der im Dezember 2012 gegründete Förderverein hat mittlerweile rund 25 Mitglieder und es gibt immer mehr Anfragen. Neben dem Fundraising hat sich der Förderverein die Öffentlichkeitsarbeit zum Ziel gesetzt.

An den folgenden internationalen Gedenktagen informierte der Förderverein die Öffentlichkeit über die „neuen Formen von Gewalt an Frauen und Mädchen“ und die „moderne Form des Sklavenhandels“:

08.03. Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden

23.08. Internationaler Tag der Erinnerung an Sklavenhandel und dessen Abschaffung

17.10. Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut

10.12. Tag der Menschenrechte

Durch verschiedene Stände, Feste und Sammelaktionen konnten bereits um die 4000,00 EUR eingenommen werden. Sehr schön und gelungen in diesem Jahr waren die Veranstaltungen des Fördervereins am 23.08.2013, das Sommerfest mit Unterstützung der LOTTO-Stiftung, der Sportschule Koblenz, Django Reinhardt und den Mini-Maxi-Singers. Rund 150 Besucher kamen am Internationalen Tag der Erinnerung an den Sklavenhandel und dessen Abschaffung in den Garten der Sportschule Oberwerth.

Auf dem Fest wurde von Agnes Dunkel (Lotto-Stiftung Rheinland-Pfalz) ein Scheck über 2.500 Euro an den Förderverein übergeben. Am 25.11.2013 (zum Tag gegen Gewalt gegen Frauen) gab es einen Vortrag von Sr. Lea Ackermann zum Thema „Europa ohne Prostitution – Illusion oder Vision“ gemeinsam mit der Gleichstellungsstelle Koblenz. Zum Jahresabschluss fand am 06.12.2013 ein besinnliches und wunderschönes Adventscafé-Treffen mit einer Flötenaufführung von Frau Czupka und einer Lesung im Wohnpark am Ev. Stift statt.

Für das Jahr 2014 sollen die in diesem Jahr so erfolgreichen größeren Veranstaltungen beibehalten und verbessert werden. Auch die kleineren Veranstaltungen sollen weiter ausgebaut werden. Der Förderverein legt sehr viel Wert auf die Wiedererkennung und wird darum auch im Jahr 2014 alle Veranstaltungen an für SOLWODI passenden Gedenktagen durchführen. So sollen beispielsweise am Weltfrauentag 2014 die Einnahmen des Fördervereins aus 2013 feierlich an das Schutzhaus übergeben werden.

Ebenfalls unterstützte uns der Förderverein in der Arbeit mit den Klientinnen, indem einzelne Mitglieder Deutsch-Nachhilfe, sportliche Aktivitäten oder kreatives Gestalten anboten. Vielen herzlichen Dank an den Förderverein für die großartige Unterstützung.

Schulprojekt:

Das Schulprojekt 2013 wurde in diesem Jahr von der Globusstiftung finanziert und gefördert und begann im Juni. Wir konnten sowohl Berufsbildende Schulen als auch Regelschulen für unser Projekt begeistern und erhielten sehr gute Rückmeldungen. Es stehen noch Termine für das laufende Schuljahr 2013/2014 an.

Auch im kommenden Schuljahr 2014 werden wir mit unserem Schulprojekt hauptsächlich über das Thema Zwangsheirat und Ehrenmord aufklären. Die Themen Menschenhandel und Häusliche Gewalt werden ebenfalls intensiv besprochen.

Weihnachtsmarkt Koblenz „Caritatives Häuschen“ 17.12.2013



Auch dieses Jahr wieder war SOLWODI Koblenz und Boppard sowie ehrenamtliche Helfer des neu gegründeten Fördervereins Koblenz im Caritativen Häuschen auf dem Weihnachtsmarkt in Koblenz dabei. Es fanden viele Gespräche mit interessierten Menschen statt, die auf unsere Arbeit aufmerksam geworden sind und sich über die Ziele und Hilfen von SOLWODI erkundigen wollten. Auch hier konnten wir viele Unterschriften für die **Petition „Mach den Schluss-STRICH!“** sammeln.

„TERRE DES FEMMES“ Aktionstag: „Nein zu Gewalt an Frauen“ 26.11.2013

Am 26.11.2013 war SOLWODI Koblenz mit einem Infostand in der Fußgängerzone in Koblenz vertreten. Dabei wurden wir von Ehrenamtlichen kräftig unterstützt. Das Motto des diesjährigen Engagements war u.a. die Unterschriftensammlung „Vergewaltigung-Schluss mit der Straflosigkeit!“ der TERRE DES FEMMES Menschenrechte für die Frau e.V. Die Unterschriften sollen im April 2014 an das Justizministerium übergeben werden.



SOLWODI Koblenz hat u.a. an der Fachkonferenz Frauen KO, AK Ahrweiler, Runder Tisch „Gewalt an engen sozialen Beziehungen“ sowie an Fachseminaren und Fortbildungen teilgenommen.

Kooperation:

Die Zusammenarbeit mit der Polizei RLP, NRW, Saarland, Hessen etc. sowie mit Jugendämtern diverser Bundesländer, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen verlief nach wie vor sehr gut.

Auch die regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner, dem Kultur- und Beratungsbüro von Django Reinhardt, ist intensiv und verläuft gut. Diese Beratung richtet sich insbesondere an Sinti- und Romafrauen, die Opfer von Menschenhandel, Prostitution oder Zwangsheirat geworden oder von Ehrenmord bedroht sind.

Mitarbeiterinnen

2013 verstärkten folgende Fachkräfte unser Team: Frau Esther Laudenberg, Dipl.-Sozialarbeiterin.

Zusätzlich hat uns als weitere Mitarbeiterin Frau Marie-Christin Sauer, Sozialarbeiterin B.A., seit dem 01.08.2013 ebenfalls in Vollzeit, unterstützt.

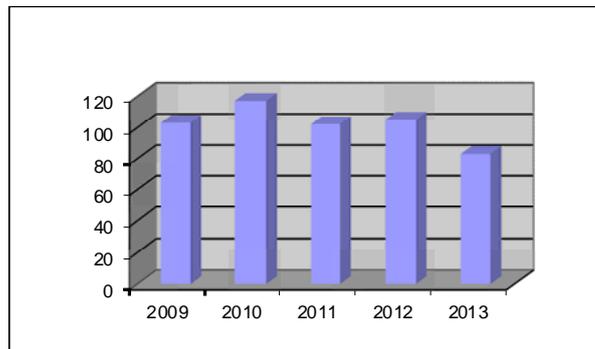
Nancy Gensmann, Elisa Leinz-Buey

Fachberatungsstelle Mainz

Erstkontakte 2009 - 2013

Mainz

2009	103
2010	117
2011	102
2012	105
2013	83



Kleine und große Schritte mit unseren Klientinnen: Alltägliche Geschichten aus der Beratung

Im vergangenen Jahr haben uns hier in der Mainzer SOLWODI-Beratungsstelle die Geschichten vieler Klientinnen erreicht und berührt. Mit manchen sind wir kleine, mit anderen große Schritte gegangen, damit für diese Frauen, manchmal noch Mädchen, ein menschenwürdiges Leben möglich wird.

Doch auch dann bleibt die Vergangenheit der Frauen ein ständiger, oft bedrückender Begleiter, wie wir bei einer Frau aus Nigeria erleben, die Opfer von Menschenhandel wurde und die wir schon seit zwei Jahren begleiten. Gegen die Täter wird jetzt in Frankreich ermittelt – ein wichtiger Schritt, dennoch für die Klientin eine sehr belastende Situation, weil zur Zeit noch Nachvernehmungen aus Frankreich anstehen, bei denen die Frau über das Erlebte sprechen und berichten muss. So drängt sich selbst nach zwei Jahren das alte Leben wieder und wieder in den Alltag und macht den Neuanfang schwer. Eine große Erleichterung gab es immerhin, als dem Asylantrag unserer Klientin stattgegeben wurde – für drei Jahre kann sie nun sicher sein. Doch für sie – und uns – geht die Arbeit weiter: Zurzeit ist die Frau schwanger und daher vom Asylbewerberheim in die erste eigene Wohnung umgezogen. Dieser Schritt gelingt, zumal angesichts der Sprachbarrieren und dem (noch) fehlendem Netzwerk der Frau, nur, wenn wir uns als SOLWODI-Mitarbeiterinnen viel Zeit nehmen.

Und dass es sich lohnt, sich diese Zeit zu nehmen, sehen wir immer wieder: So etwa bei einer jungen Klientin aus Rumänien, ebenfalls Opferzeugin in einem Prozess gegen Menschenhändler. Mit der Hilfe von SOLWODI hat sie in den vergangenen fünf Jahren Sprachkurse besucht, konnte innerhalb kurzer Zeit den Hauptschulabschluss nachholen, hat unablässig Bewerbungen geschrieben und jetzt tatsächlich eine Ausbildungsstelle als Bäckerin gefunden. Geschichten wie diese, die wir mit unseren Klientinnen immer wieder erleben, sind die beste Motivation, weil wir mitbekommen, wie sie ihren Weg finden, Chancen nutzen und dann auch ihre Freude mit uns teilen!

Erfreulich ist auch, wenn die Kooperation mit anderen Organisationen und Behörden funktioniert. Im Bereich von Zwangsheirat und Ehrenmordbedrohung ist dies besonders wichtig, denn in aller Regel gilt: Je weiter Opfer und Täter getrennt werden, desto besser. Im vergangenen Jahr gab es in mehreren Fällen von Zwangsheirat und Ehrenmordbedrohung Kooperationen auch über die Ländergrenzen hinaus, so dass wir in mehreren Fällen einen

sicheren Ort in einem anderen Bundesland für unsere Klientinnen finden bzw. Frauen und Mädchen aus anderen Bundesländern hier unterbringen und begleiten konnten.

Übersicht über die Arbeit 2013

2013 erreichten uns insgesamt 81 Anfragen von Frauen aus 27 Nationen. Dabei kamen 15 Frauen aus Deutschland, 23 aus dem europäischen Ausland und 29 von außerhalb Europas. In 16 Fällen konnten wir das Herkunftsland nicht bestimmen.

Die Betroffenen wandten sich an uns vorwiegend aufgrund von drohender Zwangsheirat / Ehrenmordbedrohung (17 Fälle), in 10 Fällen hatten wir einen zum Teil sich im Laufe der Arbeit erhärtenden Verdacht auf Menschenhandel und Zwangsprostitution, weitere 10 Frauen hatten aufenthaltsrechtliche Fragen, 9 litten unter häuslicher Gewalt, ebenso viele brauchten Hilfe bei Trennung, Scheidung und Sorgerechtsfragen. Insgesamt kamen so 491 Beratungen zustande, 38 mal gingen wir mit zu Behörden, 204 mal telefonierten wir mit Behörden, 234 standen wir in telefonischem Kontakt mit Gerichten oder der Polizei, und 433 mal tauschten wir uns mit anderen Nicht-Regierungsorganisationen aus.

Umso wichtiger ist der harmonische und reibungslose Ablauf der Zusammenarbeit der SOLWODI-Mitarbeiterinnen in der Beratungsstelle: Trotz Urlaub und Krankheit über vier Monate hinweg lief die Arbeit reibungslos. Durch gelungene Übergabe und Austausch, Bereitschaft und Einsatz konnten Klientinnen kontinuierlich begleitet und Ausfälle abgefangen werden.

Kooperation mit Behörden, – Netzwerksarbeit für unsere Klientinnen

Im vergangenen Jahr konnten wir einige wegweisende Kooperationen mit anderen Beratungsstellen, Behörden und den Polizei- und Strafverfolgungsstellen in Rheinland-Pfalz herstellen. So gab es ein Gespräch mit Irene Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen in Rheinland-Pfalz, und Sr. Dr. Lea Ackermann sowie je einer Vertreterin der Beratungsstellen Koblenz, Mainz und Ludwigshafen. Themen waren konkrete Probleme aus dem Arbeitsalltag von SOLWODI und in der Betreuung unserer Klientinnen, bei denen die Ministerin Unterstützung zusagte.

Ebenfalls mit dem Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen fand eine Evaluierungsrunde statt, um das Kooperationskonzept des Landes Rheinland-Pfalz in Fällen von Menschenhandel zu beurteilen. Die TeilnehmerInnen von Staatsanwaltschaft, Polizei, SOLWODI und dem Ministerium waren sich einig darüber, dass klar getrennt werden muss zwischen Fällen von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung und Menschenhandel zum Zwecke der Arbeitsausbeutung, da die Opfer sehr spezifische Bedürfnisse haben.

Schließlich verabschiedeten im November die zuständigen Ministerien des Landes Rheinland-Pfalz (das Integrationsministerium, das Justizministerium und das Innenministerium) gemeinsam mit SOLWODI und anderen Nichtregierungsorganisationen nach mehrjähriger Entwicklungsarbeit ein Kooperationspapier zur Unterstützung der von Ehrenmord und Zwangsheirat bedrohten Frauen und Mädchen.

Insgesamt verlief die Kooperation mit anderen Trägern, mit Unterbringungsstellen und Kostenträgern im vergangenen Jahr überwiegend erfreulich. Lediglich fällt es uns zunehmend schwerer, freie Frauenhausplätze für unsere Klientinnen zu finden.

Gefährdung durch Unwissenheit: Vorsicht bei alltäglichen Verwaltungsvorgängen

Einen Schwachpunkt, der unter Umständen sogar zur Gefährdung der Opfer führt, ist uns allerdings wiederholt aufgefallen – immer wieder ergeben sich daraus zum Teil massive Probleme im Beratungsalltag: Bei der Unterbringung von Opfern häuslicher Gewalt in einem anderen Bundesland kommt es zum Beispiel vor, dass das neue örtliche Jugendamt sich an den Kindsvater wendet und Unterhaltsleistungen zurückfordert und somit dem (potentiellen) Täter zufällig den eigentlich sicheren Aufenthaltsort verrät. Auch bei Bafög-Anträgen lauert die Gefahr, dass der neue, sichere Ort (z.B. bei Flucht vor Zwangsheirat) auffliegt, da Eltern durch entsprechende Schreiben auf die Spur der Kinder geführt werden, die eigentlich vor ihnen geschützt werden müssen.

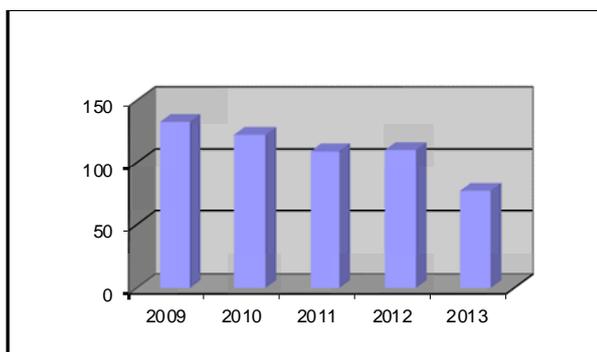
Regine Noll und Sabrina Merkt

Fachberatungsstelle Ludwigshafen

Erstkontakte 2009 - 2013

Ludwigshafen

2009	133
2010	122
2011	109
2012	110
2013	77



Neuer Start für neue Mitarbeiterinnen

In der Beratungsstelle in Ludwigshafen war das Jahr geprägt durch einen grundsätzlichen Personalwechsel: Eine langjährige Mitarbeiterin verließ die Beratungsstelle und zwei neue Mitarbeiterinnen nahmen die Arbeit auf. Für eine Beratungsstelle bedeutet dies stets einen großen Umbruch, da die Arbeit von SOLWODI viel mit Vertrauen und Kontinuität zu tun hat – für unsere Klientinnen sind das rare Güter: Für viele ist die Beziehung zur SOLWODI-Beraterin die erste verlässliche Bindung seit vielen Jahren und stark an die jeweilige Person der Beraterin gebunden. Umso behutsamer, umso sorgfältiger muss ein Wechsel dieser Bezugsperson erfolgen.

So waren wir im ersten Halbjahr 2013 mit der Übernahme der Klientinnen, der Einarbeitung in das Arbeitsfeld sowie der Kontaktaufnahme zu den verschiedenen Einrichtungen, Arbeitskreisen, Behörden und Strukturen in Ludwigshafen und Umgebung, mit denen SOLWODI zusammenarbeitet, vollauf beschäftigt. Bei allen Kooperationspartnern möchten wir uns sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit sowie das geschenkte Vertrauen bedanken.

Kontakte und Beratung

Im Jahre 2013 hat die SOLWODI-Beratungsstelle Ludwigshafen 12 Klientinnen aus dem Vorjahr übernommen. Darunter waren 8 Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution, 2 waren Opfer von Gewalt im Namen der Ehre bzw. von Zwangsverheiratung bedroht. Eine Frau war Opfer eines Verstoßes gegen die Menschenrechte und des Selbstbestimmungsrechtes (Beschneidung).

Hinzu kamen 38 Erstanfragen, aus denen sich intensive Betreuungen entwickelten. Die Frauen, die sich an uns wandten, kommen aus osteuropäischen und afrikanischen Ländern, aus der Türkei, den Philippinen, dem Irak, Tunesien, Afghanistan und aus Deutschland selbst.

Die meisten, nämlich 21 Klientinnen wandten sich an die SOLWODI-Beratungsstelle in Ludwigshafen aufgrund ihrer persönlichen Notsituationen. Diese wurden zum Beispiel hervorgerufen durch Unterdrückung und Gewalt in engen sozialen und familiären Beziehungen, durch Vergewaltigungen oder durch Entführung der Kinder in die Heimatländer. Schwerpunkte der Betreuung waren hier neben der Akuthilfe, der psychologischen Stabilisierung und ggf. sicheren Unterbringung, für den weiteren Lebensweg die Kontakte zu Jobcentern, Ausländerbehörden und Sozialämtern herzustellen und so Schritt für Schritt für ein Leben in Selbstständigkeit zu ermöglichen.

10 Klientinnen sowie ein Klient sind Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution geworden. Auch diese unterstützten wir erst einmal durch vertrauensbildende Beratungsgespräche, um überhaupt einen Ausstieg aus der aktuellen Lebenssituation zu fördern. In einem zweiten Schritt konnten wir dann den Kontakt zu Anwälten und Ermittlungsbehörden herstellen bzw. den Eintritt in ein Zeugenschutzprogramm einleiten und die Zusammenarbeit aller Beteiligten in den Folgemonaten koordinieren.

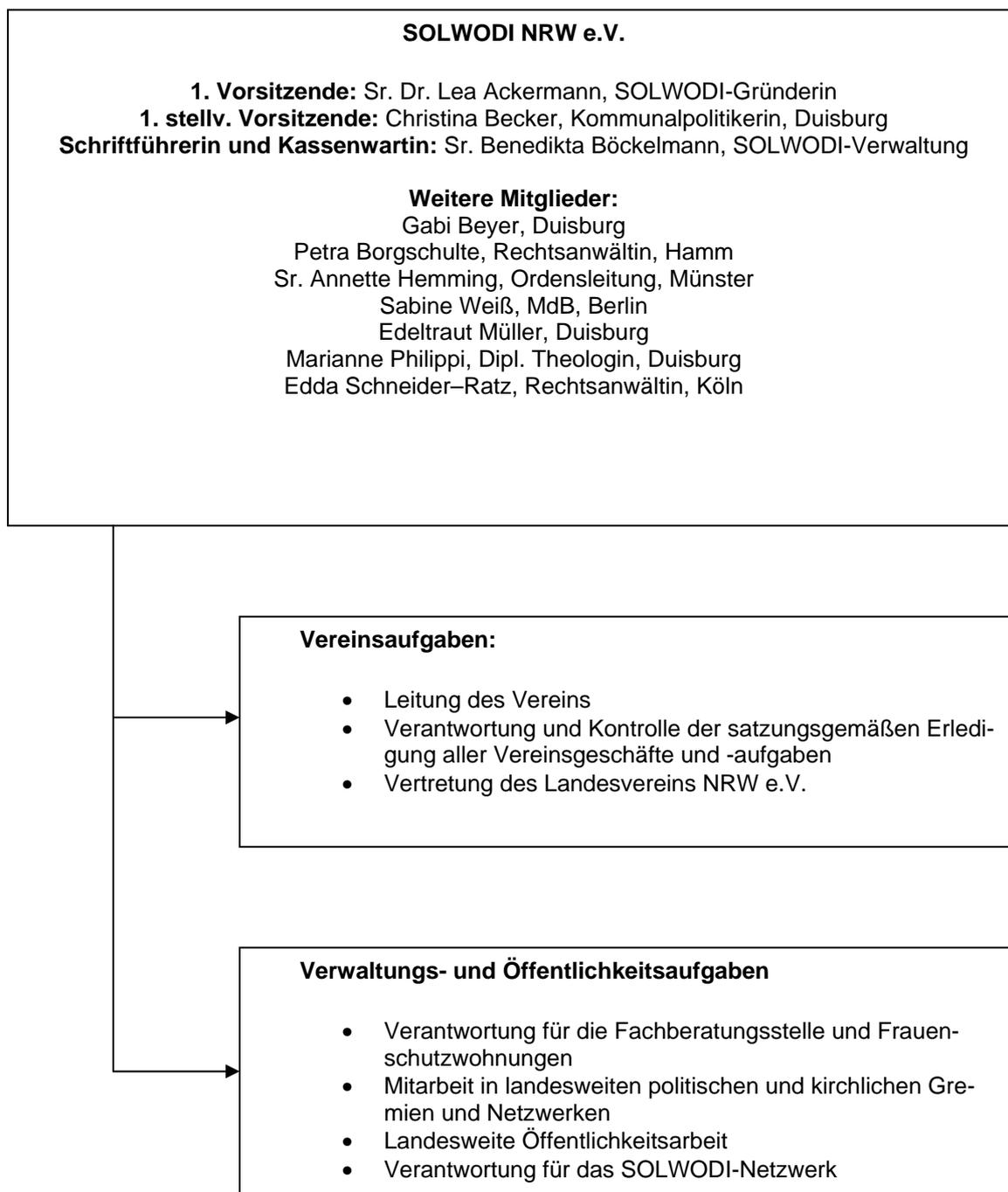
Erschwerend für unsere Arbeit war dabei die Umstrukturierung beim Landeskriminalamt in Mainz. Diese hat zur Folge, dass die Gelder des Opferfond Rheinland-Pfalz nicht mehr für sofortige und schnelle Hilfen verfügbar sind.

Schließlich waren sieben unserer neuen Klientinnen Opfer von Gewalt im Namen der Ehre. Diese unterstützten wir dabei, ihren Lebensmittelpunkt anonym und sicher zu verlagern und sich in der neuen Heimat sozial und beruflich zu integrieren. Ebenso unterstützen wir die Klientinnen in Form der psychosozialen Begleitung dabei, ihre Geschichte aufzuarbeiten und mit psychotherapeutischer Hilfe das Erlebte zu verarbeiten und sich im neuen Alltag zurecht zu finden.

Nicola Egle, Christiane Schröder

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.

Organisationsstruktur



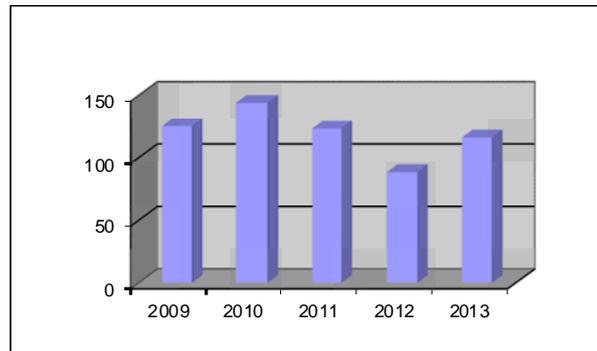
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V. ist Träger der Beratungsstellen in Duisburg, zu der Schutzwohnungen im weiteren Umfeld gehören, Oberhausen und Aachen.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Duisburg

Erstkontakte 2009 - 2013

Duisburg

2009	125
2010	144
2011	123
2012	88
2013	116



Unverändert expandiert das Prostitutionsmilieu in Duisburg zu Lasten von Frauen, Jugendlichen und Kindern. Die Legalität der Prostitution in Deutschland gekoppelt mit dem Zuzug von neuen EU-BürgerInnen steigert kontinuierlich das Prostitutionsangebot in der Region. Dabei sinken die Preise und die Nachfrage - insbesondere nach jungen und minderjährigen Frauen und Mädchen - steigt. Dies ist ein Einfallstor für Schlepper und Schleuser, die Frauen und Mädchen in die Prostitution drängen und den Transfer organisieren.

Menschenhandel, Zwangsprostitution und Jugendhilfe

Fallbeispiel:

Bei einer Razzia in einem Bordell wurde eine junge Frau aufgegriffen. Sie war mit einem gefälschten Ausweis unter gleicher Adresse gemeldet. Bei der Vernehmung gab sie an, erst 14 Jahre alt zu sein. Sie war von einer Verwandten nach Deutschland gebracht worden, um hier im Haushalt zu helfen. Erst als sie schon in Deutschland war, stellte sich heraus, dass sie der Prostitution nachgehen musste. Sie durfte über ein halbes Jahr lang das Haus nicht verlassen. Durchschnittlich hatte sie täglich vier Kunden. Da keine Verwandten außerhalb des Täterkreises vor Ort waren, wurde die Jugendliche nach der polizeilichen Vernehmung von dem örtlichen Jugendamt in Obhut genommen. Anschließend wurde sie auf einen Jugendhilfeplatz in einer SOLWODI-Schutzwohnung aufgenommen. In Kooperation mit Jugendamt, Vormund, Botschaft, Polizei vor Ort und Polizei im Herkunftsland, Jugendamt im Herkunftsland, Rückkehrhilfe-Organisation und zukünftig betreuende Organisation/SOLWODI im Herkunftsland konnte die Rückkehr in die Familie im Herkunftsland nach einem Monat erfolgen.

Die psychische Verfasstheit einer Jugendlichen nach längerer Zeit in der sexuellen Ausbeutung/Zwangsprostitution mit Erfahrungen von Isolation, Einschüchterung, psychologischer Manipulation und suggerierter Freiheit bei fehlenden Sprachkenntnissen erweist sich für die Begleitung als besondere Herausforderung.

Die Begleitung für minderjährige Jugendliche beinhaltet: Intensive Betreuung im Alltag, intensive Begleitung und Krisenintervention, z.B. bei Beziehungsabhängigkeit vom Täter, intensive Planung der Aktivitäten und deren Begleitung, umfangreiche regelmäßige Gespräche und Beziehungsangebote, individuelle und flexible Auswahl und Ausgestaltung der Hilfen, komplexes Schnittstellen-Management und Koordination aller beteiligten Systeme.

„**Loveboy-Opfer**“

Nicht zuletzt werden als sogenannte „Loveboy-Opfer“ auch deutsche junge Mädchen auf den Prostitutionsmarkt gebracht. Durch das Vortäuschen einer Liebesbeziehung entsteht eine Beziehungsabhängigkeit vom Täter, der das Mädchen strategisch in die sexuelle Ausbeutung/Prostitution bringt. Trotz Misshandlungen und dem Zwang, der Prostitution nachzugehen, bleiben die Mädchen häufig über eine längere Zeit bei ihrem Ausbeuter. Das Lösen aus dieser Beziehungsabhängigkeit bedarf der besonderen Aufmerksamkeit. Häufig bleibt die emotionale Bindung zum Täter auch nach der Flucht bestehen. Auch diese Opfer von Menschenhandel wurden 2013 durch SOLWODI als spezialisierte Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel und anderer Gewalt beraten, begleitet und geschützt untergebracht. Hier fehlen spezialisierte Aufklärungs- und Therapieangebote. Die Gefahr der Rückkehr in die Zwangssituation ist insbesondere dann gegeben, wenn keine oder zu wenig Aussicht auf neue Lebensperspektiven gegeben sind.



Die Begleitung von Mädchen und Frauen in der Beziehungsabhängigkeit und betroffen von posttraumatischen Belastungsstörungen bedarf eines erweiterten spezialisierten Hilfeangebotes. Die Anzahl von Betreuungsanfragen von Frauen, die nach vielen Jahren in der Ausübung der Prostitution psychisch erkrankt sind, ist ebenfalls gestiegen. Bei offensichtlichem Vorliegen von sexueller Ausbeutung durch einen oder mehrere Täter kann mangels Aussagefähigkeit aufgrund psychischer

Erkrankung wenig oder kaum Hilfe geleistet werden. Für diese von Spätfolgen betroffenen Frauen nach sexueller Ausbeutung bedarf es spezialisierter Hilfeangebote.

Öffentlichkeitsarbeit

Vielfach fehlt das Bewusstsein, dass und wie Prostitution und Menschenhandel/Zwangsprostitution zusammenhängen. Dazu wurde in Vorträgen NRW weit über Hintergründe und Folgen von Prostitution informiert. Thema: *"Frauen in Not – Mitten unter uns: Menschenhandel und Zwangsprostitution"*.

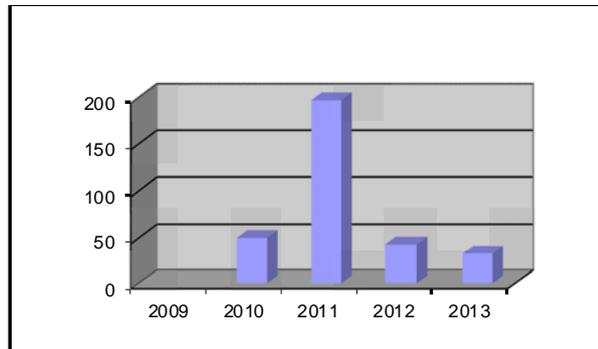
Helga Tauch

Fachberatungsstelle Oberhausen

Erstkontakte 2009 - 2013

Oberhausen

2009	
2010	50
2011	197
2012	43
2013	33



Engagierte SpenderInnen sichern Streetwork

Das Jahr 2013 war für die Arbeit in Oberhausen ein entscheidendes, schwieriges Jahr – der Grund: Das dreijährige von der Aktion Mensch geförderte „Projekt Lilja“, mit dem SOLWODI die Streetwork in der Flaßhofstraße anbot, endete zum 31. März 2012. Eine ähnlich gelagerte Anschlussfinanzierung durch einen anderen Träger, etwa durch das Land oder die Stadt, war leider nicht möglich – obwohl die Flaßhofstraße zu einer der größten Bordellstraßen in Nordrhein-Westfalen zählt und hier ein Großteil der Frauen aus dem Ausland kommt und besonderer Unterstützung bedarf.

Doch zupackende SpenderInnen sicherten auch in 2013 eine Fortsetzung der Arbeit von SOLWODI in Oberhausen: Die Honorarkosten für die Streetwork werden vom Landschaftsverband Rheinland getragen, die Personalkosten für eine mit zehn Stunden pro Woche teilzeitbeschäftigte Sozialarbeiterin übernahm der ZONTA-Club Oberhausen. Besonders freuen wir uns, dass die Finanzierung zustande kam, obwohl gerade in unserer Arbeit sichtbare Erfolge schon mal auf sich warten lassen: Der Weg vom Erstkontakt auf der Straße bis zum praktizierten Ausstieg ist lang, steinig und voller Kurven. Wir erleben Frauen, die in der Prostitution wie in einem "Ghetto" leben, keine anderen Kontakte haben als ihre Prostitutionskunden, WirtschaftlerInnen in den Prostitutionsstätten, Zuhälter und Schlepper. Häufig sind die Mitarbeiterinnen von SOLWODI die einzigen externen Kontakte, die Brücken schlagen können zu den Hilfsangeboten, zu denen sie ohne Sprachkenntnisse ohnehin nie Zugang finden würden.

Umso wichtiger ist es, dass der über lange Zeit aufgebaute Kontakt zu den Frauen in der Flaßhofstraße gesichert werden konnte.

Eine weitere Spende erhielt SOLWODI durch ein Benefizkonzert des Sängerkreises Oberhausen Rheinland 1927 e. V. – Wir danken hier unseren tatkräftigen SpenderInnen von ganzem Herzen, denn ohne sie stünden die Frauen in der Flaßhofstraße nun wieder alleine da, wäre das mühsam in mehreren Jahren aufgebaute Vertrauen, welches wesentlich an der Kontinuität der Beratungsarbeit durch ein- und dieselbe Streetworkerin hängt, dahin.

So freuen wir uns berichten zu können, dass im Jahr 2013 zwei Honorarkräfte, jeweils Studentinnen der Sozialen Arbeit mit Englisch- und Albanisch-Kenntnissen, die Streetwork in Oberhausen weitergeführt haben. Seit September 2013 ist eine weitere Streetworkerin einmal im Monat mit dabei und unterstützt das Team u.a. mit ihren Rumänisch-Kenntnissen.

Für die Arbeit der Sozialarbeiterin hat das Gesundheitsamt Oberhausen einen Beratungsraum incl. Telefon kostenlos zur Verfügung gestellt. Da wir diesen Raum jedoch nur zu den Öffnungszeiten des Gesundheitsamtes nutzen können, hält SOLWODI derzeit nach einer kostenlosen Alternative Ausschau.

Zur Streetwork in der Flaßhofstraße

Die Streetworkerinnen suchen einmal pro Woche den Kontakt zu den Frauen in der Flaßhofstraße, wobei sie an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Uhrzeiten unterwegs sind, um möglichst viele unterschiedliche Frauen anzutreffen. Im Gespräch mit den Frauen geht es häufig darum, dass einfach jemand zuhört, dass ein Vertrauen entsteht und die Frauen dann in einem zweiten Schritt über die Angebote von SOLWODI zu Themen wie Ausstieg, Gesundheitsvorsorge, Begleitung bei Behörden- oder Arztgängen, Krankenversicherung, Schwangerschaft etc. informiert werden. Besondere Herausforderung ist und bleibt herauszufinden, welche Frauen dort nicht freiwillig arbeiten – und das sind viele. Die Streetworkerinnen verteilen kleine Kärtchen mit der Kontaktadresse von SOLWODI, die sich schnell wegstecken lassen, denn häufig ist die Angst der Frauen vor den Zuhältern groß. Kurz vor Weihnachten verteilten die StreetworkerInnen kleine Tüten mit Kondomen, Desinfektionstüchern, Kaugummis, Teelichtern und einem Flyer, der das Hilfsangebot von SOLWODI in 16 Sprachen vorstellt.



Um die Qualität der Streetwork stetig zu verbessern und vor allem den Streetworkerinnen die Möglichkeit für einen Austausch zu geben, trafen sich alle an den SOLWODI Standorten Aachen, Münster & Oberhausen in der Streetwork tätigen Frauen zu einem Supervisionstag. Dabei stand zunächst das Kennenlernen der z. T. verschiedenen Konzepte in der Streetwork-Arbeit an mit anschließendem

Austausch zu brennenden Themen wie zum Beispiel Schwangerschaftsabbruch als Verhütungsmethode.

Trauriges Jubiläum im September: Bordellbezirk Fließhofstraße feiert das 50-jährige Bestehen mit einem Straßenfest

Mit einer Pressemeldung machte SOLWODI auf ein makabres Straßenfest aufmerksam, mit dem die Bordellbesitzer in der Fließhofstraße das 50. Jubiläum des Bordellbezirks feierten. Das Motto: herzliche Einladung an alle ab 18, damit „Angst und Unbehagen“ angesichts der Ware Frau verschwinden, so erklärtes Ziel der Bordellbetreiber

Angst, das darf nicht sein – aber ganz bestimmt ein richtig heftiges Unbehagen sollten die Menschen spüren, wenn sie durch die Fließhofstraße gehen. Denn, so wissen die Streetworkerinnen, es gibt bis heute Häuser, in denen die Bordellbetreiber von ihrem Hausrecht Gebrauch machen und die Frauen gnadenlos von jedem Kontakt zur Außenwelt abschirmen. Das ist ganz und gar unbehaglich – und es macht auch Angst, vor allem den Frauen, die dort tätig sind und offensichtlich nicht mal entscheiden dürfen, mit wem sie sprechen. Umso wichtiger ist es, kontinuierlich in der Beratungsarbeit auf der Straße den Frauen zur Seite zu stehen. Manche Kontakte brauchen Zeit und Geduld – aber wenn nur eine Frau dadurch den Ausstieg schafft, war es jeden Gang wert.

Vernetzungsarbeit

In enger Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle wurde am 01.07.2013 der **Runde Tisch Prostitution (RT Prostitution)** in Oberhausen gegründet. Im RT Prostitution vernetzen sich verschiedene Behörden, wie z. B. Gesundheitsamt, Polizei, Jugendamt, Arbeitsamt, Ordnungsamt, aber auch Beratungsstellen. Dabei liegt der Fokus auf der Situation in der Prostitution in Oberhausen. Gemeinsam soll ein Angebot zur Verbesserung der Situation von und für Prostituierte aufgebaut werden. Darüber hinaus findet eine weitere Vernetzung im Arbeitskreis Gewalt in Oberhausen statt.

Im Alltag der Beratungspraxis arbeitete SOLWODI mit der Gleichstellungsstelle der Stadt zusammen, ebenso mit der Aidshilfe, die u.a. die Weihnachtstüttenaktion unterstützte, sowie mit pro familia, wo die Frauen kostenlose gynäkologische Untersuchungen erhalten können.

Patrizia Chudalla

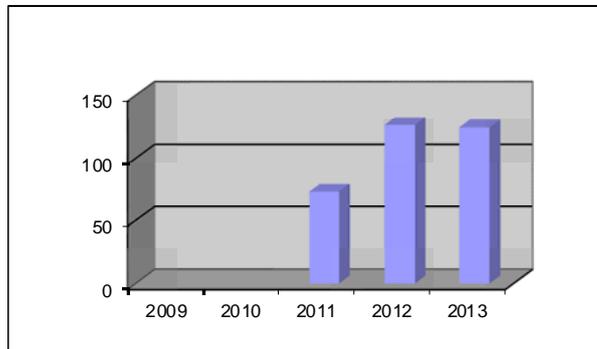
Fachberatungsstelle Aachen

SOLWODI-Projekt Stella

Erstkontakte 2009 - 2012

Aachen

2009	
2010	
2011	73
2012	126
2013	124



Kontakte und Beratung

Im dritten Jahr des Bestehens der SOLWODI Beratungsstelle in Aachen konnten insgesamt 124 Frauen in unterschiedlichen Belangen beraten werden. Von 14 Opfern von Menschenhandel wurden acht in Aachen ausgebeutet, darunter drei Minderjährige. Für die Frauen wurde u.a. die Heimreise, die sichere Unterbringung sowie die Vorbereitung auf ein Gerichtsverfahren organisiert. Eine der betroffenen Frauen sagte vor Gericht gegen die Täter aus – eine Situation, die immer mit hoher psychischer Belastung für die Frauen einhergeht.



Die kontinuierliche aufsuchende Sozialarbeit in der Aachener Bordellstraße „Antoniusstraße“ erwies sich auch in diesem Jahr als eine gute Möglichkeit, die Frauen an Ort und Stelle zu beraten und langfristig ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Die zwei Hauptanliegen der Frauen bei der Kontaktaufnahme waren eine medizinische Untersuchung und der Ausstieg aus der Prostitution. Der Ausstieg aus der Prostitution wird für viele Frauen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und niedrigerem Bildungsniveau zu einem langwierigen Prozess, in dem sie von den SOLWODI Mitarbeiterinnen unterstützt werden. Hier fehlt es an auf die Zielgruppe abgestimmte Unterstützungsangebote, wie z.B. Übergangswohnungen. Der von Ehrenamtlichen durchgeführte Deutschunterricht wird von den Frauen gerne angenommen, mit dem Ziel, langfristig die Chancen auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz in Deutschland zu erhöhen.

Die dreijährige finanzielle Unterstützung der SOLWODI Beratungsstelle in Aachen endete am 31. Dezember 2013. Für das Jahr 2014 stellt das Bistum Aachen weiterhin die Beratungsräume zur Verfügung und eine Anschlussfinanzierung wird sich vorerst aus der Unterstützung durch die Stadt Aachen und verschiedenen nationalen und internationalen Projekten zusammensetzen. Die konstante Suche nach finanziellen Mitteln bindet jedoch sehr viele Ressourcen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Auch in diesem Jahr wurde regelmäßig in der regionalen und überregionalen Presse über die Arbeit von SOLWODI Aachen berichtet. Durch die vor der Bundestagswahl 2013 angestoßene und medial stark verbreitete Debatte über den Umgang mit Prostitution und der Situation von Frauen in der Prostitution kam es verstärkt zu Anfragen ausländischer Medien (z.B. Schweden, Frankreich, Großbritannien). Im Vorfeld der Bundestagswahl suchten die SOLWODI Mitarbeiterinnen aktiv das Gespräch mit PolitikerInnen, um gemeinsam die Forderungen von SOLWODI zu diskutieren.

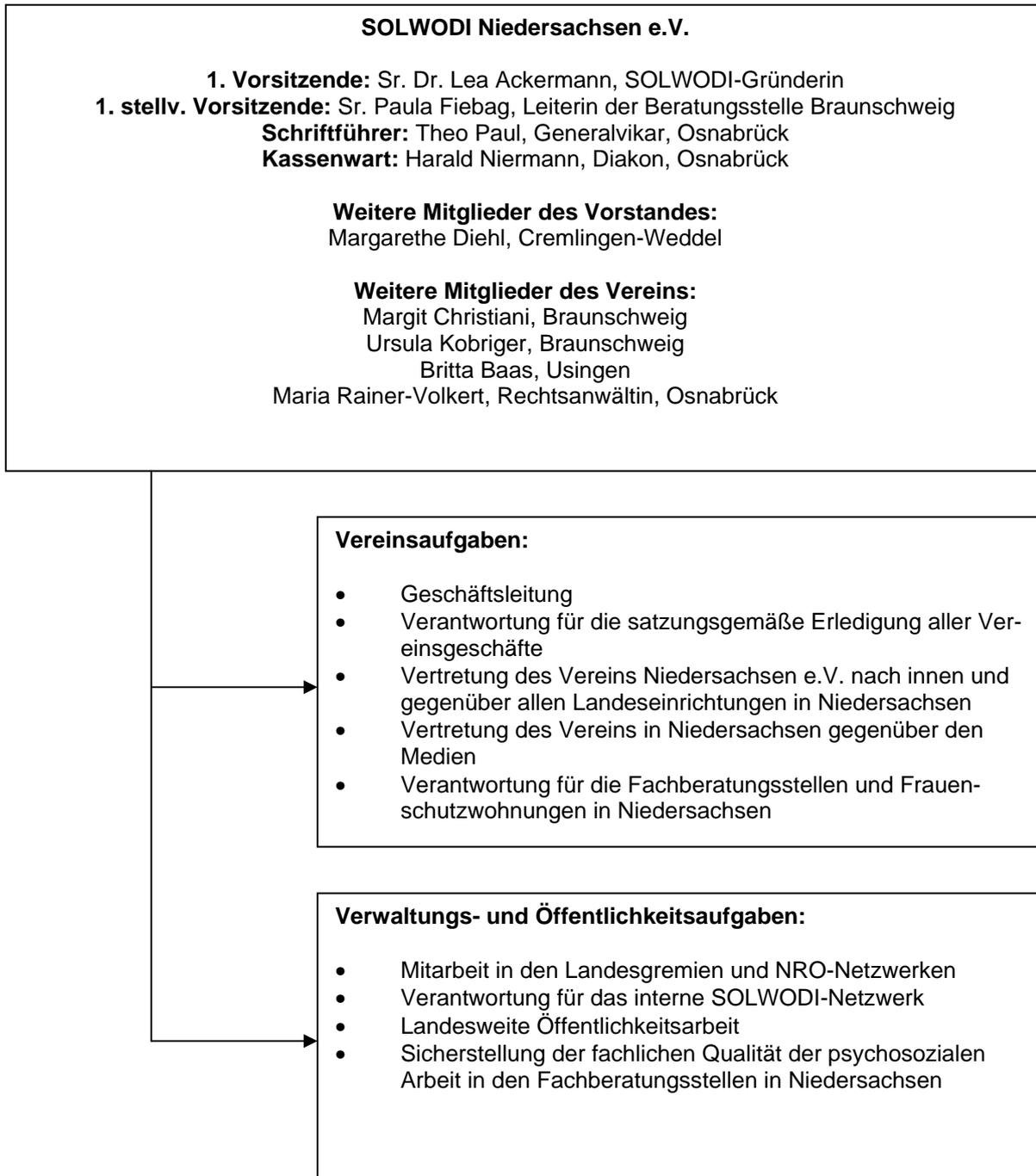
Die Mitarbeiterinnen wurden zu zahlreichen Vorträgen zum Thema Menschenhandel von Schulen, Gemeinden, Studenten etc. eingeladen. Vermehrt wandten sich Studierende an SOLWODI, die im Rahmen ihrer schriftlichen Arbeiten Menschenhandel/Frauenhandel thematisieren. In diesem Jahr führte eine Mitarbeiterin von SOLWODI eine Richterschulung für Richter und Staatsanwälte am Amtsgericht Aachen durch. Das Netzwerk mit (Frauen-) Beratungsstellen in Aachen und Umgebung wurde weiter ausgebaut und die Kolleginnen hinsichtlich spezifischer Fragestellungen um die Themen Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung beraten. Auch die Mitarbeit am Runden Tisch "Prostitution in Aachen" und im Arbeitskreis Prostitution des Frauennetzwerkes Aachen wurde fortgeführt.

Auf internationaler Ebene ist SOLWODI seit 2013 auch Mitglied der Civil Society Platform, die sich zweimal jährlich in Brüssel trifft und die Möglichkeit bietet, mit Nichtregierungsorganisationen aus anderen EU Ländern in einen Dialog zu treten und Erfahrungen auszutauschen.

Roshan Heiler

SOLWODI Niedersachsen e.V.

Organisationsstruktur



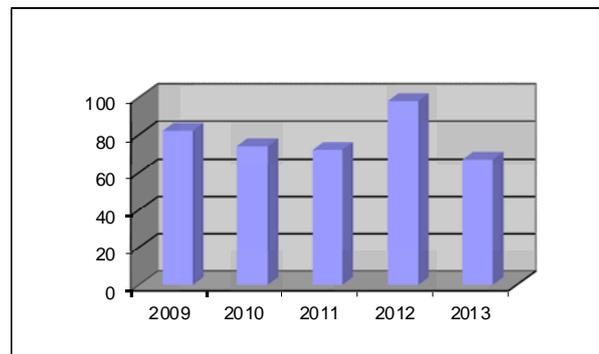
SOLWODI Niedersachsen e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen und Schutzwohnungen Osnabrück und Braunschweig.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Osnabrück

Erstkontakte 2009 - 2013

Osnabrück

2009	82
2010	74
2011	72
2012	98
2013	67



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2013 hatte die Fachberatungsstelle 67 Erstkontakte zu Frauen in Not aus 23 verschiedenen Ländern, ein knappes Drittel weniger als 2012. Dies lag unter anderem daran, dass SOLWODI im Jahr 2013 nicht an Razzien beteiligt war und dass die Beratungsstelle zwei Leiterinnenwechsel verkraften und die Arbeit jeweils neu organisieren musste. So blieb vor allem weniger Zeit für Öffentlichkeitsarbeit.

Dennoch forderten uns auch die verbliebenen 67 Schicksale von betroffenen Frauen voll und ganz: Der größte Teil der Frauen (25) wandte sich als Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung an uns. Sieben Frauen davon begleiteten wir als Opferzeugin. 15 Frauen wandten sich aufgrund häuslicher Gewalt an uns, sieben Frauen waren von Zwangsheirat betroffen, drei von Ehrenmord bedroht. Die höchste Zahl der Frauen, die sich bei uns meldeten, besaßen die deutsche Staatsangehörigkeit (22), teils mit Migrationshintergrund, sieben Frauen kamen aus Bulgarien, je fünf aus Rumänien und der Türkei, vier Frauen aus Nigeria.

Die Geschichte einer Frau hat uns alle hier besonders berührt – zum ersten Mal wurden wir mit dem Tod einer Klientin konfrontiert. Der Kontakt zu ihr kam zustande, weil ein Krankenhaus uns um Aufnahme einer Patientin bat, die erst vor wenigen Tagen aus Lettland gekommen war. Bei unserem ersten Besuch im Krankenhaus stellte sich heraus, dass die Patientin schwer krank war, zwei kleine Kinder bei ihrer Mutter gelassen hatte und nach Deutschland gekommen war, um Geld für sie zu verdienen. Die Bekannte, bei der sie wohnte, wollte sie in die Prostitution vermitteln, was die Patientin ablehnte. Nachdem das Krankenhaus sie notfallmäßig aufgenommen hatte, wollte man die Patientin von dort aus weiter vermitteln, da keine Krankenversicherung vorlag. Erst nach einem Gespräch mit der Ärztin und auf unser Drängen hin konnte sie dort bleiben. Es dauerte nur drei Tage, dann war die Frau nicht mehr ansprechbar. Sie verstarb noch am Abend. Obwohl jede von uns natürlich schon Verwandte oder Bekannte verloren hatte, war der Tod einer Klientin doch ein Schock für uns, den wir erst einmal verarbeiten mussten.

In der Beratung und Betreuungsarbeit profitierten wir wieder von unserem guten Netzwerk. Fortsetzen konnten wir die enge Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt und dem Jugendamt, der Polizei (insbesondere mit den Beamten des Opferschutzes), dem Jobcenter und Sozialamt, der Arbeitsagentur und den Arbeitsbegleitenden Hilfen sowie der Volkshochschule. Medizinisch konnten wir zusammenarbeiten mit der MMM (Malteser Migranten Medizin), die bei Nichtversicherung kostenlos untersuchen bzw. an niedergelassene Fachärzte vermitteln kann, sowie mit dem ZahnumZahn-Projekt der Caritas (kostenlose Zahnbehandlung).

Auch mit anderen Nichtregierungsorganisationen pflegten wir einen regen und fruchtbaren Austausch, so etwa mit den Kollegen der Flüchtlingsberatung der Caritas, die mit ihrem fundierten Wissen immer mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ebenso tauschten wir uns aus mit der Frauenberatungsstelle in Osnabrück und den verschiedenen Frauenhäusern, dem VpAK (Verein zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien), die einen Anfangssprachkurs nur für Frauen anbieten und mit Donum vitae (Schwangerenberatung) und der AIDS-Hilfe, die jeweils für unsere Klientinnen einen Infonachmittag durchführten.

Natürlich sind auch wir froh, wenn wir anderen bei Problemen helfen können: Zwölf mal kontaktierte uns eine Beratungsstelle, elfmal die Polizei, je sechsmal bat uns ein Krankenhaus bzw. ein Frauenhaus um Hilfe.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Die Zusammenarbeit mit Behörden und Organisationen ist uns ein großes Anliegen, weshalb wir trotz personeller Veränderungen in der Beratungsstelle auch die Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung weitergetrieben haben.

So nahm SOLWODI Osnabrück am Norddeutschen Vernetzungstreffen sowie an verschiedenen jährlichen Fortbildungen des Landeskriminalamtes Hannover teil. Außerdem sitzen wir natürlich am Runden Tisch der Stadt zur Prostitution.

Öffentlichkeitswirksam haben wir die One-billion-rising Aktion gemeinsam mit anderen unterstützt, die jedes Jahr am 14. Februar stattfindet – dahinter verbirgt sich eine weltweite Aktion mit dem Ziel, dass möglichst viele Frauen mit kreativen Aktionen gegen Gewalt an Frauen demonstrieren. Auf dem Hamburger Kirchentag waren wir mit einem Stand präsent. Schließlich konnten wir eine Kooperation mit der Hochschule Osnabrück etablieren und haben für die Katholische Frauengemeinschaft Deutschland einige Vorträge gehalten.

Vor Gericht: Erfolge und Schwierigkeiten bei Prozessen gegen Menschenhändler

Jedes Mal, wenn wir eine Frau dafür gewinnen können, als Zeugin vor Gericht den entscheidenden Hinweis auf die Täterschaft eines Menschenhändlers zu geben, ist das ein großer Erfolg und ein mutiger, weitreichender Schritt, der auch das Leben der Klientin nachhaltig verändert. Im Jahr 2013 gab es ein Gerichtsverfahren von einer Klientin. Es endete mit einem Schuldspruch und einer Gesamtfreiheitsstrafe des Angeklagten in Höhe von drei Jahren und sechs Monaten. Sechs unserer Klientinnen warten darauf, dass ein Prozess eröffnet wird, zwei Frauen wollen keine Aussage machen.

Eine Frau ist aufgrund ihrer kognitiven Fähigkeiten nicht in der Lage, eine vor Gericht standhaltende Aussage zu machen. Das jedoch scheint System zu haben: In den letzten zwei Jahren ist uns aufgefallen, dass die meisten Opfer von Menschenhandel einen sehr geringen Intelligenzquotienten oder sogar eine leichte Behinderung haben. Es scheint, als ob die Zuhälter speziell nach diesen Frauen Ausschau halten, in der (sicheren) Hoffnung, dass sie ihnen nicht gefährlich werden – zumal viele dieser Frauen kein Opferbewusstsein haben.

Finanzielle Probleme ergeben sich in der Arbeit, wenn wir Opfer von Menschenhandel aus andern EU-Staaten aufnehmen, die noch nicht sicher sind, ob sie eine Aussage machen wollen oder nicht. In Osnabrück gilt die Regelung, dass diesen Frauen erst die Freizügigkeit aberkannt werden muss, dann erhalten sie die Bedenk- und Stabilisierungsfrist und damit Ansprüche auf finanzielle, staatliche Unterstützung. Gekoppelt an die Bedenk- und Stabilisierungsfrist ist jedoch wiederum eine Ausreisefrist. Aus diesem Grund sehen wir uns gezwungen, teilweise einige Klientinnen eine Zeitlang selber zu finanzieren, wenn eine Gefährdung in ihrem Heimatland sicher erscheint.

Schutzwohnung

2013 betreuten wir 21 Frauen und vier Kinder in der Schutzwohnung. 14 Frauen waren von Menschenhandel betroffen (eine davon minderjährig), drei Frauen von Gewalt in der Familie, je zwei von Zwangsheirat bzw. versuchtem Ehrenmord.

Da unsere Schutzwohnung vor 15 Jahren mit sehr alten, inzwischen fast nicht mehr tauglichen Möbeln eingerichtet wurde, versuchen wir jetzt nach und nach die Zimmer zu erneuern. Ein Zimmer konnten wir dank einer Spende mit fast neuen und stabilen Möbeln komplett einrichten.

Mitarbeiterinnen: Personelle Wechsel

Die Beratungsstelle meisterte einige Umstellungen im vergangenen Jahr: Zunächst wechselte die Leitung der Beratungsstelle von Monika Hartenfels auf eine neue Mitarbeiterin, die uns jedoch nach sechs Wochen wieder verließ. So übernahmen Christiane Jöhnk und Martina Niermann die Teamleitung. Christiane Jöhnk beendete ihr Anerkennungsjahr zur Sozialpädagogin zum 31.01.13 und stieg im Anschluss hauptamtlich bei SOLWODI ein. Unsere zwei Studentinnen beendeten ein Jahresprogramm im Rahmen des Mentorenprogrammes. Unverzichtbar war der Einsatz unserer drei Ehrenamtlichen, die uns und unseren Klientinnen mit Sprachkenntnissen und mit Hilfe bei der Haushaltsplanung und der Kindererziehung zur Seite standen. Wir bedanken uns herzlich für diese deutliche Entlastung.

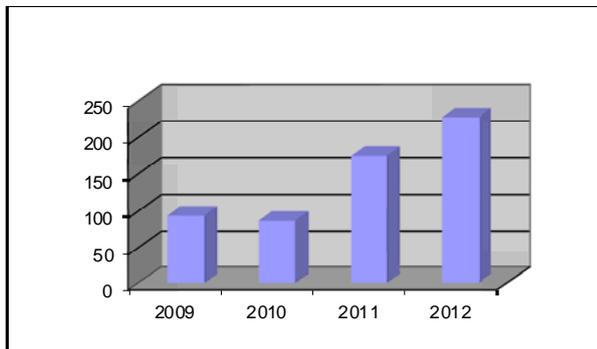
Martina Niermann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Braunschweig

Erstkontakte 2009 - 2013

Braunschweig

2009	94
2010	87
2011	175
2012	228
2013	79



Im Berichtsjahr 2013 berieten und begleiteten wir in der Beratungsstelle Braunschweig 79 neue Klientinnen und führten 48 Beratungen und Begleitungen aus den Vorjahren weiter. Die meisten der neuen Klientinnen kamen aus den neuen EU-Ländern und aus afrikanischen Ländern.

Unter den neuen Klientinnen erreichten wir mit unserem Beratungsangebot 39 Frauen aus Braunschweig, der Region und darüber hinaus, die von Menschenhandel/Zwangsprostitution betroffen waren, bzw. nach Erfahrungen von Ausbeutung und Gewalt einen Ausstieg aus der Prostitution suchten. Diese Kontakte erforderten neben den Beratungszeiten zeitintensive Begleitungen zu Rechtsanwalts-, Vernehmungs- und Gerichtsterminen und ein oft langes Ringen um Aufenthalts- und Förderstatus. Für die betroffenen Frauen erlebten wir diese Situation in allen Fällen als äußerst belastend und destabilisierend.

Immer häufiger stellen wir in den Berichten unserer Klientinnen fest, dass Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und der Zwang zur Prostitution durch eigene Familienangehörige eng verbunden sind. Gerade Frauen aus Bulgarien und Rumänien scheinen vermehrt betroffen von der Vermittlung und dem Zwang in die Prostitution durch Personen ihres familiären Umfelds. Eine Flucht aus der Prostitution und Aussagen gegen diesen Personenkreis erweisen sich für betroffene Klientinnen als besonders belastend. In der Beratung einer Klientin erlebten wir die innere Zerrissenheit und den Kampf mit ambivalenten Gefühlen und Überlegungen der eigenen Familie gegenüber besonders intensiv. Die innere Zerrissenheit und vor allem die Angst vor dem Verlust der familiären Beziehungen drängten eine junge Frau aus den Balkanländern, zurückzukehren. Dabei nahm sie in Kauf, dass die Familie ihre Drohung, sie erneut der Prostitution zuzuführen, um die „finanziellen Ausfälle“ abarbeiten zu können, wahr machen würde.

Zwei Klientinnen begleiteten wir 2013 durch ein Asylverfahren aufgrund frauenspezifischer Asylgründe. Elf unserer neuen Klientinnen waren von Zwangsheirat und Verfolgung durch die eigene Familie betroffen.

Problematisch erwies sich wieder häufig die gesundheitliche Situation der Klientinnen, die wir in die Beratung übernahmen. Wir berieten Frauen aus den unterschiedlichen Problemfeldern, die nicht krankenversichert und gesundheitlich, physisch und psychisch, schwer

beeinträchtigt sind. Wir sind froh, dass Ärztinnen und Ärzte aus unterschiedlichen Fachbereichen ansprechbar und trotz fehlender oder ungeklärter Versicherung bereit sind, Behandlungen durchzuführen. Trotzdem entstehen immer wieder Situationen, in denen es schwer ist, selbst die Minimalbehandlung zu ermöglichen.

Froh sind wir über die grundsätzlich gute Zusammenarbeit mit den ortsnahe Behörden, in denen wir mittlerweile – mit wenigen Ausnahmen – konkrete AnsprechpartnerInnen für unsere Klientinnen genannt bekamen.

Streetwork-Projekt

Im November 2010 begann in Zusammenarbeit mit Kolleginnen aus dem Beratungsdienst des Braunschweiger Gesundheitsamtes unser Projekt Streetwork im Rotlichtmilieu der Braunschweiger Bruchstraße (s. vorangegangene Jahresberichte). SOLWODI hatte für das Streetwork-Projekt eine Kollegin mit acht Wochenstunden zur Verfügung gestellt, die in der Regel einmal wöchentlich in Absprache mit den Beraterinnen des Gesundheitsamtes und in Begleitung einer Sprachmittlerin oder einer Praktikantin auf die Bruchstraße ging. Unsere Intension dabei war u.a. im Gespräch mit Prostituierten auch mit Opfern von Zwangsprostitution in Kontakt zu kommen, oder Kontakt zu Frauen aufbauen zu können, die aus der Prostitution aussteigen möchten. Anfang des Jahres 2013 fassten wir nach ausführlichen Teamgesprächen und Reflexionen den Entschluss, dieses Projekt in veränderter Form weiterzuführen. Wir werden von SOLWODI aus die aufsuchende Arbeit nicht mehr regelmäßig durchführen. Diese Tätigkeit übernehmen die Sozialarbeiterinnen vom Gesundheitsamt im Rahmen der Aufklärungsarbeit zur Sicherung der Behandlungsbedürftigkeit gem. § 19 Infektionsschutzgesetz (u.a. bei sexuell übertragbaren Krankheiten). SOLWODI wird konkret einbezogen, wenn Anzeichen auf Zwang und Gewalt in der Prostitution existieren oder der Wunsch nach einem Ausstieg geäußert wird.

Es hatte sich zunehmend als schwierig erwiesen, die direkten Kontakte auf der Bruchstraße und unsere Beratungs- und Schutzarbeit für Klientinnen zu verbinden. Ein entsprechend konzeptioniertes SOLWODI-Projekt würde einen eigenen Namen und eine eigenständige Organisation benötigen. Um effektiv Kontakte zu Frauen im Braunschweiger Rotlichtmilieu aufzubauen, wäre außerdem sowohl erhöhter personeller Einsatz, als auch eine ortsnahe Präsenz mit Beratungsraum oder z.B. eines Container-Café notwendig. Dazu fehlen uns jedoch die finanziellen Eigenmittel. Wir denken über geeignete Projektantragstellungen nach und standen diesbezüglich bereits im Gespräch mit dem zuständigen Frauenreferat im Sozialministerium des Landes Niedersachsen.

SOLWODI nimmt an einem 2013 in der Stadt Braunschweig gegründeten Runden Tisch zum Themenbereich Menschenhandel teil.

Ein Fallbeispiel:

Die Lebenssituation einer jungen Frau aus dem Kosovo bewegte uns in diesem Jahr in besonderer Weise. Die „unendliche Geschichte“ dieser Frau füllt schon einen dicken Aktenordner mit Gerichtsakten, Gutachten, anwaltlichen Schreiben, Beurteilungen, Anträgen. Auf die Bitte einer Rechtsanwältin hin übernahmen wir die Beratung und Begleitung.

Und das ist ihre Geschichte: Die junge Frau, nennen wir sie Agnesa, wurde vor 24 Jahren im Kosovo geboren und ist dort aufgewachsen. Ihre Mutter engagiert sich in einer Frauenrechtsorganisation, der Vater lebt eher traditionell. So kam es auch, dass Agnesa einem 36-jährigen Mann vorgestellt wurde, den sie heiraten sollte. Er, hier soll er Bexhet heißen, wurde ebenfalls im Kosovo geboren, lebt jedoch schon viele Jahre mit seiner Familie in Deutschland. Bexhets Vater genießt immer noch hohes Ansehen im Kosovo. Und so konnte sich der Vater von Agnesa dem Wunsch dieser Familie nicht entziehen. Agnesas Mutter stimmte nicht zu, Agnesa aber gab aus Liebe zu ihrem Vater ihr Einverständnis und heiratete Bexhet.

Nach ihrem Umzug nach Deutschland gestaltete sich das gemeinsame Leben schwierig. Drei Monate nach ihrem Umzug floh Agnesa das erste Mal in ein Frauenhaus. Bexhet spürte sie auf, versprach ihr, das alles besser wird und sie in eine eigene Wohnung ziehen würden, weg von seinen Eltern, die Agnesa nicht achteten. Er selbst wolle sie nicht mehr beschimpfen, beleidigen, schlagen. Gemeinsam zogen sie in eine andere Stadt. Ende Mai 2013 wurde der gemeinsame Sohn Moses geboren.

Bald wurde Bexhet erneut aggressiv. Agnesa nennt es „die zwei Gesichter ihres Mannes“. Bei einer tätigen Auseinandersetzung mit ihm, wehrte sie sich und verletzte ihn mit einem Messerstich ins Bein. Daraufhin wurde die Polizei eingeschaltet. Einen Tag später kam es erneut zu Auseinandersetzungen, die mit dem Weggang des Ehemannes aus der Wohnung endeten. Kurz danach bemerkte Agnesa, dass es Moses nicht gut ging. Sie kannte sich in der neuen Stadt nicht aus, verstand die Sprache nicht und wurde bisher durch ihren Mann daran gehindert, selbstständig zu werden. So rief sie Bexhet an und bat ihn zurück zu kommen, da es dem Sohn nicht gut ging. Bexhet wollte aber nicht kommen. Da sagte sie verzweifelt: „Dann siehst du deinen Sohn nicht wieder!“ Sie dachte daran, erneut in ein Frauenhaus zu gehen. Ihr Mann jedoch rief sofort die Polizei an und sagte: „Meine Frau will sich und meinen Sohn umbringen.“ Als die Polizei kam, fand sie eine normale häusliche Situation vor. Agnesa gab ihrem Sohn gerade etwas zu essen. Dennoch nahm die Polizei sie mit. Da Agnesa nicht genügend Deutsch verstand, begriff sie nicht, was geschah. Moses wurde von der Polizei in ein Kinderheim gebracht, Agnesa in die Psychiatrie. In der Klinik konnte jedoch bei ihr keine Erkrankung oder akute Gefährdung festgestellt werden.

Moses aber ging es tatsächlich nicht gut, so dass er in ein Krankenhaus gebracht werden musste. Das Jugendamt entzog den Eltern daraufhin das Sorgerecht und brachte Moses nach dem Krankenhausaufenthalt bei den Großeltern väterlicherseits unter. Auch Bexhet zog wieder zu seinen Eltern zurück. Mit Agnesa hatte niemand vom Jugendamt gesprochen. Die Fakten lauteten dort: Die Mutter will sich und das Kind umbringen (was sie nicht wollte), sie ist mit dem Messer auf den Vater losgegangen (was nachweislich Notwehr war) und das Kind war mangelversorgt/dehydriert (was anteilig beide Eltern und die Zeitdauer der Auseinandersetzungen betrifft).

Zu diesem Zeitpunkt wurden wir in die Begleitung Agnesas einbezogen. Die für Agnesa tätige Rechtsanwältin veranlasste den gemeinsamen Besuch mit einer Mitarbeiterin des zuständigen Jugendamtes und einer SOLWODI-Mitarbeiterin bei Agnesa, um deren Geschichte anzuhören. Nachdem die junge Frau alles erzählt hatte – von der arrangierten Ehe, der Schwiegermutter, die nicht gewollt hatte, dass Agnesa das Kind bekommt, von der Gewalt in der Ehe, von den sklavenähnlichen Diensten im Haushalt der Schwiegereltern –

waren wir überzeugt, dass Moses schnellstmöglich zu seiner Mutter zurückkommen und diese dann Hilfe und Unterstützung bekommen würde.

Mittlerweile sind fast sieben Monate vergangen. Agnesa darf nur drei Mal pro Woche für vier Stunden ihren Sohn in einer Praxis unter Aufsicht besuchen. Auch eine Mitarbeiterin von SOLWODI nimmt an diesen Treffen auf Bitten Agnesas teil. Unseres Erachtens ist die eigentliche „Hilfe und Unterstützung in dem begleitenden Umgang“ eine reine Beobachtungstätigkeit des Jugendhilfeträgers, den das zuständige Jugendamt beauftragt hat. Alles, wirklich jede Bewegung der jungen Mutter wird notiert und bewertet. Die Beurteilung spricht Agnesa ab, sich ausreichend um Moses kümmern zu können. Vielmehr diagnostizierte die Leiterin des beauftragten Familienservicebüros eine bipolare Störung der Mutter.

Selbst der zuständige Familienrichter äußerte sein Unverständnis darüber, mit welcher Befugnis und durch welche Qualifikation gestützt, die Mitarbeiterinnen des Familienservicebüros eine solche Störung diagnostizieren konnten. Weder die Ärzte in der Klinik, noch eine vom Gericht bestellte Gutachterin, noch die Verfahrenspflegerin von Moses, noch eine ausgebildete Psychologin, die im Auftrag von SOLWODI die Besuchskontakte mitbegleitete, nahmen eine solche Störung wahr und konnten eine Gefahr für Moses erkennen. Trotzdem beharrt die zuständige Mitarbeiterin des Jugendamtes auf ihren Standpunkt: Moses entwickelt sich im Haushalt der Schwiegermutter gut, da könne er bleiben. Bei der Mutter könnte es zu einer Kindeswohlgefährdung kommen.

Ein Blick ins kommende Berichtsjahr: Als am 02.01.2014 der Familienrichter den Beschluss fasst, das Sorgerecht für Moses den Eltern gemeinsam und das Aufenthaltsbestimmungsrecht der Mutter zu übertragen und beide – Mutter und Kind – in eine Mutter-Kind-Einrichtung zu geben, verhindert das Jugendamt die schnelle Einweisung, indem es dem Träger der angefragten Einrichtung nur den Bericht des Familienservicebüros übergibt. Ferner weist das Jugendamt den Träger darauf hin, dass es nicht mit der Entscheidung des Gerichtes, Moses und Agnesa in eine Mutter-Kind-Einrichtung zu geben, einverstanden sei. Leider verlässt sich die Leiterin der Mutter-Kind-Einrichtung auf diese Einschätzung und den übergebenen Bericht und sagt die Aufnahme ab, da sie bei einer derartigen Störung – die nachweislich nicht besteht! – für die Sicherheit von Moses nicht garantieren könne.

Und wieder vergeht Zeit. Agnesas Anwältin bewirkt, dass alle Akten dem Träger zur Verfügung gestellt werden. Doch leider ist die Einrichtung bei ihrer Entscheidung geblieben. So suchen wir erneut einen freien Platz in einer Mutter-Kind-Einrichtung. Und wieder vergeht Zeit. Wichtige Zeit für die Beziehung zwischen Mutter und Kind. Agnesa zweifelt an unserem Land und an unserem System. Ähnlich geht es uns, die wir den Weg von Agnesa begleiten.

Schutzunterbringung

In unserer SOLWODI Schutzwohnung lebten im Jahr 2013 sieben Klientinnen und zwei Kinder, zum Teil über mehrere Monate. Ein Kind wurde im August des Jahres im Ambulanten Geburtshaus geboren und hielt noch am Tag seiner Geburt in Begleitung seiner Mutter, „Einzug“ in unsere Schutzwohnung.

Weiterhin steht Klientinnen zusätzlich eine Frauenwohnung der Stadt Braunschweig zur Verfügung, deren Organisation wir von unserer Beratungsstelle aus übernehmen. Fünf Frauen konnten im Jahr 2013 dieses Angebot nutzen, das Frauen zur Verfügung steht, die ungefährdet in Braunschweig leben können.

Mitarbeiterinnen

Im Jahr 2013 wurde unser Team verstärkt durch zwei Praktikantinnen der Fachhochschule Ostfalia Wolfenbüttel (fünf Wochen Vollzeit, zwei Semester je 180 Stunden), die mit eigenen Projekten unsere Arbeit bereicherten und zusätzliche Angebote für Klientinnen bzw. in der Öffentlichkeitsarbeit entwickelten.

Im Stammteam arbeiteten wir zu viert und mit zusätzlichem großem ehrenamtlichen Arbeitseinsatz zweier Ordensfrauen der Gemeinschaft der Hildesheimer Vinzenterinnen, die seit Jahren unsere Arbeit mittragen.

Weitere Ehrenamtliche setzten sich intensiv in der Begleitung und Förderung einzelner Klientinnen ein. An dieser Stelle danken wir allen, die unsere Arbeit unterstützen, ganz herzlich: Ihnen allen, die Sie Sich in unseren Arbeitskreisen und dem SOLWODI Niedersachsen e.V. engagieren oder durch Spendengelder unsere Arbeit ermöglichten!

Teilnahme an Arbeitskreisen und Netzwerken, Öffentlichkeitsarbeit

SOLWODI Braunschweig ist Mitglied folgender Arbeitskreise und Netzwerke und engagierte sich auch in diesem Rahmen an Öffentlichkeitsveranstaltungen.

- Arbeitskreis gegen Gewalt gegen Frauen in Braunschweig
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Braunschweig
- Runder Tisch zum Thema Prostitution, Stadt Braunschweig
- Netzwerk der Kooperativen Migrationsarbeit *Niedersachsen (KMN)* / Land
- Netzwerk der Kooperativen Migrationsarbeit *Niedersachsen (KMN)* / Stadt Braunschweig
- Netzwerk Flucht und Asyl Braunschweig
- Arbeitskreis zum Internationalen Frauentag in Helmstedt
- Norddeutsches Vernetzungstreffen der Fachberatungsstellen für Opfer von Menschenhandel
- Arbeitsbesprechung gem. Erlasslage: Zusammenarbeit zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft, Ausländer- und Leistungsbehörden, Jugendämtern, Agenturen für Arbeit und Fachberatungsstellen zum Schutz von Betroffenen des auf sexuelle Ausbeutung gerichteten Menschenhandels
- AGKF Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauenverbände in der Diözese Hildesheim

Mitarbeiterinnen der SOLWODI Beratungsstelle Braunschweig übernahmen im Jahr 2013 elf Vorträge und die Gestaltung von drei Informationsständen u.a. auf dem Evangelischen Kirchentag in Hamburg im Rahmen einer Tagesveranstaltung zum Thema Menschenhandel. Wir nahmen an einer Fortbildung zum Thema „Traumatisierung und Asyl“ und an einem Fachtag zum Thema „Traumatisierung“ teil (s. auch den Bericht über die SOLWODI Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt).

In besonderer Weise wurde unsere Arbeit in diesem Jahr auch durch den Zonta Club Braunschweig/Salzgitter durch die Organisation der Ausführung „Verkaufter Engel“ unterstützt.

Ein Artikel aus der Braunschweiger Zeitung:

Braunschweig: Schloss | Der 25. November ist der weltweite Aktionstag zum Thema „Gewalt gegenüber Frauen“ und in diesem Jahr auch Aktionstag der Kampagne gegen Gewalt an Frauen von Zonta International. In Braunschweig luden daher am 25. November die Zonta Clubs Braunschweig und Salzgitter zum Theaterstück „Verkaufter Engel“ des Theater odos aus Münster in den Roten Saal des Braunschweiger Schlosses ein. Mehr als 130 Besucher folgten der Einladung. Aus dem Erlös des Kartenverkaufes überreichten die Präsidentinnen der Zonta Clubs Braunschweig Marion Lenz und aus Salzgitter Elfriede Fricke Schwester Paula Fiebag, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle in Braunschweig, eine Spende von 1500 Euro.



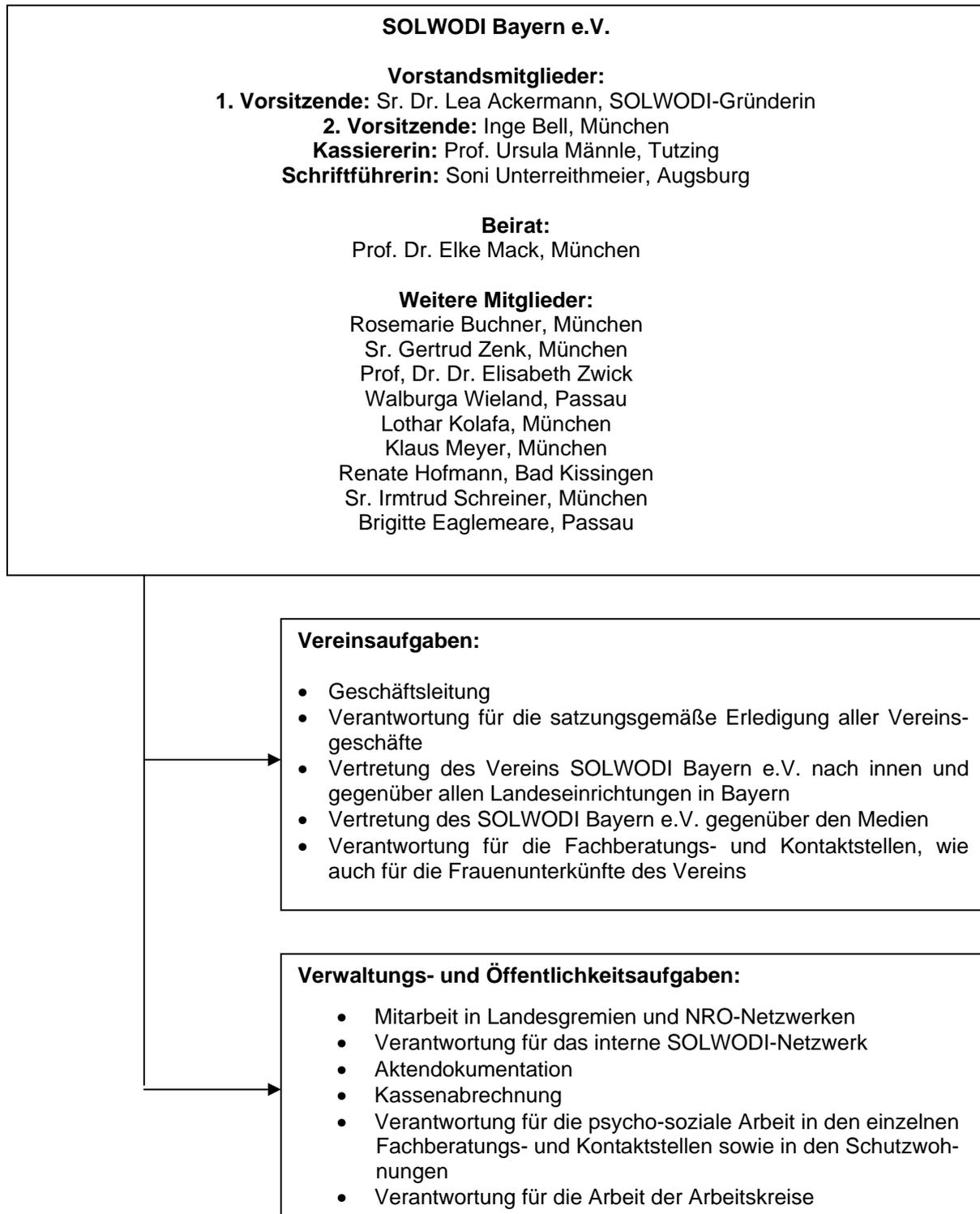
Übergabe des Spendenschecks v.l.n.r. (Elfriede Fricke, Präsidentin Zonta Club Braunschweig, Schwester Paula Fiebag, Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle in Braunschweig, Marion Lenz, Präsidentin, Zonta Club Braunschweig) @Zonta/Thiele

Ein besonderer Höhepunkt zum Jahresende war die Einladung zu einem Predigtgespräch in der Evangelischen Kirchengemeinde Hamburg-Niendorf. Jedes Jahr im Gottesdienst zum 3. Advent wird unter der Thematik „Lichter der Hoffnung – Menschenrechte“ die Arbeit einer Organisation vorgestellt. Pfarrerin Maren Gottsmann zitierte am Ende des Predigtgespräches einen Text, mit dem wir unseren Bericht schließen möchten: *"Als ich einmal sehr deprimiert war, da hat mir ein Freund, ein Pazifist aus Holland, etwas sehr Schönes gesagt. Im Mittelalter, die die Kathedralen gebaut haben, haben sie nie fertig gesehen. Zweihundert oder mehr Jahre wurde daran gebaut. Da hat irgendein Steinmetz eine wunderschöne Rose gemacht, nur die hat er gesehen, das war sein Lebenswerk. Aber in die fertige Kathedrale konnte er nie hineingehen. Doch eines Tages gab es sie wirklich. So ähnlich musst du dir das mit dem Frieden und der Gerechtigkeit vorstellen."* Dorothe Sölle

Sr. Paula Fiebag und Luca Lehmann

SOLWODI Bayern e.V.

Organisationsstruktur



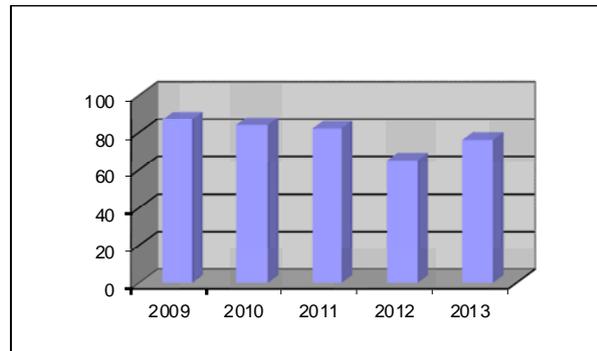
SOLWODI Bayern e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) Bad Kissingen, Passau, Augsburg und München sowie der Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

Fachberatungsstelle und Schutzwohnung Bad Kissingen

Erstkontakte 2009 - 2013

Bad Kissingen

2009	87
2010	84
2011	82
2012	65
2013	76



Kontakte und Beratung

Erstkontakte 2013:	76 Frauen
Weiterbetreuung aus den Vorjahren:	28 Frauen mit insgesamt 21 Kindern
Frauen in der Schutzwohnung:	9 Frauen und 2 Kinder (davon 3 Frauen und 1 Kind aus 2012)

Wie in den vergangenen Jahren haben sich im Jahr 2013 Migrantinnen mit ganz unterschiedlichen Fragen und Problemen an uns gewandt. Die Schwerpunkte unserer Arbeit sind unverändert. Es handelt sich dabei um:

- Opfer(zeuginnen) aus dem Bereich Menschenhandel, die Beratung, sichere Unterbringung und eine langfristige Begleitung suchen. Vor allem junge Frauen, die zur Prostitution gezwungen wurden, werden von Polizei, anderen Beratungseinrichtungen oder über private Netzwerke an uns verwiesen.
- Junge Frauen, die von Zwangsverheiratung oder sogenannten Verbrechen im Namen der Ehre bedroht oder betroffen waren.
- Ausländische Frauen, in der Regel mit unsicherem bzw. befristetem Aufenthaltsstatus, die aufgrund von physischer und psychischer Gewalt in Ehe oder Partnerschaft Beratung und konkrete Hilfe benötigen.
- Alleinerziehende Frauen mit Migrationshintergrund und Frauen mit Kindern, die eine neue Perspektive für sich und ihre Kinder wollen, frei von Abhängigkeiten und Gewalt.

In den Beratungsgesprächen geht es dabei häufig auch um

- Angelegenheiten und Fragen im arbeits- bzw. sozialrechtlichen Bereich
- asyl- oder aufenthaltsrechtliche Problematiken
- Unsicherheiten im Umgang mit Behörden und Justiz
- Unterstützung bei der schulischen, beruflichen und sozialen Integration
- persönliche Schwierigkeiten aufgrund von früheren Gewalterfahrungen, Reifungsdefiziten oder psychosomatischen Reaktionen.

Aus dem Bereich **Menschenhandel** haben sich 18 Klientinnen erstmals an unsere Fachberatungsstelle gewandt. Bei 16 Frauen ging es dabei um sexuelle Ausbeutung und Zwangsprostitution, bei zwei Frauen um Arbeitsausbeutung im Prostitutionsmilieu. Darüber hinaus waren neun Frauen aus den Vorjahren weiterhin in regelmäßigem Beratungsprozess mit

uns. Vier Opferzeuginnen, davon eine Schwangere und eine Frau mit Kleinkind, die bereits im Vorjahr als Schwangere zu uns gebracht wurde, erhielten eine sichere Unterkunft in unserer Schutzwohnung, wurden stabilisiert und psychosozial begleitet.

Wie im vorhergehenden Jahr sind die überwiegende Mehrheit der Frauen Staatsangehörige aus den neuen EU-Ländern, vor allem aus Rumänien, Polen, Ungarn und Bulgarien. Daneben hatten wir erneut mehrere Frauen, die aus Nigeria kommen und z.T. über andere EU-Staaten nach Deutschland gebracht wurden.

Es zeigt sich weiterhin die Problematik, dass für Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution aus den neuen EU-Ländern, eine längerfristige Beratung und Betreuung eher keine Option ist. Wenn überhaupt, machen sie bei der Polizei eine Aussage über die Gewalt- und Ausbeutungssituation durch Zuhälter, Bordellbetreiber und deren Helfershelfer, wollen dann aber möglichst schnell in ihr Heimatland zurückkehren. Der Wunsch der Frauen erneut mit Hilfe von Anderen eine Arbeit in einem westeuropäischen Land zu erhalten, ist groß. Dabei wird teilweise das Risiko in Kauf genommen, erneut in die Hände von Menschenhändlern zu geraten. Der Druck der Familie, der auf den jungen Frauen lastet, ist enorm. Sie sollen das Überleben oder einen gewissen materiellen Standard des Familienverbandes sichern. Dabei scheint es keine Bedeutung zu haben, unter welchen Bedingungen die Frauen leben, arbeiten und wie sehr sie gegebenenfalls darunter leiden.

Frauen aus Nigeria oder anderen sogenannten Drittstaaten sind dagegen auf die Unterstützung einer Fachberatungsstelle und der Ermittlungsbehörden angewiesen. Sie haben häufig massive Angst, in ihr Heimatland abgeschoben zu werden und wissen, dass sie dort keine reale Überlebenschance hätten. Obwohl sie das Trauma der Zwangsprostitution gerne hinter sich lassen würden, sind sie zu einer Kooperation mit den Ermittlungsbehörden bereit und werden dadurch wichtige (Opfer-)Zeuginnen in Menschenhandelsverfahren. Leider ist der Status einer Opferzeugin noch immer wenig geklärt und wird v.a. von ihrem „Wert“ für das Gerichtsverfahren bestimmt. Die Frauen gefährden sich, ihre Kinder und ihre Herkunftsfamilien durch die Aussagen vor Gericht zusätzlich, ohne dass ihnen entscheidend Schutz gewährt wird. So wurde bei einem Gerichtsverfahren durch den Rechtsanwalt plötzlich die Geburtsanzeige des neugeborenen Kindes der Opferzeugin in das Verfahren eingeführt. Diese enthielt neben dem Ort der Geburtsklinik auch den tatsächlichen Aufenthaltsort der Zeugin und ihres Babys, obwohl die Adresse der Frau eigentlich geschützt werden sollte. Eine Rückfrage beim zuständigen Ausländeramt ergab, dass die Behörde die komplette Ausländerakte an das Gericht übersenden musste, da es sich bei der Frau ja nicht um einen Zeugenschutzfall handelt, sondern nur um eine „Opferzeugin“. Auch nach einer „Opferzeugin“-Angeklagten haben die Frauen, die durch ihre Aussage einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet haben, noch immer keinen Anspruch auf ein Bleiberecht. Sie können höchstens auf einen befristeten humanitären Aufenthaltstitel hoffen. Dies bedeutet allerdings weiterhin nur Asylbewerberleistungen zur Lebenssicherung und kein Recht auf berufliche Integrationsmaßnahmen. Damit werden die tatsächlichen Unterstützungsmöglichkeiten drastisch eingeschränkt und den Fachberatungsstellen aufgebürdet, ohne ihnen den nötigen rechtlichen und finanziellen Rahmen zur Verfügung zu stellen.

Im Jahr 2013 haben zwei Frauen als (Opfer-)Zeugin an drei Strafverfahren mitgewirkt, davon ein Verfahren mit sechs Angeklagten. Es kam dabei zu folgenden Verurteilung: fünf Jahre sechs Monate, vier Bewährungsstrafen und eine Geldstrafe von 150 Tagessätzen;

drei Jahre acht Monate (bei drei Opferzeuginnen und über 10-monatiger Verfahrensdauer!); hier wurde inzwischen Revision durch die Staatsanwaltschaft eingelegt; ein Verfahren wird noch verhandelt und ist bereits bis September 2014 terminiert.

Bei drei Ermittlungsverfahren kam es aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Anklageerhebung bzw. wurde der Strafprozess ausgesetzt. Bei diesem Verfahren wurde der Angeklagte, der aus der deutschen Untersuchungshaft entlassen wurde, wenige Monate später wegen Menschenhandel in einem anderen EU-Land angeklagt und inzwischen dort inhaftiert. In zwei weiteren Verfahren sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Die Gerichtsverfahren werden teilweise über einen langen Zeitraum verhandelt, ohne dass das Ergebnis (Strafmaß) wirklich tatangemessen erscheint. Die Opfer der Zwangsprostitution dagegen leiden lebenslang an den Folgen der an ihnen begangenen Straftat(en).

18 Frauen nahmen erstmals Kontakt zu uns auf, die von **Zwangsverheiratung** oder **Ehrverbrechen** bedroht oder betroffen waren. Fünf dieser Frauen konnten wir in unsere Schutzwohnung aufnehmen; aus den Vorjahren wurden vier Klientinnen von uns weiter begleitet.

Wir hatten es dabei hauptsächlich mit zwei Gruppen von jungen Frauen zu tun: Zum einen junge Frauen, die seit vielen Jahren – manche seit ihrer Geburt – hier in Deutschland leben, hier sozialisiert sind, gut Deutsch sprechen, und meist auch einen Schul- und Berufsabschluss besitzen. Zum anderen Frauen, die keine oder nur sehr wenige Deutschkenntnisse haben, häufig über keinen eigenständigen und auf Dauer angelegten Aufenthaltstitel verfügen und sich bisher nur im familiären Umfeld frei bewegen durften.

Entsprechend dieser Konstellationen sind auch die Herangehensweise, die Hilfsangebote sowie Dauer der Unterstützung sehr unterschiedlich.

Bei der ersten Gruppe geht es v.a. darum, die Frauen in ihrer Eigenständigkeit und ihren Zielvorstellungen zu stärken, sie dabei zu begleiten und ihnen konkrete Hilfe bei Arbeits- und Wohnungssuche, sowie beim Aufbau von neuen sozialen Kontakten zu geben.

Für die zweite Gruppe ist die ausländer- und sozialrechtliche Problematik zunächst im Vordergrund und bleibt häufig für einen langen Zeitraum relevant. Erst wenn grundsätzlich der (befristete) weitere Aufenthalt in Deutschland genehmigt wird, können Deutschkurse und Integrationsmaßnahmen angegangen werden. Diese Frauen haben meist bereits jahrelang sehr viel Gewalt erleiden müssen, von der auch die Kinder betroffen waren. Sie verfügen über ein eher geringes Selbstbewusstsein und sind es nicht gewöhnt, alleine Entscheidungen treffen zu dürfen und diese auch durch zu tragen.

Beiden Gruppen gemeinsam sind Sicherheitsfragen und Schutzmaßnahmen, damit sich die Frauen (und ihre Kinder) in ihrem neuen Umfeld frei bewegen lernen und durch eigene Unvorsichtigkeit oder ihre Sehnsucht nach familiären Kontakten ihr neues Leben nicht gefährden.

Der Anteil der Frauen, die von **unterschiedlichen Formen der Gewalt** durch ihren Partner, ihre Familie oder durch Dritte betroffen ist oder war, ist weiterhin hoch: 22 Frauen haben sich im Jahr 2013 erstmals an uns gewandt, um sich aus Gewaltbeziehungen zu befreien. Zwei Frauen aus dem Vorjahr wurden weiter betreut.

Zum Teil informierten wir die Frauen über die Möglichkeiten des Gewaltschutzgesetzes und begleiteten sie für die Anzeige zur Polizei. Mehrere Frauen wurden mit ihren Kindern in ein Frauenhaus vermittelt. Dieser Schritt ist für viele Frauen zunächst mit viel Angst und Ablehnung verbunden, da sie falsche Informationen oder auch Vorurteile über das Leben im Frauenhaus und die Unterstützungsformen dort haben.

Bei Frauen mit Kindern und gemeinsamen Sorge- bzw. Umgangsrecht bleibt es häufig schwierig, diese Kontakte so zu gestalten, dass sie wirklich dem Kindeswohl entsprechen und nicht zu neuen Streitigkeiten zwischen den Eltern führen.

Unserer Erfahrung nach wäre es für alle Beteiligten hilfreich, wenn zumindest für eine gewisse Zeit, Mutter und Kind(er) zur Ruhe kommen könnten, die Erwachsenen sich um eine (therapeutische) Unterstützung bemühen müssten und erst nach Klärung ihrer eigenen Probleme der Umgang mit dem Kind/den Kindern gemeinsam geregelt würde.

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Kooperation

Noch immer besteht ein hoher Bedarf sowie der Wunsch nach Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen Menschenhandel/Zwangsprostitution, Zwangsverheiratung/Ehrverbrechen sowie den besonderen Schwierigkeiten von Migrantinnen in Deutschland.

Wir versuchen dabei sowohl die Situation der (jungen) Frauen möglichst konkret zu beschreiben als auch unsere gesellschaftliche Verantwortung aufzuzeigen. Nur gemeinsam ist es möglich, Verbrechen und Gewalttaten an Frauen und Kindern zu verringern und ihnen Recht zu verschaffen.

Als besondere Aktionen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Kooperation möchten wir folgende Veranstaltungen kurz erwähnen:

- Teilnahme von Renate Hofmann als Referentin bei der Internationalen Fachtagung der Hanns-Seidel-Stiftung in Sofia, Bulgarien, im April 2013. Das Thema lautete „Prävention und Bekämpfung des Menschenhandels“; daran schlossen sich Studienfahrt/Gespräche mit VertreterInnen der Politik und des Nichtregierungssektors in Bulgarien an
- Erarbeitung und mehrfache Aufführung des Musicals „Merga Bien“ in Fulda/Petersberg durch Virtuoso e.V. Dabei wurden im Anschluss 6000,- Euro als Spende an SOLWODI Bad Kissingen übergeben
- Schüler des Franz-Ludwig-von-Erthal-Gymnasiums in Lohr/Main führten einen Spendenlauf zugunsten von Opfern von Menschenhandel durch, nachdem eine Klasse zuvor den Film „Trade“ gesehen hatte. Die Spende betrug 2860,- Euro
- Der ZONTA Club Würzburg und ZONTA Club Würzburg Electra organisierten die Aufführung des Theaterstücks „Verkaufter Engel – Wenn Frauen zur Ware werden“ in Würzburg. Zu diesem Theaterstück mit anschließender Podiumsdiskussion kamen ca. 500 Personen
- „ZONTA says No“: Am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen ermöglichte der ZONTA Club Bad Kissingen–Schweinfurt einen Infostand in Schweinfurt in Zusammenarbeit mit SOLWODI, dem örtlichen Frauenhaus, dem Verein für Männer gegen Männergewalt und Amnesty International, Ortsgruppe Schweinfurt. Am Abend wurde die Dokumentation „Zeit der Namenlosen“ von Marion Pfeifer gezeigt, mit anschließender Diskussionsrunde
- Grenzüberschreitende Podiumsdiskussion in Lindberg-Ludwigsthal/Bayerischer Wald mit TeilnehmerInnen aus Tschechien, Österreich und Deutschland zum Thema „Menschen – Handel – Prostitution“, anlässlich von 20 Jahren EUREGIO

Im Bereich **Vernetzung und Kooperation** haben wir regelmäßig mitgearbeitet:

- Beim „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ in der Kooperationsgruppe und Vollversammlung; dabei wird die jährliche Fachtagung des Aktionsbündnisses in Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidl-Stiftung und Renovabis vorbereitet und durchgeführt. Diese fand am 18. Oktober 2013 in Nürnberg statt. Das Thema lautete „Wo ein Wille, da ein Weg?! Frauenhandel wirksam bekämpfen“. Das von Renate Hofmann gesprochene Schlusswort kann unter www.gegen-frauenhandel.de nachgelesen werden.
- Bei der „Kooperationsgruppe Opferschutz“ und dem „Runden Tisch Zwangsverheiratung“ im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration zu den Themen Menschenhandel/Zwangsprostitution und Zwangsverheiratung,
- Bei Runden Tischen im Landkreis Bad Kissingen zu den Themenkomplexen „Häusliche Gewalt“, „Netzwerk Migration“, „Netzwerk Frühe Kindheit“ und anderen Gebieten, die unseren Arbeitsbereich betreffen.

Dank

Ganz herzlich danken wir allen Einzelpersonen, Organisationen, kirchlichen und politischen Gruppierungen, die uns und unseren Klientinnen durch vielfältige Zeichen der Solidarität und Unterstützung – sowohl finanzieller als auch sonstiger Art – Vertrauen und neue Hoffnung geschenkt haben.

Renate Hofmann



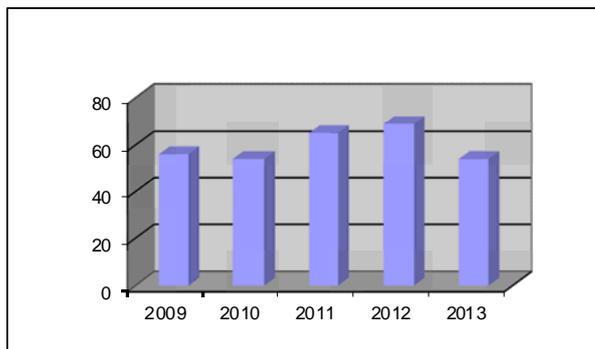
Spendenscheckübergabe mit Virtuoso e.V. in Fulda/Petersberg.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Passau

Erstkontakte 2009 - 2013

Passau

2009	56
2010	54
2011	65
2012	69
2013	54



Kontakte und Beratung

In diesem Jahr traten 54 Frauen aus 20 Nationen erstmalig mit uns in Kontakt, darunter auch zwei deutsche Frauen. 38 dieser Frauen waren Opfer von Menschenhandel/Zwangsprostitution/häuslicher Gewalt. Die übrigen Frauen benötigten Hilfe bei Ämterangelegenheiten, Wohnungssuche, finanziellen Problemen sowie Problemen in der Partnerschaft und Familie.

Nachbetreuungen

Aus den Vorjahren nahmen 47 Frauen das Angebot der Nach- und Weiterbetreuung in Anspruch. Dabei standen monatlich zwischen 15 und 39 Frauen mit uns in Kontakt. Durch die oftmals mehrere Jahre dauernde Begleitung können wir eine dauerhafte positive Vertrauensbeziehung aufbauen. Dadurch kann bei auftretenden Problemen des Alltags unmittelbar und effektiv Hilfestellung geleistet werden.

Eine besondere Erfolgsgeschichte können wir verzeichnen:

Frau X.Y. stammt aus einem afrikanischen Land; mit 18 Jahren wurde sie Opfer von Menschenhandel und leidet noch heute unter den Folgen: Alpträume, wiederkehrende Magenschmerzen, depressive Phasen und Angst, dass den Kindern „Böses getan wird“. Letzteres hängt wohl mit dem JuJu-Kult zusammen, über den Frau X.Y. kaum spricht. Seit vier Jahren werden sie und ihre Kinder von SOLWODI betreut. Sie hatte wenig Schulbildung, sprach einfaches Englisch und konnte nur ihren Namen lesen und schreiben. Aus Angst vor der „Madam“ konnte Frau X.Y. nicht gegen die Täter aussagen; es drohte eine Abschiebung, die mit Hilfe der Rechtsanwältin verhindert werden konnte. Nach nochmaliger Intervention der Rechtsanwältin bekam Frau X.Y. eine Duldung und konnte so den Alphabetisierungskurs und nachfolgend einen Sprachkurs besuchen. Die Kinder sind integriert in Kindergarten, Schule und Nachmittagsbetreuung. Frau X.Y. wollte arbeiten, was sich sehr schwierig gestaltete, denn ihre Sprachkenntnisse waren nicht gut genug und es fehlte an Erfahrung.

Im Juni 2013 erzählte sie erstmals von ihrem „Lebenstraum“: Einen Laden mit afrikanischen Lebensmitteln zu eröffnen. Es war ihr wichtig, ihren afrikanischen Landsleuten eine Einkaufsmöglichkeit vor Ort zu geben. Und so könnte sie auch ihre kommunikativen Talente einbringen.

Es folgte eine sehr intensive Zeit: Behördengänge, Beratungsgespräche bei Arbeitsagentur, Frau und Beruf und IHK; Abklärung der finanziellen Situation; Erstellen eines Businessplanes; Suchen geeigneter Räume; Kinderbetreuung. Lieferanten wurden über das Internet kontaktiert und Preise berechnet; ein Buchhalter musste gefunden werden. SOLWODI sorgte mit Hilfe eines zinslosen Darlehens für ausreichendes Startkapital; ein zusätzliches zinsloses Darlehen kam vom KDFB.

Im Dezember 2013 konnte sie den Laden eröffnen. Aus psychischen Gründen kann sie die Veröffentlichung eines Fotos von ihrem Laden noch nicht verkraften.

Schutzwohnung

Auch im Jahr 2013 war die Schutzwohnung wieder voll ausgelastet. Acht Frauen mit insgesamt sieben Kindern erhielten eine sichere Unterkunft und die erforderliche psychosoziale Betreuung und Beratung. Die Frauen stammten aus insgesamt acht Nationen. Mit einem Teil der Frauen konnten wir zunächst nur auf Englisch kommunizieren. Alle Frauen nahmen sofort an unterschiedlichen Deutschkursen teil, so dass Kommunikation in Deutsch schrittweise verstärkt eingesetzt werden konnte. Die Kinder hatten, wie auch im Vorjahr, keine Probleme im Spiel die Sprachbarrieren zu überwinden.

In der Schutzwohnung lebten, entsprechend dem Auftrag von SOLWODI, ausschließlich Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Zwangsheirat/drohender Zwangsheirat und häuslicher Gewalt. Das Leben in der Wohngruppe gestaltete sich heiter bis wolzig, entsprechend den verschiedenen Persönlichkeiten, die im Laufe des Jahres aufeinander trafen. Es gab auch schon mal ein Donnerwetter. Insgesamt können wir aber sagen, dass es uns gelang, unsere Frauen zu einem friedlichen und kooperativen Zusammenleben anzuregen. Zahlreiche Freizeitangebote sowie Feste und gesellige Zusammenkünfte gestalteten die Atmosphäre familiär und freundschaftlich.

Einer afghanischen Frau, die von schwerer häuslicher Gewalt betroffen und von Ehrenmord bedroht war, wurde eine psychotherapeutische Behandlung ermöglicht, wodurch sie sich psychisch stabilisieren konnte.

Hilfreich waren auch in diesem Jahr die regelmäßigen Spenden der Betriebe, Gemeinden und Ordensgemeinschaften, insbesondere der Passauer Tafel sowie die kostenlose Getränkelieferung der Brauerei Egerer über das ganze Jahr. Die Rumänienhilfe Wegscheid half uns mit Haushaltsbedarf und Kleidung, wann immer Bedarf bestand.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Auch in diesem Jahr nahmen wir viele Möglichkeiten wahr, die Arbeit von SOLWODI an die Öffentlichkeit zu bringen und mit anderen Gruppen zusammen zu arbeiten.

Mit dem Aktionsbündnis gegen Gewalt an Frauen trafen wir uns regelmäßig und bereiteten die verschiedenen Aktionen für den Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“ am 25. November vor. Am 30. November nahmen wir am „Jahrmarkt des Ehrenamts“ teil, der von dem Verein „Gemeinsam leben und lernen in Europa“ veranstaltet wurde. Vorbereitend besuchten wir dafür mehrere Infoveranstaltungen.

Im Oktober nahmen wir am Aktionsbündnis gegen Frauenhandel in Nürnberg teil. Ebenfalls im Oktober wurde der Film „Zeit der Namenlosen“ wieder gezeigt. Wir nahmen an der Aufführung teil und führten im Anschluss eine Diskussion mit den Zuschauern, die von dem Film sehr betroffen waren.

Die Berufsschule Waldkirchen lud uns ein, ein Wochenprojekt zum Thema Menschenhandel im Februar 2014 zu gestalten. Dazu besuchten wir einen Informationskreis und stellten die Arbeit von SOLWODI vor. Die teilnehmenden Lehrer waren von den Erfahrungsberichten sehr betroffen und von SOLWODIS Arbeit begeistert. Das Projekt soll in der Fastenzeit Ende März 2014 im Rahmen des Religionsunterrichtes eine Woche lang jeden Morgen in Waldkirchen stattfinden.

Am 10. Dezember folgten wir einer Einladung des Referat für Jurastudenten und hielten einen Vortrag über die Arbeit von SOLWODI vor der Gruppe „elsa“ (European Law Students' Association) an der Universität Passau. Der Vortrag war gut besucht.

Im März nahmen einige unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen an der Delegiertenversammlung in Rotthalmünster teil. Es gab einen Infotisch mit Büchern zum Verkauf. Im Februar hatten wir einen Info-Stand bei der Veranstaltung „One Billion Rising“.

Arbeitsteam SOLWODI Passau

Im Frühjahr verließ uns die bisherige Leiterin der Schutzwohnung, Frau Foidl, aus persönlichen Gründen. Die Leitung der Beratungsstelle und Schutzwohnung übernahm Frau Brigitte Eaglemeare.

Unsere mittlerweile zwölf ehrenamtlichen Helfer haben uns wieder nach besten Kräften unterstützt. Besonders wertvoll sind für uns die Unterstützung bei Nachtbereitschaften sowie die Hilfe beim Deutschunterricht und die handwerkliche Hilfe in der Schutzwohnung. Im November luden wir unsere ehrenamtlichen Helfer zu einem vorweihnachtlichen gemütlichen Beisammensein ein, um uns für die geleistete Hilfe zu bedanken.

Dank

Wir bedanken und ganz herzlich für die zahlreichen Spenden, insbesondere von den KDFB-Zweigvereinen und Privatspendern, für Bußgelder, K&L Ruppert Bekleidungsgutscheinen, günstige Druckerfarben von TEVI Passau, die Weihnachtsbeihilfe aus dem KDFB-Hilfsfond „Frauen in Not“, Zirkuskarten über das KDFB-Büro. Gerade die Zirkuskarten haben riesige Freude bei den Frauen und Kindern ausgelöst.

Dankbar sind wir auch für die Möglichkeit seit Ende 2011 einen kirchlichen Beratungsraum zweimal wöchentlich kostenlos für Gespräche mit externen Klientinnen und für Sprachunterricht zu nutzen. Danke auch den Ärzten, die Frauen ohne Krankenversicherung kostenlos oder gegen Spendenquittung betreuen.

Für die gute Kooperation mit Polizei, Opferschutz, Ämtern, Anwälten, Weißer Ring, Ordensgemeinschaften, Vereinen und Organisationen sind wir ebenfalls von Herzen dankbar. Ihre Solidarität mit uns und den uns anvertrauten Frauen hat uns das Jahr über die Arbeit erleichtert.

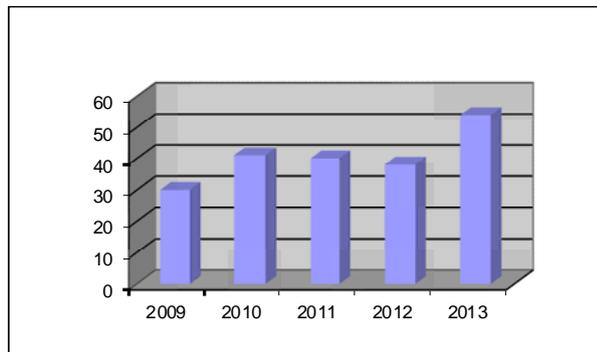
Brigitte Eaglemeare

Fachberatungsstelle Augsburg

Erstkontakte 2009 - 2013

Augsburg

2009	30
2010	41
2011	40
2012	38
2013	54



Verstärkung und eigene Räume für SOLWODI Augsburg

Es war ein ermutigendes, fröhliches Fest mit Aufbruchstimmung und sicher einer der Höhepunkte des Jahres für SOLWODI Augsburg: Am 26. Juli feierten SOLWODI-Mitarbeiterinnen und Klientinnen zusammen mit siebzig Gästen von Stadt und Land, KollegInnen von Partnerorganisationen, der Polizei, von Behörden und Ämtern den Einzug ins eigene Büro. Nach zwölf Jahren, in denen SOLWODI-Mitarbeiterin Soni Unterreithmeier die Arbeit allein bewältigt und nicht selten ihr eigenes Wohnzimmer als Büro und Beratungsraum genutzt hatte, war die Arbeit für sie allein nicht mehr zu bewältigen. Nun wird sie unterstützt von Sozialpädagogin Rita Hieble, die zuvor in Koblenz für SOLWODI tätig war. Gemeinsam zogen sie in einen Raum im neuen Büro von Wildwasser Augsburg e.V., einem Verein gegen sexualisierte Gewalt an Frauen und Mädchen.

Barbara Emrich, Augsburger Gleichstellungsbeauftragte, überreichte zum Einzug eine Rose von Jericho, eine Wüstenpflanze, die jahrelang als vertrocknete Kugel überlebt. Wenn sie dann irgendwann Wasser bekommt, öffnet sie sich und grünt. Dies sei ein „Symbol der Klientinnen von SOLWODI, die sich verletzt in sich zurückziehen, doch wenn sie an die Quelle kommen, dann kann ein zweites Leben beginnen.“



Von links: Rita Hieble, Max Weinkamm, Sr. Dr. Lea Ackermann, KHK Helmut Sporer, Barbara Emrich, LKD Klaus Bayerl, Soni Unterreithmeier

Das neue SOLWODI-Büro sowie die zusätzliche Stelle werden durch einen Zuschuss der Stadt Augsburg unterstützt. Besonders eingesetzt hat sich hier der Sozialdezernent Max Weinkamm. „Ich habe großen Respekt vor der Arbeit von SOLWODI und habe es als Schande empfunden, dass wir uns als Stadt auf das bisherige rein ehrenamtliche Engagement von Frau Unterreithmeier allein gestützt haben. Das musste sich ändern!“, so Max Weinkamm über die Gründe seines Engagements für das neue SOLWODI-Büro.

Kontakte und Beratung

Mit dem neuen Büro und der zweiten Fachkraft vor Ort stieg die Zahl der Erstkontakte bei SOLWODI Augsburg entsprechend stark von 38 im Vorjahr auf 54 im Jahr 2013 an. Insgesamt wurden in Augsburg im vergangenen Jahr 52 Frauen neu bzw. aus dem Vorjahr weiter betreut, wobei sich die Problemhintergründe wie in der Grafik angegeben verteilen.

Problemhintergrund	Erstanfragen 2013	Weiterbetreuung von 2012
Menschenhandel/ Zwangsprostitution	10	5
Zwangsverheiratung Ehrverfolgung	11	5
Gewalt im sozialen Nahraum	8	9

Insgesamt wurden in Augsburg im vergangenen Jahr 52 Frauen neu bzw. aus dem Vorjahr weiter betreut, wobei sich die Problemhintergründe wie in der Grafik angegeben verteilen.

Neben Menschenhandel, Zwangsprostitution und -verheiratung sowie Gewalt im direkten Umfeld waren weitere Betreuungsgründe Sorgerechtsverfahren, Traumatisierungsfolgen, erhöhter Integrationsbedarf für Analphabetinnen oder körperliche oder psychische Erkrankungen.

Die individuelle Betreuung unserer Klientinnen Richtung Unabhängigkeit erfordert eine gut funktionierende **Vernetzung**, damit so schnell wie möglich Stabilisierung und Integration möglich wird. Diese intensive Begleitung wird auch von anderen Organisationen angefragt, wenn es deren Möglichkeiten übersteigt. So arbeiteten wir 2013 gewohnt eng mit Asylbewerberheimen, Frauenhäusern, Integrationsdiensten, Kliniken o.ä. zusammen und konnten neue kreative Ideen für nachhaltige Lösungen mit unseren PartnerInnen zusammen entwickeln.

Frauenhandel vor Gericht

Ein **Gerichtsprozess** in Memmingen, bei dem die Täter mit Bewährungsstrafen davon kamen, verlief für uns sehr enttäuschend. Die Frauen fühlten sich trotz eindeutiger Hinweise auf schweren Menschenhandel nicht wirklich als Opfer. Ihre Erfahrungen aus der Heimat (Missachtung, Gewalt, männliche Dominanz) ließen sie annehmen, dass das, was ihnen hier angetan worden war, in den Bereich des „normalen“ gehört.

Seit Jahren fordern wir, dass definierte Hinweise auf Menschenhandel zusätzlich zu den Aussagen der Frauen als Beweismittel herangezogen werden, damit die Täter zu relevanten Haftstrafen verurteilt werden können.

SOLWODI-Mitarbeit an wegweisendem Gesamtkonzept zur Verbesserung der Situation der Prostituierten

Die Forderung nach der Zulassung von anderen Beweismitteln vor Gericht neben der Opferaussage gehört zu einem Bündel an Maßnahmen, deren Umsetzung wir in einem neuen Prostitutionsgesetz fordern. Eine Arbeitsgruppe des kriminalpräventiven Rates der Stadt Augsburg bestehend aus Vertretern der Kriminalpolizei, JuristInnen, des Gesundheitsamtes und SOLWODI erarbeitete in monatelanger Projektarbeit ein „Gesamtkonzept zur Verbesserung der Situation der Prostituierten in Augsburg“ mit Beschlussempfehlungen für den Bayerischen Landtag und den Bundestag.

Das Konzept wurde vom Augsburger Stadtrat in der letzten Sitzung im Dezember 2013 auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen verabschiedet. Das Ziel: Neue, spezifische Gesetze auf Bundes- und Landesebene, die die Prostitution neu regeln und den Städten und Gemeinden die nötigen Mittel in die Hand geben, die durch das Prostitutionsgesetz 2002 entstandenen Missstände zu bekämpfen, die in der Prostitution tätigen Frauen wirkungsvoll zu schützen und die Täter effektiv zu verfolgen und zu bestrafen. Das Konzept stellt erstmals ressortübergreifend Lösungsansätze dar und zeigt, dass nicht im Alleingang, sondern nur im abgestimmten Zusammenwirken von Städten und Kommunen, Ländern und dem Bund eine Verbesserung der Situation von Prostituierten möglich ist.

Öffentlichkeitsarbeit

Um auf die Anliegen von SOLWODI und die Probleme „unserer“ Frauen aufmerksam zu machen, haben wir auch 2013 wieder zahlreiche **Vorträge** gehalten, haben **Briefe** geschrieben, Schulen besucht und den Unterricht dort ergänzt und eng mit Polizei, Behörden und Ämtern zusammen gearbeitet (z.B. mit der interministeriellen AG Opferschutz und Zwangsverheiratung des Bayerischen Staatsministeriums), mit verschiedenen Runden Tischen und Arbeitsgemeinschaften auf städtischer, Landes- und Bundesebene.

Dank

In diesem Jahr geht unser Dank an das Bayerische Sozialministerium für die Förderung durch das Land Bayern, an die Stadt Augsburg für die Übernahme der Mietkosten des Büros sowie den Zuschuss zu den Personalkosten, an die Pfarrei St. Moritz, an die Kartei der Not und an die SpenderInnen, die durch ihren Beitrag ermöglichten, dass wir Frauen und Familien tatkräftig unterstützen konnten. Stellvertretend genannt sei hier z.B. die Mädchenrealschule Maria Ward in Eichstätt, der Lyonsclub in Eichstätt, verschiedene Gruppen des KdFB und andere. Unser Dank geht auch an unsere KollegInnen, Ehrenamtliche, KooperationspartnerInnen, die uns und unsere Frauen vielfältig unterstützen.

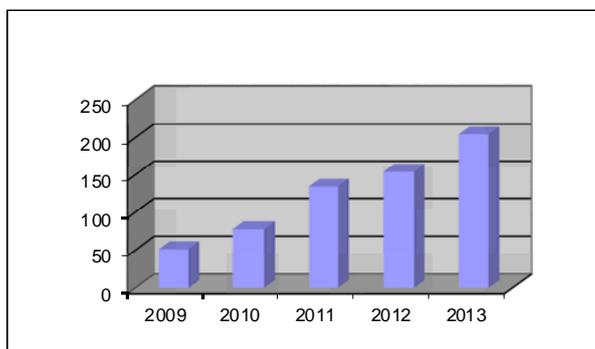
Soni Unterreithmeier, Rita Hieble

Fachberatungsstelle München

Erstkontakte 2009 - 2013

München

2009	51
2010	77
2011	134
2012	154
2013	204



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2013 wandten sich 203 Frauen aus 50 Ländern an unsere Fachberatungsstelle. Das bedeutet eine Zunahme von einem Drittel. Der große Anstieg ist u.a. darauf zurückzuführen, dass sich SOLWODI München zu Beginn des Jahres dem Infobusprojekt von Amnesty International und dem Münchner Flüchtlingsrat angeschlossen hat. Dieses Projekt bietet Flüchtlingen in den Münchner Erstaufnahmeeinrichtungen Informationen zum Asylverfahren an. SOLWODI hat eine Frauensprechstunde eingerichtet, um den Frauen die Möglichkeit zu geben, über frauenspezifische Fluchtgründe zu sprechen. 2013 suchten uns 82 Frauen auf. Davon nahmen mehr als 40 Frauen die Gelegenheit wahr, zu einem/mehreren Beratungsgesprächen in unser Büro zu kommen.

Verstärkt wenden sich auch Sozialämter und die Polizei an unsere Fachberatungsstelle und vermitteln uns Klientinnen, bei denen der Verdacht auf Menschenhandel besteht. Die größte Gruppe der Frauen, die unsere Beratungsstelle aufsucht, kommt aus Nigeria (59) und sehr häufig ist der Verdacht auf Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung gegeben. Meist wurden die Frauen in anderen Ländern prostituiert, sind nach Deutschland geflohen oder sahen keine Möglichkeit in Italien, Spanien oder Griechenland zu überleben. Ihre Chancen in Deutschland zu bleiben sind sehr gering, doch ist mittlerweile festzustellen, dass das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge wesentlich sensibler mit dem Thema Menschenhandelsopfer umgeht und Fachberatungsstellen hinzugezogen werden. Schwierig bleibt die Situation für die Betroffenen dennoch, solange die *Richtlinie 2011/36/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. April 2011 zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer* nicht vollständig umgesetzt wird. Auch wenn Opfer von Menschenhandel nicht in Gemeinschaftsunterkünften bleiben sollten, gibt es in München leider noch keine Schutzwohnung, um die Sicherheit der Frauen sicher zu stellen.

Die zweitgrößte Gruppe von Frauen, die wir betreuen, kommt aus osteuropäischen Ländern (38). Wir sind dankbar, dass wir eine neue Mitarbeiterin gewinnen konnten, die diese Frauen meist ohne Dolmetscherin beraten kann. Auch aus Afghanistan kamen mehrere Frauen. Bei ihnen geht es meist um Zwangsheirat (16) oder/und häusliche Gewalt. Es erfordert sehr viel Mut von den Betroffenen, sich an eine Hilfsorganisation zu wenden. Oft sprechen die Frauen sehr wenig Deutsch, da ihnen nicht erlaubt wird eine Schule zu besuchen. Körperli-

che und seelische Grausamkeit bestimmten über Jahre ihren Alltag. Wenn sich diese Frauen zur Flucht entscheiden, lassen sie ihr ganzes Leben zurück. Sind sie weniger als drei Jahre verheiratet, müssen sie um einen eigenständigen Aufenthalt kämpfen, obwohl eine Rückkehr in ihr Ursprungsland nicht möglich ist, da die Ehre der Familie verletzt wurde. Eine Trennung, die durch die Frau eingeleitet wurde, wird nicht akzeptiert. Auch wenn afghanische Familien schon sehr lange in Deutschland leben, hat sich ihre Einstellung gegenüber den Rechten bzw. der Gleichstellung der Frau oft nicht geändert. Selbst jungen Frauen, die in Deutschland sozialisiert sind, droht noch immer die Zwangsheirat. Eine durch die Familie arrangierte Ehe gilt bei vielen als selbstverständlich.

Die Zahl der von häuslicher und/oder sexueller Gewalt (42) Betroffenen hat 2013 zugenommen und wir erhalten viele Hilfsanfragen. Für Migrantinnen ist das Hilfsangebot noch nicht so flächendeckend ausgebaut. Deswegen werden wir auch von Sozial- und Jugendämtern mit einbezogen, denn der Bekanntheitsgrad von SOLWODI ist sehr gestiegen. Nach wie vor geht es bei vielen unserer Klientinnen um einen sicheren Aufenthalt. Durch die Dublin II – mittlerweile ersetzt durch die Dublin III Verordnung – müssen sehr viele Frauen mit einer Rückführung in ein sogenanntes sicheres Drittland rechnen, auch wenn dort die Überlebenschancen sehr schlecht sind. Staatliche Unterstützung für Soziales oder Medizinisches ist so gut wie unmöglich. Durch die Unsicherheit und die drohende Abschiebung sind die Betroffenen oft sehr verzweifelt. Depressionen bestimmen ihren Alltag und lähmen sie. Auch finanzielle Schwierigkeiten, gerade für Mütter mit Kindern, wirken sich sehr belastend aus. Mit den zunehmenden Flüchtlingszahlen ist auch die Unterbringung der Frauen sehr schwierig geworden, die Gemeinschaftsunterkünfte sind zum Teil überbelegt. Die hilfesuchenden Frauen haben mit bürokratischen Hindernissen zu kämpfen, was wiederum dazu führt, dass sie ihre eigentliche Geschichte nur sehr langsam aufarbeiten können. Wir versuchen den Betroffenen Hilfestellung zu geben und sie bei sozialen, medizinischen oder rechtlichen Problemen an die geeigneten Institutionen zu vermitteln. Wir gehen mit Klientinnen zu Anhörungen und unterstützen sie bei polizeilichen Vernehmungen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Das Thema Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und Prostitution war 2013 allgegenwärtig. In der Presse erschienen viele Berichte über Zwangsprostitution und Menschenhandel. Auch bei uns wurden zahlreiche Anfragen vonseiten der Medien und verschiedenen Organisationen gestellt, die wir gerne beantworteten, die uns aber auch viel Energie und Zeit kosteten. Mit der Kampagne: „Mach den Schluss-STRICH“ konnte SOLWODI Deutschland große Erfolge erzielen. Auch in München bemühten wir uns an Schulen und Universitäten durch Fachvorträge das Thema sachlich darzustellen. Gerade bei den Jugendlichen kommt es oft zu kontroversen Diskussionen, da Prostitution für sie eine ganz „normale“ Arbeit ist. Vielen ist nicht bewusst, wie viel Verachtung, Demütigung, Ausbeutung und Leid in diesem „Beruf, wie kein anderer“ stecken. Bei mehreren Veranstaltungen, zu denen wir eingeladen wurden, hatten unsere Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, die Aufgaben und Ziele von SOLWODI vorzustellen.

Die Arbeit in verschiedenen Arbeitskreisen ermöglicht uns ein stetig wachsendes Netzwerk aufzubauen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Frauentherapiezentrum, Refugio oder auch der Caritas und der Innere Mission und anderen Organisationen hilft uns, unsere Klientinnen optimal zu betreuen und immer wieder dazu zu lernen.

Irmtrud Schreiner

Arbeitskreise / Kontaktstellen

Kontaktstelle SOLWODI-Ostalb - Schwäbisch Gmünd / Aalen

Auch im vergangenen Jahr wurde uns wieder vor Augen geführt, wie wenig Frauen in vielen Ländern und Kulturen wert sind. Die Arbeit von Sr. Dr. Lea Ackermann ist deshalb immer noch dringend notwendig. Wir werden durch die Medien viel über das Elend im Ausland informiert, aber auch bei uns in Deutschland besteht noch genügend Handlungsbedarf.

So sind wir gespannt, ob und wie das Prostitutionsgesetz 2014 geändert wird. Mit einer groß angelegten Kampagne kurz vor der Bundestagswahl hat SOLWODI versucht, der Prostitution in Deutschland den Riegel vorzuschieben. Unter dem Motto „Mach den Schluss-STRICH! – Keine Frauensklaverei in Deutschland“ forderte SOLWODI die Bundesregierung dazu auf, den Kauf sexueller Dienstleistungen zu verbieten. Auch wir haben mit vielen Unterschriftenlisten die Aktion unterstützt.

Unsere Treffen finden im Kloster der Franziskanerinnen statt. Vielen Dank an das Kloster und besonders an Sr. Eleonore für die schöne Atmosphäre und die liebevolle Bewirtung. Die andauernden Bemühungen von L. Rollny um ein Benefizkonzert mit Cantate Domino waren erfolgreich. Fred Eberle hat sich bereit erklärt, am 30. März 2014 in St. Michael ein Benefizkonzert für SOLWODI zu gestalten.

Bei der Gestaltung von Osterkerzen, unter der Leitung von J. Hakansson, haben einige ihre kreative Seite entdeckt. Vielen Dank an R. Wendel, dass sie uns immer ihren Hobbyraum zur Verfügung stellt.

Das ökumenische Café im Prediger, das diesmal unter erschwerten Bedingungen stattfand, war wieder ein voller Erfolg für SOLWODI. An die Veranstaltung schloss sich ein Briefwechsel mit OB Arnold an. Das Café wird nicht mehr im Prediger stattfinden.

Die gemeinsame Veranstaltung von SOLWODI, Bono und pro-vita mit der VHS (Verschleppt, verkauft, zerstört) fand sehr großes Interesse. Ingrid Krumm konnte wieder einem großen Zuhörerkreis die Aufgaben und Ziele von SOLWODI näherbringen.

Vielen Dank an I. Krumm, die als Botschafterin von SOLWODI an vielen Veranstaltungen teilgenommen hat.

Veranstaltungen des vergangenen Jahres:

16. Januar	1. Arbeitstreffen Vorbereitung für den Osterkerzenverkauf im Kloster Vorbereitung des Ökumenischen Cafés
03. März	Öffentliche Vorstellung im Rathaus Aalen in Anwesenheit des Oberbürgermeisters der neu gegründeten Agendagruppe Eine Welt. SOLWODI Kontaktstelle Ostalb ist Mitglied dieser Gruppe.
24. März	Verkauf der Osterkerzen im Kloster
10. April	2. Arbeitstreffen Information über den Stand der Änderung des Prostitutionsgesetzes und das Interesse unserer Abgeordneten
26. April	Vortrag zum Thema Frauenarmut /Antje Schupp
8. Mai /17. Juni	Ausstellung „Moneta-Frauen und Geld“
1. Juni	Flohmarkt in Welzheim
3. Juli	3. Arbeitstreffen Besprechung von anstehenden Aktionen
9. Juli	Vortrag im Bürgerzentrum Stuttgart West, Menschen im Sonderangebot, Ingrid Krumm spricht als Vertreterin von SOLWODI
14. September	Teilnahme am Aktionstag gegen (Zwangs)Prostitution in Stuttgart, St. Leonhard zusammen mit Ingrid Krumm.
10. Oktober	Eröffnung der Ausstellung im Rathaus Aalen über aktuelle Agendaprojekte mit Präsentation der vielfältigen Unterstützung von SOLWODI in Kenia.
16. Oktober	Vortrag von Dr. Annette Speidel beim Katholischen Frauenbund in Aalen Hofherrnweiler über Zwangsprostitution in Deutschland. Es wurde eine Spendensumme von 380 € übergeben.
22. Oktober	4. Arbeitstreffen Termin für unser Benefizkonzert steht fest! Über den Ort und das Programm wird diskutiert Osterkerzenaktion soll wieder durchgeführt werden
26. November	Veranstaltung mit der VHS /Verschleppt-Verkauft-Zerstört: Menschenhandel und Zwangsprostitution in Nepal und Indien
10. Dezember	Unterschriftenaktion für SOLWODI am Tag der Menschenrechte bei einer Aktion am Aalener Marktplatz
12. Dezember	5. Arbeitstreffen Termine für die Kerzengestaltung werden festgelegt Termin für Benefizkonzert wird vom 28. auf den 30. März verschoben
Ende 2013	Entgegennahme einer Großspende der K.J.Kiss-Stiftung

Für 2014 sind bisher ein Benefizkonzert, das ökumenisches Café sowie der Verkauf von Kerzen und Osterartikeln geplant.

E. Widmann, Annette Speidel

Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt

„Prostitutionspolitik zwischen Prohibitionismus und Legalisierung“

(Masterarbeit von Minka Böning)



In einem Vortrag stellte Minka Böning uns ihre Masterarbeit im Fach Politik vor. Sie lieferte einen Überblick über die europäische Situation und Gesetzeslage mehrerer Länder und legte mögliche Ursachen dafür wissenschaftlich dar.

„... frisch verpackt ... und verkauft ...“
Mach den Schluss-STRICH

Menschen wie eine Ware zu behandeln, sie zu verkaufen und auszubeuten ist immer wieder Thema in unserem Arbeitskreis. Wie kann man die Themen *Menschenhandel* und *Zwangsprostitution* in die Öffentlichkeit bringen? Bei einem Aktionsstand ließen wir uns wie eine Ware in Folie einwickeln. Viele Passanten blieben stehen – erstaunt und aufmerksam. Zwei von ihnen sind nun aktiv in unserem Arbeitskreis tätig. So plastisch hätten sie sich den Satz „Menschen wie eine Ware zu behandeln“ noch nie vorgestellt. Durch diese Aktion konnten wir viele Gespräche führen und auf die Problematik des Menschenhandels und der Zwangsprostitution hinweisen.



Aktions- und Informationsstand am Europäischen Tag gegen Menschenhandel in Braunschweig



„Ist Prostitution für Sie ein Beruf wie jeder andere?“

Diese und weitere Fragen stellten wir unseren Bundestagskandidaten anlässlich der Bundestagswahl 2013. Die Resonanz war sehr unterschiedlich. Einige PolitikerInnen antworteten gar nicht, einige kurz in fünf Zeilen und einige ausführlich auf mehrere Seiten. Die Antworten wurden auf unserer Homepage (www.solwodi.de) veröffentlicht.

Morgane Rives (Studentin der FH Ostfalia) stellt den Vortrag „Deutschland – Schweden: Unterschiedliche ideologische Hintergründe in der Prostitutionsgesetzgebung“ von Susanne Dodillet (APuZ, 63. Jahrgang + 9/2013 + 25. Februar 2013) vor. Immer wieder wird das sogenannte „Schwedische Modell“ dem deutschen Weg in der Prostitution gegenübergestellt. In Schweden wird



Prostitution ganz klar als Männergewalt gegen Frauen und als Verletzung des Gleichstellungsgebots gesehen. In Deutschland hingegen wird mit der freien Berufswahl argumentiert und Prostitution als eine Möglichkeit des Broterwerbs verstanden. In beiden Ländern ist das Prostitutionsgesetz auf Betreiben der Grünen, Linken und Sozialdemokraten initiiert worden. Beide Länder wollen es als Ausdruck der Gleichberechtigung von Mann und Frau verstanden wissen. In Deutschland bedeutet das: Jede Frau darf jeden Beruf wählen, den sie möchte! Prostitution ist demnach ein Beruf. In Schweden heißt es: In einer Gesellschaft, in der ein Geschlecht ein anderes kaufen kann, wird die Gleichberechtigung der Geschlechter verhindert. Prostitution verfestigt das Ungleichgewicht zwischen Mann und Frau in der Gesellschaft – letztendlich ist es Macht und Gewalt gegen Frauen.

Auch mit der Europäischen Initiative für ein prostitutionsfreies Europa haben wir uns beschäftigt. Daran schloss sich unsere SOLWODI Initiative „Mach den Schluss-STRICH“ an.



In Helmstedt feierten wir am 18. Oktober 2013 eine Andacht anlässlich des Europäischen Tages gegen Menschenhandel.



Mit den Worten des Psalmisten riefen wir stellvertretend: „Wie lange noch, Herr, vergisst du mich ganz? Wie lange noch verbirgst du dein Gesicht vor mir?“ Wo ist dieser Gott, der solch ein Leid zulässt? Letztendlich werden wir zu Händen Gottes und stehen Menschen in Not bei. So endete der Gottesdienst mit dem Lied und Anspruch für uns: „Sprich mit den Sprachlosen ein Wort, sing mit den Traurigen ein Lied, teil mit den Einsamen dein Haus, ...“.

Luca Lehmann

SOLWODI-Arbeitskreis München

In München sind wir mittlerweile fest vernetzt. SOLWODI hat sich in der Stadt einen Namen gemacht. Öffentliche Stellen und die Polizei wenden sich an uns, um die Unterstützung unserer Fachberatungsstelle in Anspruch zu nehmen. Auf der anderen Seite bieten auch immer mehr Personen ihre Hilfe an. Zuverlässig und gewissenhaft können wir auf zahlreiche Frauen zurückgreifen, die unsere Klientinnen begleiten. Gerade bei Behörden und bei Ärzten verleiht es unseren Frauen Sicherheit, wenn Sie von den Ehrenamtlichen unterstützt werden, um ihre Anliegen vorzubringen.

Ein weiteres Einsatzgebiet der freiwilligen Helferinnen ist der Sprachunterricht in Einzelstunden. Meistens können sich unserer Klientinnen dann sehr schnell gut verständigen und erste Erfolge werden schnell sichtbar. Ganz wichtig für uns sind auch die zahlreichen ehrenamtlichen Dolmetscherinnen, die oft spontan und unbürokratisch einspringen, wenn wir selbst die Sprachen nicht sprechen.

Der Jahresbericht ist eine gute Gelegenheit all jenen einen großen Dank auszusprechen, die unseren Frauen helfen. Im Tagesgeschäft geht dieser Dank leider oft unter. Daneben gilt unser Dank auch den zahlreichen Spendern, die mit Sachmitteln und Geldspenden dazu beitragen, dass wir unsere Klientinnen unterstützen können. Ein besonderer Dank geht wieder an die engagierten Frauen von Zonta-Friedensengel, die auch dieses Jahr unsere Weihnachtsfeier ausgerichtet haben. Mittlerweile können wir schon von Tradition sprechen. Bei Plätzchen und Tee werden wunderschöne Geschenke an unsere Klientinnen und ihre Kinder verteilt. Die Freude ist riesengroß und alle Beteiligten genießen einen harmonischen Nachmittag in unserem Büro. Ein besonderer Dank geht auch an die Freiherrn von Fuchsstiftung, die uns 2013 mit einer großen Spende bedachte.

Irmtrud Schreiner

SOLWODI-Arbeitskreis Münster - Hilstrup

Der Arbeitskreis SOLWODI Münster hat ein Theaterprojekt zum Thema „*Loverboy*“ durchgeführt. Das Ergebnis ist in einem Film dokumentiert und wird Interessierten, wie z. B. Schulen, mit Begleitmaterial zur Verfügung gestellt.



Zwei TheologiestudentInnen haben ehrenamtlich mit Streetwork auf dem Straßenstrich in Münster begonnen. Diese Initiative mit einer Studentengruppe hat weit über Münster hinaus Aufmerksamkeit geweckt (vgl. SOLWODI Presseerklärung vom 19. Juli 2013: *Wenn Wut und Mut die Welt bewegt – In Münster starten zwei Studierende mit Hilfe von SOLWODI ehrenamtlich ein neues Streetworking-Projekt*). Die Studentengruppe ist sehr aktiv in der Öffentlichkeitsarbeit und Spendenakquise.

Helga Tauch

SOLWODI in Afrika

SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)

Solidarity with Women in Distress

2013 engagierte sich SOLWODI (K) hauptsächlich in der psychologischen, sozialen und rechtlichen Beratung, in der Bekämpfung von Kinderarbeit sowie in der Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit der lokalen Bevölkerung.

Psychologische, soziale und rechtliche Beratung: Im Jahr 2013 erhielten insgesamt 207 Klientinnen eine individuelle Beratung in verschiedensten Bereichen. Die meisten Frauen



Unterstützte Familie

erkundigten sich nach Weiterbildungsmöglichkeiten, wollten präventive Auskunft bezüglich HIV/AIDS oder suchten Beratung für ein Leben mit dem HI-Virus. Sie hatten finanzielle Probleme oder suchten Rat bezüglich der Kindererziehung und persönlicher Verhaltensänderungen. Frauen, die über die Angebote von SOLWODI (K) hinausgehende Hilfe suchten, wurden direkt weiter vermittelt.

2013 bildete die rechtliche Beratung für in der Armutsprostitution tätigen Frauen einen neuen inhaltlichen Schwerpunkt bei SOLWODI (K). 18 Frauen konnten hier direkt erreicht und über ihre Rechte aufgeklärt werden. Zudem wurden im vergangenen Jahr 1119 Frauen in insgesamt 54 Selbsthilfegruppen in den Regionen Mombasa, Kwale und Kilifi erreicht.

In den Elendsvierteln wurden darüber hinaus 24 Hausbesuche durchgeführt; diese fanden auf Anfrage, auf Empfehlung oder als Nachsorge statt. Das Wohnumfeld und die häusliche Ausstattung der in den Elendsvierteln lebenden Klientinnen sind meist erschreckend. Es fehlt an Lebensgrundlagen wie Kleidung, Nahrung und Hygieneartikeln. SOLWODI (K) konnte 2013 insgesamt 25 Familien unmittelbar mit direkter materieller Hilfe unterstützen. Besonders stolz blickt SOLWODI (K) dabei im vergangenen Jahr auf 20 Mädchen, die ihre Berufsausbildung abschließen konnten. Zudem konnten drei Frauengruppen im vergangenen Jahr in der Herstellung von Seife und Bleiche, sowie Maniküre geschult werden. Fähigkeiten, mit denen die Frauen nun ein Einkommen haben.

Im Rahmen der ganzheitlichen Betreuung wurden zudem 19 Krankenhausbesuche durchgeführt, bei denen die Mitarbeiterinnen von SOLWODI (K) die Klientinnen, die eingewiesen wurden, besuchten.

Vier Mädchen, die dem Menschenhandel zum Opfer gefallen sind, wurden im vergangenen Jahr an SOLWODI (K) verwiesen und konnten in Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden in ihre Familien reintegriert werden.

Bekämpfung von Kinderarbeit: In den Grundschulen von Mtomondoni, Mtwapa, Mtepeni und Kikambala wurden Unterrichtsstunden für insgesamt 155 LehrerInnen und 4555 SchülerInnen sowie deren Eltern zum Thema Kinderrechte und Verantwortung abgehalten. Zudem wurden 90 Geistliche und Sicherheitskräfte für das Thema sensibilisiert, damit sie sich in ihrem Einflussbereich gegen Kinderarbeit einsetzen können. 560 Mädchen und Jungen konnten im vergangenen Jahr aus unwürdigen Arbeitssituationen befreit und zu ihren Familien zurückgebracht werden. Die meisten von ihnen können nun mit Unterstützung von SOLWODI eine Schule besuchen bzw. nehmen an Ausbildungsmaßnahmen teil. Es wurden Schulgebühren übernommen, Schuluniformen bereitgestellt, Mädchen mit Hygieneartikeln ausgestattet und notwendige Materialien zur Verfügung gestellt. Für 65 dieser Kinder war der Schritt an einer Bildungsmaßnahme teilzunehmen allerdings noch nicht möglich. Ein Großteil der Kinder, meistens Mädchen, kam aus der Armutsprostitution. Um ihnen zu helfen, wurden sie in Rehabilitationsmaßnahmen betreut, um das Erlebte zu verarbeiten. Zum Zweck der Prävention wurden weitere 80 Familien in vier Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen, die nun eine Spargemeinschaft bilden und sich so gegenseitig das Startkapital für kleinere Geschäfte zur Verfügung stellen. Dies ermöglicht ihnen und ihren Familien ein konstantes Einkommen, das die Basis für die Versorgung und Bildung der Kinder und somit auch deren Schutz darstellt.

Präventivmaßnahmen, Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit: Um den betroffenen Frauen und Mädchen ersten Schutz zu bieten, verteilten Peer Educators und SOLWODI Mitarbeiterinnen 926 Kondome, Gleitmittel und 43283 Informationsbroschüren zum Thema HIV-Prävention in Bars, Hotels und Clubs in Malindi, Ukunda und Mtwapa.



Aufklärungsseminar

Um die Arbeit gegen Menschenhandel in Kenia weiter voranzutragen und die strukturelle Vernetzung zu unterstützen, brachte SOLWODI (K) im vergangenen Jahr 45 Vertreter aus Regierung, Zivilgesellschaft, Medien, Religion und Polizei zusammen. SOLWODI (K) schulte SozialarbeiterInnen zum Thema Menschenhandel in Kenia. Zudem wurden sie als MultiplikatorInnen ausgebildet und bauen in ihrer Arbeit das Netzwerk gegen Menschenhandel in Kenia stetig aus. 2013 lagen die

Schwerpunkte dieser Fortbildung beim Mapping Training, um Soziale Hotspots zu identifizieren und hier Streetwork zu dem Dauerthema HIV/AIDS-Aufklärung zu betreiben. Wie sich in der Evaluation der Projekte im Bereich Menschenhandelsbekämpfung anfänglich gezeigt hat, waren insbesondere das Wissen bezüglich konkreter Maßnahmen zur Bekämpfung von Menschenhandel sowie Reintegrationsmaßnahmen und Angebote, die die Opfer aus der Kriminalität befreien können, noch lückenhaft. Diese Lücken wurden im vergangenen Jahr mit Weiterbildungsmaßnahmen gefüllt.

Ruth Lewa

Zur aktuellen Situation in Kenia

Eine Einschätzung von Agnes Mailu

Aufgrund der nationalen Präsidentschaftswahl in Kenia war das Jahr 2013 für die Bevölkerung mit vielen Ängsten und Erwartungen verbunden. Die Wahlen waren über Monate allgegenwärtig. Es wurden Versprechungen gemacht, dass sich die sozialpolitische und wirtschaftliche Situation des Landes stark verbessern würde. Mit dem Wahlsieg von Uhuru Kenyatta waren die Befürchtungen groß, dass es, wie 2007, zu Unruhen kommen würde. Landesweite Streiks, besonders im Bildungssektor, zielten auf die Einlösung der Wahlversprechen ab.

Bildung

Kinder haben ein Recht auf Bildung - so steht es in Kenias Verfassung. Doch davon profitieren nicht alle Kinder in Kenia. Besonders hart trifft es junge Mädchen aus den Armutsvierteln des Landes. Die Schulgebühren sind drastisch gestiegen. Es werden Gebühren in Höhe von bis zu Kshs 80.000 (ca.680€) pro Jahr pro Studierende/r im Internat und bis zu Kshs 20.000 (ca.170€) pro Jahr pro SchülerIn an weiterführenden Schulen erwartet. In diesen Ausgaben sind weder Bücher noch Schuluniformen enthalten. Um ihren Kindern trotzdem den Schulbesuch zu ermöglichen, gehen Mütter oftmals der Elendsprostitution nach.

Neue Regierungsstruktur

Auf der Grundlage von Kenias neuer Verfassung wurden erstmals 47 Provinzregierungen gewählt. Seitdem das neue System in Kraft getreten ist, wurde der Bereich „Kindesangelegenheiten“ vom Ministerium für Genderfragen in das Ministerium für Arbeit verlegt. Es ist nicht klar, wie sich dies auf die Bearbeitung der Thematik auswirken wird.

Wirtschaftswachstum

Die Wirtschaft ist zeitweise ins Stocken geraten, da Anleger während der Wahlen Gewaltsituationen befürchteten. Investitionen ins Land gingen zurück, Lebensmittel wurden teurer. Die Regierung bestätigte zwar ein Wirtschaftswachstum, bei den BürgerInnen kam das jedoch nicht an. Viele gehen jeglicher Art von Jobs nach, um ihr Überleben zu finanzieren - besonders hart trifft es die Kinder. Trotz kostenloser Grundschulbildung haben viele Kinder, vor allem die Mädchen, nicht die Möglichkeit, diese wahrzunehmen. Sie sind in familiäre Aufgaben eingebunden, gelangen in kriminelle Gesellschaft und landen oft als Elendsprostituierte auf der Straße. Die Kriminalitätsrate ist vor allem in den Armutsvierteln hoch. Von der Regierung ist diesbezüglich ein Nachbarschaftsprogramm geplant, das diesen Zustand verbessern soll. Weiterhin hat die Regierung in gefährdeten Gemeinden ein Programm etabliert, welches als „Sicherheitsnetz“ dienen soll. Dieses beinhaltet: CT-OVC (Bargeldtransfer für Waisen und gefährdete Kinder), Geldtransfer für die ältere Bevölkerung sowie die Bereitstellung von Bargeld für Haushalte und Familien, die sich nicht ausreichend mit Lebensmitteln versorgen können. Hinzu kommen Stipendien für SchülerInnen, die ohne diese Unterstützung die Schule abbrechen müssten bzw. nicht besuchen könnten. Diese Hilfe erreicht jedoch nur einen Teil der Bedürftigen und ist aufgrund der Korruptionsproblematik nur eingeschränkt effektiv.

SOLGIDI (Solidarity with Girls in Distress) - Solidarität mit Mädchen in Not in Kenia

Im Jahr 2002 wurde das Projekt SOLGIDI in Mombasa, an der Küste Kenias, ins Leben gerufen. Ziel von SOLGIDI ist es, benachteiligte Mädchen zu bilden, damit sie eine Erwerbstätigkeit außerhalb der Elendsprostitution finden, in der ihre Mütter oftmals tätig sind. Um dies zu erreichen, bietet SOLGIDI den Mädchen die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen und an Bildungsprojekten teilzunehmen.

Innerhalb des SOLGIDI Projektes werden für die teilnehmenden Mädchen die Schulgebühren übernommen, Schulmaterialien wie Bücher und Uniformen bereitgestellt und Transportkosten für den Schulbus bezahlt. Außerdem leisten die Leiterin Agnes Mailu und ihre Mitarbeiterin Evelyn für die Mädchen psychosoziale Unterstützung und sorgen je nach Bedarf auch für Mahlzeiten. Die beiden Sozialarbeiterinnen möchten sicherstellen, dass sich die Mädchen auf ihre Ausbildung konzentrieren können und die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Abschluss gegeben sind. Die Mädchen, die erfolgreich die Sekundarstufe abgeschlossen haben, werden beruflich beraten und betreut, um ihren weiteren Lebensweg zu erleichtern. Neben den Bildungsangeboten wird für die Kinder auch eine medizinische Versorgung gewährleistet.

Den Mitarbeiterinnen von SOLGIDI ist es besonders wichtig, den Kontakt zu den Familien der teilnehmenden Mädchen zu fördern. Viele Mütter müssen in der Elendsprostitution tätig sein, um das tägliche Überleben zu sichern. Dies führt zu zahlreichen Problemen für Mutter und Kind. Auch 2013 wurden wieder viele Hausbesuche durchgeführt, um vor Ort die Situation der Familien einzuschätzen und die Probleme in vollem Umfang zu verstehen. Auch ein Weiterbildungsangebot für die Mütter bzw. die Eltern der Mädchen konnte monatlich stattfinden - ein bewährtes Forum, um sich über Probleme in der Erziehung auszutauschen und Lösungswege zu diskutieren.

Für die Mädchen wurden 2013 insgesamt zwei Workshops „Life Skill Trainings“ durchgeführt. Daran nahmen insgesamt 142 begeisterte Mädchen teil. Sie konnten dabei ihre sozialen Fähigkeiten erweitern, sich untereinander austauschen, ihre Probleme bereden, ein soziales Netzwerk aufbauen und herausfinden, welche Talente in ihnen bisher schlummer-



Mädchen beim Life Skills Training

ten.

Neben der Projektarbeit ist SOLGIDI mit anderen NGOs gut vernetzt. Gemeinsam können sie die Rechte von Mädchen besser stärken und für Mädchen eintreten, die aufgrund unzureichender Gelder nicht in das SOLGIDI Programm aufgenommen werden können. So besteht eine Kooperation mit dem Pwani Netzwerk für Kinderrechte und auch mit dem Advisory Council, einem Ausschuss auf Kreisebene, der die Programme beaufsichtigt, die mit Kindern arbeiten.

Durch die Förderung von SOLGIDI konnten insgesamt 87 Kinder die Schule und 29 Jugendliche die Universität erfolgreich besuchen. Acht Mädchen beendeten die Grundschule; davon sind vier an eine weiterführende Schule vermittelt worden. Neun Mädchen qualifizierten sich für die Universität und eines der Mädchen hat durch ihre herausragenden Leistungen ein Stipendium für die Keele University in Großbritannien erhalten. Seit September 2013 studiert sie nun in England. Auf diesen Erfolg sind die Sozialarbeiterinnen Agnes und Evelyn besonders stolz.



Die Stipendiatin

Des Weiteren haben fünf der Hochschul-Absolventinnen eine Anstellung gefunden. Sie alle sind die großen Vorbilder für die zurzeit von SOLGIDI betreuten Mädchen. Denn sie haben gezeigt, dass sie den Kreislauf aus Armut, Elendsprostitution und Abhängigkeit durchbrechen können. In Zukunft stehen sie als Mentorinnen den neuen Mädchen beratend zur Seite.

Vier Hochschulabsolventinnen

Neben den guten Leistungen und dem Ehrgeiz der SOLGIDI Schülerinnen sind die Mitarbeiterinnen insbesondere stolz darauf zu sehen, wie die Mädchen und ihre Familien dank



SOLGIDI ein besseres Ansehen innerhalb der Gemeinde erlangen. Die Mädchen sind intelligent, hervorragend ausgebildet und haben aufgrund ihrer persönlichen Geschichte eine besondere Stärke entwickelt. Auf lange Sicht werden sie, die durch Bildung der Elendsprostitution entkommen sind, eine wichtige Rolle in der kenianischen Gesellschaft einnehmen und einen positiven Einfluss auf sie ausüben können.

Agnes Mailu

SOLASA - SOLWODI Ladies Sports Association

Fußball steht im Mittelpunkt des bereits 2002 in Mombasa entstandenen Projektes SOLASA. Die Leiterin von SOLASA, Elizabeth Nyambura, nutzte zu Beginn des Projekts den sportlichen Rahmen, um Frauen und Mädchen auf den Erwerb von Bildung vorzubereiten und die dafür notwendigen Eigenschaften zu vermitteln. Im wahrsten Sinne des Wortes ging es also darum, jene Frauen und Mädchen, die auf eine Ausbildungsförderung warteten, am „Ball“ zu halten. Das als Überbrückungsaktivität gestartete Projekt erwies sich bald als erfolgreich und wurde 2010 unter dem Namen SOLASA offiziell als eigenständiges Projekt in Mombasa registriert. 2011 etablierte es sich auch im Westen Kenias.



Das Projekt richtet sich an Mädchen und junge Frauen, die in Armut aufwachsen, nur eingeschränkte Bildungsmöglichkeiten haben und durch die wirtschaftliche Abhängigkeit in die Armutsprostitution getrieben werden. Sie haben mit geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung zu kämpfen und sind durch ihre vulnerable Position potenzielle Opfer von Menschenhandel. Der Sport (hauptsächlich Fußball, aber auch Volleyball und Netzbball) soll den Mädchen Selbstbewusstsein

vermitteln, um selbstbestimmte Entscheidungen zu fällen und ihnen beibringen, mit Herausforderungen umzugehen, damit sie ihre Zukunft strukturiert, unabhängig und eigenständig gestalten können.

2013 zählte SOLASA 27 Fußballteams, die von der Bezirksliga bis hin zur kenianischen „Women’s Premier League“ reichen. Einige aus SOLASA hervorgegangene Spielerinnen wurden sogar in die Nationalmannschaft Kenias berufen. Im Rahmen der Nachhaltigkeit lag der sportliche Fokus von SOLASA 2013 auf der Fortsetzung der Trainerinnenausbildung. So wurden zwei junge Frauen gefördert, indem sie eine Trainerausbildung in Deutschland absolvierten. Mit ihnen sind es mittlerweile zehn professionelle Trainerinnen, die die SOLASA Mannschaften betreuen. Eine von ihnen fungiert dabei sogar als Assistentztrainerin der U-17 Nationalmannschaft.

Neben dem Ligabetrieb der Mannschaften gehört auch die Teilnahme an jährlich stattfindenden Turnieren und Freundschaftsspielen zum sportlichen Programm. Dabei wurden auch 2013 die Aufmerksamkeit und der Zulauf, die die Fußballspiele und -turniere erfahren, genutzt, um in den Pausen sowie vor und nach den Turnieren durch Theaterstücke und Gedichte Aufklärungsarbeit zu leisten.

Mehr als 5000 ZuschauerInnen konnten auf diesem Weg im vergangenen Jahr erreicht werden. Weitere 1500 profitierten von den Workshops, die ebenso zum Programm von SOLASA gehören. Diese wurden von insgesamt 30 Peer Educators angeboten, die alle durch SOLASA ausgebildet wurden. Die Themen der Workshops waren dabei Sexualaufklä-



rung, HIV/AIDS und Familienplanung aber auch Drogenmissbrauch und Menschenhandel. Innerhalb von Einzel- und Gruppengesprächen konnten die Peer Educators ihre jungen Klienten besser kennenlernen, sie ggf. an Gesundheitszentren vermitteln und sie in beratender Funktion individuell unterstützen.

Zur erfolgreichen Durchführung des Projekts ist SOLASA durchgängig bemüht, Netzwerke auszubauen und diese zu erhalten. 2013 arbeitete SOLASA dafür hauptsächlich mit dem kenianischen Fußballverband und dem kenianischen Ministerium für Sport zusammen. Hand in Hand mit dem Wachstum des Projekts und der Vielzahl an Teams gehen materielle Probleme. So fehlte es 2013 an Trainingsequipment, Trikots und Transportmöglichkeiten für Auswärtsspiele.

Elisabeth Nyambura Shako

COGICHI - Concerns for the Girl Child Society

COGICHIS (Verein zur Förderung der Mädchen) ist eine 2010 in das kenianische Vereinsregister aufgenommene Organisation, die in Westkenia agiert. Übergeordnetes Ziel von COGICHIS ist es, durch den Zugang zu Sanitäreinrichtungen und Trinkwasser zur Verbesserung der Bildungsbedingungen und der Lebensqualität von Mädchen im Westen Kenias beizutragen. Der Verein, der in den Bezirken Bungoma und Busia angesiedelt ist, engagiert sich in den zwei Unterbezirken Samia und Sirisia, die zu den von Wasserknappheit am stärksten betroffenen Gebieten Westkenias gehören. Die schlechte Versorgung mit Wasser beeinträchtigt vor allem die Mädchen der dort ansässigen Familien.

Das Wasserholen und die Mithilfe im Haushalt sind traditionell Aufgaben der Frauen und Mädchen. Daher müssen sie häufig bis zu zehn Kilometer zu Fuß zurücklegen, um an Wasser aus zum Teil baufälligen Brunnen zu gelangen. Oft ist das Wasser durch Parasiten und Bakterien verunreinigt. Auf dem langen Weg zu den abgelegenen Wasserquellen sind sie häufig sexuellen Übergriffen ausgesetzt. Der fehlende Zugang zu Waschräumen beeinträchtigt außerdem die Mädchen in regelmäßigen Schulbesuchen. Während ihrer Menstruation können sie meist nicht am Schulunterricht teilnehmen, da ihnen die Möglichkeit fehlt, der eigenen Hygiene nachzugehen. Die traditionelle Rollenzuweisung gefährdet so besonders Frauen und Mädchen, strukturiert deren Tagesablauf, schränkt Bildungschancen erheblich ein und macht damit die weibliche Bevölkerung zur besonders vulnerablen Gruppe.



Aus dieser Motivation heraus arbeitet COGICHIS seit nunmehr vier Jahren dafür, die Wasserversorgung und die Sanitäreinrichtungen speziell in den Bezirken Busia und Bungoma zu verbessern. Dafür wurden in Zusammenarbeit mit Vertretern der Verwaltung Sirisias (Bezirk Bungoma) und Samias (Bezirk Busia) bisher acht Schulen mit Wasser und Sanitäreinrichtungen versorgt. Es wurden vier Brunnen im Bezirk Busia, sowie weitere Wassertanks in drei Schulen installiert und drei Waschräume

für Mädchen in zwei Schulen gebaut. Um die Nachhaltigkeit der Brunnen zu gewährleisten, wurden insgesamt acht Wasserkomitees (die z.B. aus Chiefs, Schulverwaltung, Vertreterin der Frauen/Jugendlichen, Vertretern des örtlichen Gesundheitswesens etc. bestehen) gegründet. Die Komitees wurden mit Wartung, Instandhaltung und Verwaltung der Sanitäreinrichtungen vertraut gemacht und für deren Bedeutung sensibilisiert.

2013 konzentrierte sich COGICHIS auf Samia im Bezirk Busia. Die schlechte Wasserversorgung hat hier in den vergangenen Jahren großen Einfluss auf das Verhältnis zwischen den Geschlechtern gehabt. So trug sie zu Scheidungen, sexueller Ausbeutung und weiteren Problemen bei, die mit einer sicheren Wasserversorgung an Schulen behoben werden können. Die Grundschulen Malanga und Mugasa, die bereits seit 2012 im Programm sind, sowie Munyanja wurden hier als Projektstandorte identifiziert.

An der Grundschule in Malanga war die Situation besonders schlecht. Trotz der staatlichen Vorgabe, dass auf 25 Schüler eine Toilette kommen muss, teilten sich die 232 Grundschülerinnen nur zwei Toiletten, deren Zustand entsprechend schlecht war. Dank der Förderung der *Stadt Aalen* konnte COGICHIS 2013 drei weitere Toiletten und zwei Waschräume für Mädchen sowie einen Laden aufbauen, der in Zukunft über Hygieneartikel verfügen wird.



Durch die Unterstützung der *Stiftung Gutes Wasser* konnte die Situation an der Mugasa Grundschule verbessert werden. Für die 276 Mädchen standen hier bis 2013 nur vier Toiletten zur Verfügung, die nun durch zwei weitere sowie einen Wasorraum ergänzt wurden. Zudem wurde eine Regenwasseraufbereitungsanlage installiert, die die Schule und die Gemeinde nun mit sauberem Trinkwasser versorgt. Des Weiteren finanzierte die *Stiftung Gutes Wasser* die Ende 2013 begonnenen Arbeiten an der Munyanja Grundschule. Hier konnten bereits Beratungs- und Planungstreffen abgehalten sowie erste Sensibilisierungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Auch 2013 ging die Arbeit des COGICHIS Team über den reinen Bau der Anlagen hinaus und verfolgte die enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten auf allen Ebenen. Auf diese Weise sollten die Projekte den unterschiedlichen Ansprüchen angepasst werden, die Beteiligten aktiv einbezogen und schließlich die Verantwortung für die Anlagen abgegeben werden. Während des gesamten Projektzeitraums wurden daher Beratungen mit Behörden auf Distrikt-, Kommunal- und Gemeindeebene abgehalten. Unmittelbar wurden Wasserkomitees gebildet, die nicht nur den Fortschritt der Bauarbeiten überwachten und über Details informiert wurden, sondern auch zukünftig die Verantwortung für die Anlagen tragen werden. Sensibilisierungsmaßnahmen sind darüber hinaus ein weiterer fester Bestandteil der Projekte COGICHIS. Neben Workshops zum korrekten Umgang mit den Anlagen in den geförderten Schulen, fanden weitere Workshops in ausgewählten Schulen in Samia in Bezug auf Gesundheitsthemen, Hygiene und einem angemessenen Umgang mit Wasser statt. rückblickend 2013 einiges erreicht werden, doch durch die Präsidentschaftswahl im März 2013 war der Schulbetrieb – und damit auch die Projekte – seit Juni 2012 erheblich beeinträchtigt.

Elisabeth Akinyi

SOLWOGIDI - Solidarity with Women and Girls in Distress

Die kenianische Verfassung gewährt allen BürgerInnen soziale, ökonomische und kulturelle Rechte. Dennoch ist der vulnerable Teil der Bevölkerung, d.h. Frauen und Kinder, starker Diskriminierung ausgesetzt. Armut und Vulnerabilität sind die Hauptfaktoren für die Zugehörigkeit zur Risikogruppe Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung.

Solidarity with Women and Girls in Distress (SOLWOGIDI) ist eine 2010 gegründete und 2011 im kenianischen Vereinsregister eingetragene Nichtregierungsorganisation, die unabhängig und gemeinnützig für die Stärkung der Rechte von Frauen und Mädchen arbeitet, insbesondere für weibliche Opfer von Armutsprostitution und Menschenhandel. SOLWOGIDI entstand als Kooperationsprojekt zwischen den Organisationen SOLASA (Solwodi Ladies Soccer Association) und COGICHIS (Concerns for the Girl Child in Society) und baut deren Arbeit durch Einkommen schaffende Maßnahmen und Bildungsförderung aus.

Angesiedelt ist das Projekt in Kisumu und Eldoret im Westen Kenias. Die dortigen Lebensbedingungen sind für die BewohnerInnen der informellen Siedlungen sehr schwierig. Es fehlt an Wasseranschlüssen sowie an einem Abwassersystem. Der Wasserbedarf wird teilweise von natürlichen Wasserquellen gedeckt, welche bei Dürreperioden austrocknen und deren Wasserqualität gesundheitliche Gefahren birgt. Unzureichende Aufklärung und schlechte Gesundheitsversorgung führen zu einer hohen HIV/Aids-Rate.

Anfänglich führte SOLWOGIDI unter der gemeinsamen Leitung von Elizabeth Nyambura und Elizabeth Akyini vom 1.5.2012 bis 31.1.2013 das BMZ-geförderte Kleinprojekt „Eindämmung von Armutsprostitution durch Einkommensförderung“ in Eldoret durch.



Bäckerinnen lernen ihr Handwerk

Grundlegendes Ziel von SOLWOGIDI ist es, den gefährdeten und betroffenen Frauen und Mädchen durch Einkommen schaffende Maßnahmen eine alternative Erwerbsmöglichkeit zu bieten. Sie lernen in Qualifizierungskursen verschiedenste handwerkliche Fähigkeiten (z.B. Seifen- oder Sandalenherstellung), können sich jedoch auch zur Bäckerin oder Schneiderin ausbilden lassen. Daneben gehört auch Betriebsmanagement zum Bildungsplan der Frauen, um sich nach abgeschlossener Ausbildung selbstständig zu machen; dafür gewährt SOLWOGIDI Kleinkredite. Durch die Qualifizierung sind die

Frauen in der Lage, die Schulgebühren ihrer Töchter selbst zu übernehmen. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein und sie verhindern damit, dass ihre Töchter in den Kreislauf der Armutsprostitution gelangen. Zielgruppenspezifische Maßnahmen wie psychologische Betreuung und Reintegration in Familien spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Durch Fußball und Theater wird den Mädchen die Möglichkeit der Integration geboten; sie können sich ein soziales Umfeld aufbauen, das ihnen Struktur und Halt gibt.

Die erste kurze Laufzeit des Kleinprojektes in Eldoret galt als Beginn einer längerfristigen Hilfsmaßnahme in Westkenia. Damit noch mehr Betroffene erreicht werden können und sich die Aufklärung über sexuelle Ausbeutung und Menschenhandel weiter verbreitet, musste ein Anschlussprojekt installiert werden. Bevor das BMZ im Oktober 2013 eine Förderung zusicherte, unterstützte die Agnes Philippine Walter Stiftung die bereits begonnenen Projekte in Eldoret.

Nach der BMZ-Zusage im Herbst 2013 wurde in Eldoret begonnen, ein Ausbildungszentrum zu errichten. Dort finden zukünftig betroffene Frauen eine feste Anlaufstelle, die ihnen dauerhaft Rat und Unterstützung anbieten kann. Auch für bestehende Selbsthilfegruppen ist das Zentrum Kontakt- und Anlaufstelle. Außerdem beschäftigte sich erstmalig eine Mitarbeiterin mit der Abfallentsorgung innerhalb der Gemeinde. Gleichzeitig wurde ein weiterer Projektstandort in Kisumu eröffnet. Als Vorbild für die Arbeit in Kisumu gilt Eldoret. SOLWOGIDI hat dort die Arbeit in den Elendsvierteln Manyatta, Nyalenda und Obunga



Bauphase des Ausbildungszentrums

aufgenommen.

Folgende Erfolge konnte SOLWOGIDI 2013 an beiden Standorten verbuchen:

- In Kisumu fanden Treffen mit Gemeindeoberhäuptern, Dorfältesten und zivilgesellschaftlichen Organisationen in den drei Ortschaften statt. Dabei wurden betroffene Frauen und Mädchen identifiziert und 15 Selbsthilfegruppen (SHG) initiiert. Die SHG treffen sich wöchentlich und bilden einen Sparkreis: Indem sie minimale private Ersparnisse gemeinsam sammeln, entsteht ein Betrag, der untereinander geliehen werden kann. Es kommt ein Kreditrahmen zusammen, der den Frauen Einkommen schaffende Aktivitäten ermöglicht. 2013 wurde ein Betrag von 45000 KES in den Gruppen angespart.

- Zwei Gruppen wurden geschult und produzieren nun Seifen und Waschmittel, zwei Gruppen weben Körbe; eine weitere produziert Schmuck. Zudem hat SOLWOGIDI in Kisumu einen Ausbilder engagiert, der eine Frauengruppe das Schneiden lehrt. 2013 konnten 15 Frauen und Mädchen von der Schulung profitieren, weitere sieben werden im Juni 2014 erfolgreich abschließen.



Eine Auszubildende stellt ihre ersten Sandalen her

- Insgesamt haben 25 individuelle und eine Gruppensitzung stattgefunden, um die Frauen und Mädchen in Kisumu und Umgebung psychosozial zu unterstützen. Dadurch konnten sie ihre Vergangenheit aufarbeiten.
- Insgesamt wurden 61 Hausbesuche durchgeführt; dabei wurden 587 Frauen identifiziert, die besonders stark von Armut betroffen sind; mit ihnen wurden 30 Selbsthilfegruppen gegründet.
- 15 „Multiplikatorinnen“ wurden ausgebildet, um Präventionsveranstaltungen zu gesundheitlichen Themen in den Gemeinden durchzuführen. Über 1000 Frauen und Mädchen konnten erreicht werden, über 500 beraten und über 300 an gesundheitsfördernde Einrichtungen überwiesen werden.
- Zudem wurden drei Medienkampagnen durchgeführt, bei denen mehr als 5000 Menschen erreicht werden konnten.
- Weiterhin wurden elf Frauengruppen auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit unterstützt: Vier Gruppen für das Bäckereiprojekt, vier Gruppen für das Seifenherstellungsprojekt und drei Gruppen, denen die Sandalenherstellung beigebracht wurde. Alle Gruppen wurden in die Betriebswirtschaft eingeführt, bevor sie ihre Unternehmensprojekte starteten.
- In Bezug auf die soziale Integration und Förderung betreut SOLWOGIDI insgesamt 27 Fußballmannschaften. Manche der Spielerinnen gehören auch zur Nationalmannschaft. Zehn der Mädchen hatten die Möglichkeit, eine Ausbildung zur Trainerin mit B-Lizenz in Deutschland zu absolvieren.
- Auch 2013 arbeitete SOLWOGIDI mit unterschiedlichen Interessenvertretern wie dem Agrarministerium und dem Kenya Bureau of Standards (KEBS) zusammen. Es gab insgesamt 13 Veranstaltungen, bei denen für die Frauen Kompetenztrainings angeboten wurden.

Elisabeth Nyambura Shako, Elisabeth Akinyi

Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda

Die kleine ostafrikanische Republik Ruanda hat circa 8,6 Millionen EinwohnerInnen. Bedingt durch den Genozid sowie tödlich verlaufender Erkrankungen an Aids, Malaria, Tuberkulose oder anderen Infektionskrankheiten, ist der Großteil der Bevölkerung (rund 42,9%) jünger als 15 Jahre. Gemessen an der Gesamtbevölkerung wachsen davon in keinem anderen Land der Welt so viele Kinder und Jugendliche als Waisen auf wie in Ruanda. Eine Tatsache, die die klassische Familienorganisation zum Sonderfall werden lässt. Waisenkinder werden häufig von Witwen zusätzlich zu den eigenen Kindern aufgenommen oder aber von den älteren Geschwistern, meist selbst noch junge Mädchen, versorgt. Die jungen Frauen haben damit die Aufgabe, mehrere Kinder zu umsorgen, zu ernähren und deren Schulbildung zu finanzieren – eine Mammutaufgabe.

Bereits seit 1996 arbeitet SOLWODI mit der Pfarrei Sainte Famille in Kigali, der Hauptstadt Ruandas sowie in angrenzenden Ortschaften zusammen, welche verwitwete oder allein erziehende Mütter und ältere Schwestern unterstützt, um die wirtschaftliche Lage der Familien zu verbessern und den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Bildung und Einkommen sind die beiden Aspekte, die im Fokus stehen. Durch Einkommensförderung in Mikroprojekten ermöglicht die Pfarrei Saint Famille, um Pfarrer Rémy Mvuyekure, den Familien des Projektes, Einkommen zu generieren und so die Schulausbildung der Kinder zu finanzieren. Dazu schließen sich Frauen in Kleingruppen zusammen, um gemeinsam Gemüse, Obst etc. anzubauen und zu verkaufen. Die Ware wird in einer Markthalle angeboten, dort muss eine Standmiete von umgerechnet sechs Euro pro Quadratmeter/Monat gezahlt werden – eine sehr hohe Summe für die mittelosen Frauen. Als Startkapital wird daher ein Mikrokredit in Höhe von 45-50 Euro gewährt und die ersten Mietzahlungen für den Marktstand übernommen. Diese Unterstützung erleichtert das Leben der (Groß-)Familien.



Ein weiterer Pfeiler des Projekts ist das Stipendienprogramm der Pfarrei, das mit Unterstützung SOLWODIS im Falle zu geringen Einkommens die gesamten oder zumindest einen Teil der Schulgebühren übernimmt. 2013 konnten so die Schulgebühren für 20 Kinder komplett und, in Zusammenarbeit mit der Basic Christian Community, für weitere 20 Kinder zur Hälfte getragen werden.

Das Jahr 2013 war aber auch ein Jahr der Herausforderungen für das Projekt. Aufgrund der ansteigenden Inflation in Ruanda, der Tatsache, dass die Schulgebühren und Lebenshaltungskosten steigen und somit immer mehr Familien auf Unterstützung angewiesen sind, mussten zahlreiche Hilfesuchende abgewiesen werden. Eine Herausforderung für die Pfarrei Saint Famille und SOLWODI, die es im kommenden Jahr 2014 zu bewältigen gilt.

Abbé Rémy Mvuyekure

SOLWODI in Rumänien

Fachberatungsstelle und Schutzhaus

SOLWODI Rumänien wurde 2008 gegründet und 2010 als gemeinnützige Organisation anerkannt. 2011 gründete die Ordensschwester Adina Balan die erste Beratungsstelle in Bukarest und engagiert sich seither im Kampf gegen Menschenhandel, Zwangsprostitution und Gewalt an Frauen und Kindern. Die Mitarbeiterinnen konnten 2013 ihre Einzelfallbetreuung ausweiten, das Unterstützungs- und Hilfsgruppenangebot ausbauen sowie den 2012 begonnen Schwerpunkt der Präventionsarbeit fest etablieren. Dabei standen die Werte Empowerment, Sicherheit, Vertraulichkeit und Respekt in allen Bereichen der Beratungsarbeit stets im Vordergrund. Die Präventionsarbeit und die Vernetzungsarbeit sollen 2014 weiter ausgebaut werden.

Prävention: Die 2012 begonnene Kampagne wurde in Kooperation mit *ISTT (The Institute for study and treatment of trauma)* an drei Oberschulen und einer Grundschule in Onesti (Nordostrumänien) weitergeführt. Es fanden Workshops zum Thema „Gesunde Kommunikation“ statt, um die Hemmschwellen abzubauen, über ihre traumatischen Erlebnissen zu berichten. Dabei wird der Ansatz verfolgt, dass durch ein wachsaues und sensibles Umfeld nicht nur Menschenhandel eingedämmt werden kann, sondern auch Opfer oder Zeugen von Gewalt Vertrauen gewinnen und ermutigt werden, sich Unterstützung zu suchen. Zudem wurden Verhaltensweisen erprobt, die Gewalt vorbeugen und so präventiv das Verhalten der jungen Erwachsenen beeinflussen können.



Menschenhandel: In enger Kooperation mit SOLWODI Deutschland e.V. konnte SOLWODI Rumänien die Rückkehr und Rehabilitation von vier Menschenhandelsopfern unterstützen.

Schwerpunkt häusliche Gewalt: Die positiven Erfahrungen, die SOLWODI Rumänien 2012 als multidisziplinäres Team sammeln konnte, wurden 2013 fortgesetzt und ausgebaut. SOLWODI Rumänien verfolgte weiterhin die individuelle Betreuung aller Frauen, die sie bei der Suche nach Hilfe und Zuflucht kontaktierten. Hierfür arbeitet das Team aus Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen, Anwältinnen und Ärztinnen Hand in Hand und nutzt bei Bedarf weitere Kontakte, um den Frauen und Kindern zu Sicherheit, Stabilität und Ruhe zu verhelfen.

Psychosoziale Beratung: Für alle Klientinnen wurde ein Stufenplan mit dem Ziel der sozialen Reintegration erstellt. Wöchentlich kamen vier Mütter zur Gruppensitzung und erhielten zudem Einzelberatung. In den Beratungsgesprächen wurde den Frauen ermöglicht, die eigene Vergangenheit zu verarbeiten und wieder Vertrauen aufzubauen. Dadurch wurde ihr Selbstwertgefühl gesteigert und Probleme gelöst, um für sich und ihre Kinder ein soziales Umfeld aufzubauen.

Das *Kinder Programm* von SOLWODI Rumänien bietet altersgerechte Aufarbeitungsangebote für Kinder, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind. In Gruppensitzungen und Freizeitaktivitäten wurde ein Raum geschaffen, in dem die jungen Klienten ihre traumatischen Erlebnisse verarbeiten können. Dank des Engagements von Freiwilligen konnte 2013 erstmals auch eine Kunsttherapie angeboten werden. Viele der Kinder zeigen als Folge ihrer Erlebnisse Verhaltensauffälligkeiten. SOLWODI Rumänien stand den Müttern zur Seite und sensibilisierte sie, den richtigen Umgang mit ihren Kindern zu finden.

Schutzeinrichtung: Das Schutzhaus verfügt über vier Schlafplätze. An einem ruhigen, ländlicheren Ort bietet es Schutz und Sicherheit für bedrohte Frauen und ihre Kinder. In der folgenden Grafik ist aufgezeigt, wie vielen Frauen und Kinder SOLWODI Rumänien 2013 Schutz bieten konnte und wovor diese geflohen sind:

Kategorie	Übertragene Fälle Dez. 2012	Neue Fälle Jan.-Dez. 2013	Anzahl der Fälle Jan.-Dez. 2013
Opfer von Menschenhandel	1	13	14
Potentielle Opfer von Menschenhandel	0	1	1
Opfer von Gewalt und Missbrauch	12	26	38
Kinder; von ihren Müttern begleitet	5	21	26
Total	18	61	79

Hilfsgruppen: SOLWODI Rumänien organisiert verschiedene Selbsthilfegruppen für Frauen, die verbalen, emotionalen, physischen oder sexuellen Missbrauch erfahren haben. Im April 2013 wurde in Butea im Norden Rumäniens eine neue Gruppe ins Leben gerufen, die monatlich zusammenkommt und deren Teilnahme kostenlos ist. Der Austausch hilft den Klientinnen, eine Gemeinschaft zu bilden und sich gegenseitig in Problemsituationen zu helfen.

Einkommen schaffende Maßnahmen: Die eigene finanzielle Unabhängigkeit ist der Schlüssel zur Reintegration der Opfer, doch für die Missbrauchsoffer ist es oft schwierig eine feste Anstellung zu erhalten - aus Angst vor Diskriminierung, den psychischen Folgen der Misshandlung und der meist schlechten oder nicht vorhandenen Ausbildung. Um den Frauen eine neue Perspektive zu eröffnen, wurden unterschiedliche Aktivitäten durchgeführt, u.a. ein Schneiderworkshop. Zudem kooperiert SOLWODI Rumänien mit Weiterbildungsinstituten und der Arbeitsagentur. So konnten 2013 zwei Klientinnen eine Ausbildung zur Köchin bzw. zur Altenpflegerin beenden.

Nachsorge: Auch nach der eigentlichen Unterstützung der Klientinnen wird die Betreuung fortgesetzt. In dem zweijährigen Programm stehen die Mitarbeiterinnen den ehemaligen Klientinnen mit finanzieller, psychischer und praktischer Hilfe zur Seite, um diese bei neuen Herausforderungen zu stärken.

Sr. Adina Balan

SOLWODI in Österreich

FRAUENHANDEL UND ZWANGSPROSTITUTION

Extreme Armut und Notsituationen, falsche Versprechungen und Hoffnung auf ein besseres Leben bewegen Frauen dazu, ihre Heimatländer zu verlassen. Aufgrund finanzieller Abhängigkeit, Ausnutzung ihrer Hilflosigkeit, Androhung und Ausübung von psychischer und physischer Gewalt werden Frauen in ausbeuterische Beziehungen und Arbeitsverhältnisse oder in die Prostitution gezwungen und so ihrer Rechte und Würde beraubt. Frauenhandel und Zwangsprostitution sind eine Verletzung der Menschenrechte.

Österreich gilt als Transit- wie auch Zielland, in dem Frauen und Mädchen sexuell ausgebeutet werden. Die Opfer werden immer jünger und 85 Prozent der Prostituierten in Österreich sind Ausländerinnen. Extreme Armut in den Heimatländern, Gewalterfahrungen in den Familien, mangelnde Schul- und Berufsausbildung, hohe Arbeitslosigkeit etc. sind nur einige Faktoren, welche junge Frauen ins „reiche“ Ausland treiben und leichte Beute für Zuhälter und Menschenhändler werden lassen.

1. Der Verein SOLWODI Österreich

2012 gründeten sechs Ordensgemeinschaften (Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft, Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland - Salvatorianerinnen, Congregatio Jesu, Institut der Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens, Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Wien-Gumpendorf, Missionskongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes) den Verein SOLWODI Österreich – Solidarität mit Frauen in Not.

Obfrau des Vereines ist Sr. Patricia Erber SDS und ihre Stellvertreterin Sr. Susanne Krendelsberger CS. Sr. Maria Petra Schüttenkopf SSpS hat die Aufgabe der Schriftführerin übernommen und Sr. Sigharda Leitner BHS, die der Kassiererin. Weiterhin gehören dem Vorstand Sr. Marianne Milde CJ und Sr. Anna Mayrhofer FMM an.

2. Die Schutzwohnung

Am 15. Oktober 2012 stellte eine Wiener Ordensgemeinschaft dem Verein SOLWODI Österreich eine Wohnung für die Errichtung einer Schutzwohnung zur Verfügung. In den gewaltfreien, sicheren und anonymen Schutzraum können acht Frauen und ihre Kinder aufgenommen werden. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sind rund um die Uhr in der Schutzwohnung anwesend. Eine Aufnahme kann jederzeit erfolgen. Bereits Ende Oktober 2012 wurde die erste Frau mit einem Kleinkind aufgenommen.

3. Klientinnen

Zu den drei Frauen und drei Kindern, die zu Jahresbeginn bereits in der Schutzwohnung lebten, konnten im Laufe des Jahres weitere zwölf Frauen mit elf Kindern (im Alter zwischen null und fünf Jahren) in die Schutzwohnung aufgenommen werden. Vier Frauen waren zur Zeit der Aufnahme schwanger, haben im Laufe des Jahres ihre Kinder zur Welt gebracht und leben jetzt mit den Säuglingen in der Schutzwohnung. Im Durchschnitt war die Schutzwohnung im Laufe des Jahres mit 6,54 Frauen und 6,27 Kindern belegt.

Mit Ausnahme von drei Frauen waren alle Frauen in der Prostitution tätig und befanden sich in mehr oder weniger großen Zwangslagen.

SOLWODI verfügt leider über keine eigene Beratungsstelle, weshalb Frauen, die nur eine Beratung wünschten, direkt an andere Beratungsstellen weitervermittelt wurden.

Die meisten Erstkontakte waren eine direkte Anfrage um Aufnahme in die Schutzwohnung, meistens durch andere Beratungsstellen und Hilfsorganisationen (Beratungsstellen für Prostituierte, Schwangere, Opfer von Gewalt, StreetworkerInnen, Gesundheitsamt, Jugendamt etc.). Oftmals wurde der direkte Kontakt von Sozialarbeiterinnen anderer Einrichtungen zu uns gesucht, um zu klären, ob es noch Platz in der Schutzwohnung gäbe und was die Aufnahmebedingungen seien.

3.1 Besondere Probleme und Herausforderungen

3.2.1 Schwangere und Mütter mit Kindern

Die Anfragen von so vielen Frauen mit Kindern hat uns etwas überrascht und brachte einige Herausforderungen bezüglich Einrichtung der Schutzwohnung (Ausstattung der Zimmer mit Kinderbetten sowie Beschaffung von Erstausrüstung, Kinderwägen, etc.) und der Unterstützung der Mütter bei der Kinderbetreuung (besonders in den Ferienzeiten oder bis Kindergartenplätze gefunden werden konnten) mit sich.

Die Mütter sind durch ihre Gewalterfahrungen und für sie psychisch schwierigen Situationen mit der Betreuung ihrer Kinder oft überfordert und können auf die Bedürfnisse der Kinder nicht ausreichend eingehen. Sie benötigen dabei Beratung, Unterstützung.

Durch die Schwangerschaft und die Geburt ihrer Kinder ist es für die Frauen nochmals schwieriger geworden, eine Arbeit zu finden und damit den Lebensunterhalt zu sichern. In der Regel ist deshalb ein längerfristiger Aufenthalt in der Schutzwohnung notwendig, bis das Kind zumindest stundenweise durch andere Personen bzw. Einrichtungen betreut werden und die Mutter eine Arbeit suchen kann. Eine weitere Schwierigkeit bereitet auch die Finanzierung einer eigenen Wohnung.

3.2.2 EU-Bürgerinnen

Für den Erhalt einer Anmeldebescheinigung benötigen EU-Bürgerinnen Einkommen und eine Krankenversicherung. Teilweise war den Frauen nicht bekannt, ob sie eine Anmeldebescheinigung besitzen oder nicht bzw. ob sie früher (während ihrer Arbeit als Prostituierte) eine hatten, oder das Dokument war verloren gegangen. Oft wurde diese auch in Unkenntnis der Rechtslage nicht beantragt, obwohl die Voraussetzungen dafür ~~Bestehen~~ ^{Bestehen} für die Mütter von Säuglingen und Kleinkindern ist jede Art der staatlichen und finanziellen Unterstützung von der Anmeldebescheinigung abhängig. Fehlende Dokumente (z.B.: Pass, Heiratsurkunden, Scheidungsunterlagen, Geburtsurkunden etc.) aus den Heimatländern, verzögern gelegentlich die Ausstellung einer Geburtsurkunde für das Neugeborene oder die Beantragung von Geburtsurkunde und Pass bei der Botschaft des Heimatlandes. Langwierige Verwaltungsabläufe, welche die Frauen aufgrund mangelnder Sprach- und Rechtskenntnisse nicht verstehen, bedürfen einer intensiven Begleitung durch die Beraterinnen. In extremen Notfällen wurden der Lebensunterhalt und die Krankenversicherung von SOLWODI übernommen.

Obwohl die Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit den Diensten in der Schutzwohnung zeitlich nicht immer leicht zu bewältigen ist, freuen wir uns über das mediale Interesse an der Tätigkeit von SOLWODI sowie über die Einladungen von Pfarrgemeinden und Projektgruppen, welche sich intensiver mit dem Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution auseinandersetzen wollten.

7. Finanzierung

SOLWODI Österreich erhielt im Berichtszeitraum keine staatlichen finanziellen Zuschüsse. Die Vereinigung der Ordensfrauen Österreichs (VFÖ) und einige weitere Ordensgemeinschaften haben für fünf Jahre finanzielle Unterstützung zugesagt, welche die Personalkosten und einen Großteil der Betriebskosten der Schutzwohnung decken.

Dankenswerterweise brauchten wir für das erste Jahr keine Mietkosten für die von einer Wiener Ordensgemeinschaft zur Verfügung gestellte Schutzwohnung zu zahlen. Der weitere Sachaufwand und die direkten Hilfen für die Bewohnerinnen und ihre Kinder konnten aus sonstigen Spendenmitteln aufgebracht werden.

Als große Hilfe erwiesen sich im Berichtszeitraum Sachspenden einerseits für die Ausstattung bzw. Erneuerung der Ausstattung der Schutzwohnung und andererseits für den Bedarf der Bewohnerinnen und ihrer Kinder (Bekleidung, Babyausstattung, Kinderbetten- und Kinderwägen, Pampers, Lebensmittelgutscheine, Hygieneartikel, etc.).

8. Ausblick

In der konkreten Beratung und Betreuung der Frauen werden wir Mittel und Wege finden müssen, um für die derzeitigen Bewohnerinnen einen finanziell leistbaren Auszug in eigene Wohnungen zu ermöglichen und die Nachsorge durch Beratung und Begleitung zu sichern. Eine weitere Herausforderung stellt die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung der Menschen und Institutionen unserer Gesellschaft durch Öffentlichkeitsarbeit dar. Frauenhandel und Zwangsprostitution ist eine Verletzung der Menschenwürde! Der Einsatz für die Rechte der Betroffenen bedarf der Mithilfe und Mitarbeit aller.

Wir danken allen, die SOLWODI in diesem ersten Jahr einen Vertrauensvorschuss entgegengebracht haben, uns ideell und materiell unterstützten und uns so den Anfang in Österreich leicht gemacht haben.

Sr. Anna Mayrhofer